Nr. 20. 21. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 24. Januar 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Vor dem Wettlauf.

Der Herr Abgeordnete Bebel hat wieder gesprochen von den positiven Leistungen der Socialdemokratie. Wo sind diese positiven Leistungen? Ich sehe nur eine fortgesetzte wüste Kritik, ich sehe einen ununterbrochenen Appell an die niedrigsten Instinkte, an die schlechtesten Leidenschaften, ich sehe usw.

Graf Bülow in der Reichstagssitzung vom 14. Dezember 1903.

Am Montag beginnt im Reichstage die Beratung und Beschlußfassung über den Etat des Innern, den Etat der Socialpolitik. Solche Beratungen haben sich seit Jahren überaus interessant gestaltet. Seit jener großen Abrechnung mit dem Zuchthauskurse, die in der Debatte über den Etat des Innern für das Jahr 1901 von unsern Genossen gehalten worden ist, hat man sich daran gewöhnt, die Parteien jenes hohen Hauses in einer rührenden Uebereinstimmung zu finden darüber, daß die positiven Leistungen der verbündeten Regierungen hinter den Ansprüchen der Parteien und der von ihnen vertretenen Wähler weit zurückgeblieben sind. Zwar ist den beiden Fraktionen der Rechten heute schon zu Gunsten der Arbeiter eher zu viel als zu wenig geschehen, desto lauter versichern die übrigen Parteien, also die überwältigende Mehrheit des Hauses, den Ernst und den Eifer ihres socialpolitischen Thatendranges.

Hätte Graf Bülow auf dem Gebiete der inneren Politik etwas mehr Erfahrungen gesammelt, als er sie thatsächlich besitzt, so würde er wissen, daß es nicht immer so gewesen ist. Er würde sich dann einer Zeit erinnern, in der die offiziöse Presse den socialdemokratischen Vorschlag auf Errichtung einer allgemeinen Arbeiterversicherung als die wüste Ausgeburt socialistischer Begehrlichkeit zurückgewiesen hat. Er würde sich dann der Zeit erinnern, da jeder, der für die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit oder sonst überhaupt für eine ernstere Förderung des Arbeiterschutzes eintrat, schon in hohem Grade socialdemokratischer Gesinnung verdächtig war. Er würde sich auch daran erinnern, daß die socialdemokratische Fraktion des Reichstages schon im Jahre 1877 einen umfänglichen Arbeiterschutz-Gesetzentwurf eingebracht hat, dessen Forderungen heute zum Teil erfüllt, zum Teil zum mindesten auch für die Regierung und die bürgerlichen Parteien diskussionsfähig geworden sind. Dieser Entwurf, das Muster eines maßvollen Programms positiver Arbeit, ist gleichwohl unerledigt geblieben, und liegt heute unter den Aktenstößen eines Vierteljahrhunderts begraben.

Nur ganz allmählich ist in den Kreisen der regierenden Klassen ein Umschwung der Ueberzeugungen eingetreten. Nur langsam haben sie einsehen gelernt, daß Parteien, die im allgemeinen Wahlrecht ihre Wurzel suchen, die Interessen der breiten Massen nicht völlig vernachlässigen dürfen. Und ist diese Ueberzeugung vorläufig bei ihnen auch nur zu tönenden Redensarten und Versicherungen gediehen, so ist auch das schon ein Erfolg. Denn solchen Versprechungen muß die Erfüllung folgen, wenn die Versprechenden nicht auch von dem blödesten Auge als das erkannt werden sollen, wofür sie mißtrauische Gemüter längst halten: als die Hochstapler der „positiven" Arbeit!

Auch das ist wie gesagt schon ein Erfolg. Er ist der erste Erfolg einer geduldigen, unermüdlichen Erziehungsarbeit, die das arbeitende deutsche Volk an seinen Regierern geleistet hat. Daß sich in den letzten Jahren die Debatte über den Etat des Innern zu einem socialpolitischen Wettlauf der bürgerlichen Parteien gestaltet hat und sich vermutlich auch in diesem Jahre zu einem solchen gestalten wird, daß die herrschenden Parteien alles mögliche zu versprechen, wenn auch vorerst noch nicht zu erfüllen gezwungen sind, daß sich eine hohe Reichsregierung förmlich überkugelt in Ausdrücken des Wohlwollens für die arbeitenden Stände — das ist eine „positive Leistung", deren Wert nur der beurteilen kann, der weiß, wieviel Schweiß sie gekostet hat.

Indes ist die Socialdemokratie weit davon entfernt, nach berühmten Mustern den socialpolitischen Triumphator zu spielen, zu erklären, was sie erreicht und bewirkt habe, sei unerreicht in der ganzen Welt, kurz auch ihrerseits jene Melodie anzustimmen, die uns heute schon aus jedem bürgerlich-politischen Leierkasten tagtäglich grell in die Ohren tönt.

Die Socialdemokratie ist weit davon entfernt, mit sich zufrieden zu sein. Sie ist weit davon entfernt, ihre socialpolitische Erziehungsarbeit als abgeschlossen zu betrachten, oder den Wert dieser „positiven Leistung" überhaupt zu überschätzen. Sie mutet sich nicht die Kraft zu, ihren socialpolitischen Zöglingen, die ihre Lektion schon so hübsch aufsagen, das Schwindeln abgewöhnen zu können.

In dem Mittelpunkt der beginnenden Debatten wird die Forderung des Zehnstundentages stehen! Sie ist nicht neu. Als eine vorläufige Forderung, die sich aus dem Verlangen nach dem Achtstundentage ergiebt, steht sie schon seit jeher auf dem socialdemokratischen Programm. In der vorigen Session hat sie beinahe die Mehrheit erreicht. In dieser wird sie sie vielleicht ganz erreichen.

Was wäre damit erreicht? Viel und wenig! Viel, weil sich damit die Mehrheit des Reichstages auf eine Forderung festgelegt hätte, die seit jeher eine dringende Forderung der Arbeiter ist. Wenig, weil ein solcher Beschluß, wie er bei der Etatsdebatte gefaßt werden kann, nicht mehr als ein platonischer Wunsch ist, der den verbündeten Regierungen vorgelegt wird.

Herr Spahn mag seinen Cylinderhut hervorholen, zum Reichskanzler oder zum Kanzler-Stellvertreter gehen und ihn dazu einladen, sich mit der Mehrheit des Hauses über diese dringende Frage zu verständigen. Er hat es beim Brotwuchertarif so gemacht, warum soll er es — wofern es dem Centrum um den Zehnstundentag nicht minder ernstlich zu thun ist als um den Brotwucher — für das Zehnstunden-Gesetz nicht ebenso machen? Vielleicht, weil die Begeisterung des Centrums für den Zehnstundentag zu neuen Datums ist?

Hämisch hat ein Scharfmacherblatt dieser Tage geschrieben, nun werde nach der Interpellationsflut die Resolutionsflut über den Reichstag hereinbrechen. Resolutionen allerdings, hinter denen nicht der feste Wille steckt, ihren Inhalt zur That werden zu lassen, die man mit einem heiteren und einem nassen Auge beschließt, sind keine „positiven Leistungen". Sie sind nur ein „Appell an die niedrigsten Intelligenzen, an die blindeste Leichtgläubigkeit", der schon längst nicht mehr verfängt.

Aerzte und Krankenkassen.

In Leipzig tritt am heutigen Sonntage der außerordentliche deutsche Krankenkassentag zusammen, um zu den Forderungen der Aerzte an die Krankenkassen Stellung zu nehmen. Die Aerzte fordern auf Grund der Beschlüsse und Verhandlungen ihrer Kongresse aus den letzten Jahren angemessene Honorierung, freie Arztwahl und Schiedsgerichte. Daneben, wenn auch nicht allgemein ausdrücklich beschlossen, geht das Verlangen, daß Personen mit mehr als 2000 M. Einkommen nicht gestattet sein soll, einer Krankenkasse anzugehören. Es steht heute schon fest, daß die Krankenkassen sich in der Hauptsache ablehnend verhalten werden.

Selbstverständlich will niemand den Aerzten eine angemessene Honorierung versagen. Wo die Bezahlung der Aerzte in einzelnen Fällen ungenügend ist, da sind es gerade die führenden Kassenvertreter gewesen, die bei jeder Gelegenheit für Besserung eingetreten sind. Eine Verständigung über diese Frage wäre ungeheuer einfach, wenn es sich blos darum handelte, die ärztliche Thätigkeit, deren die Krankenkassen bedürfen, angemessen zu honorieren. Die Aerztebewegung geht aber viel weiter. Für sie handelt es sich darum, der Gesamtheit der jetzt vorhandenen Aerzte ohne Rücksicht auf den Bedarf erheblich höhere Einkünfte zu verschaffen, um, wie sie sagen, die Proletarisierung des Aerztestandes zu verhindern. An sich ist gegen diese Bestrebungen natürlich auch nichts einzuwenden, nur ist das eine Sache, die die Krankenkassen nichts angeht. Es ist ein Problem, das den Volkswirt, den Politiker, den Staatsmann angeht.

Die Aerzte behaupten allerdings, die Versicherungs-Gesetzgebung sei schuld an der Notlage des Aerztestandes. Durch sie seien Millionen Menschen der freien ärztlichen Praxis entzogen worden, die sich nun nach den niedrigen Sätzen der Kassen kurieren lassen und deshalb wendeten sie sich mit Recht an die Kassen. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß dem die Thatsache widerspricht, daß sich die Zahl der Aerzte seitdem ganz außerordentlich viel stärker vermehrt hat wie die Bevölkerung. Dazu kommt ferner die Erwägung, daß die gegen Krankheit versicherten Arbeiter vor der Einführung der Versicherung ohne Zweifel erheblich weniger ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben, weil sie den Arzt nicht bezahlen konnten. Sie mußten eben ohne Arzt sterben oder — wieder gesund werden. Sichere Zahlennachweise lassen sich ja dafür nicht erbringen, aber wenn man erwägt, daß von 1885 bis 1901 der Arzneiverbrauch der Kassenmitglieder von 1,65 M. auf 2,70 M. und das Arzthonorar von 2,15 M. auf 3,70 M. jährlich pro Kopf der Versicherten gestiegen ist, so ergiebt sich doch daraus eine ganz erhebliche Steigerung der Aufwendungen für ärztliche Hilfe aus den Mitteln der Versicherten seit Einführung der Versicherung und darin spricht sich ohne Zweifel eine allmähliche Gewöhnung an den Gebrauch ärztlicher Hilfe aus. Wäre das nicht der Fall, hätten die in die Versicherung fallenden Personen schon vor Einführung der Versicherung in gleichem Maße wie nachher ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, dann hätte zu keiner Zeit die Notlage des Aerztestandes größer sein können wie gleich nach Einführung der Zwangsversicherung durch die plötzliche Herabsetzung des Honorars. Aber da ist von einer solchen Notlage keine Rede gewesen, jetzt aber, trotz dauernd gestiegener Aufwendungen des einzelnen Versicherten werden die Klagen von Jahr zu Jahr lauter. Es liegt also nicht an den Versicherungseinrichtungen.

Die Aerzte operieren allerdings hauptsächlich mit dem Argument, daß ihre Leistungen jetzt nicht angemessen honoriert werden. Auf dem von den Aerzten eingeschlagenen Wege kann man jedoch den Maßstab dafür, was eine angemessene Honorierung sei nicht finden. Der einzig sichere Maßstab dafür wäre der, daß Krankenkassen fest angestellten, nur für sie thätigen Aerzten ein Jahreshonorar zahlen, wie es Männer mit ähnlicher Vorbildung in festen Stellungen, etwa in Staatsstellungen erhalten. Ginge man diesen Weg, da würde sich sehr bald zeigen, daß die Aerzte bei ihren Auftraggebern im allgemeinen größeres Entgegenkommen fänden, wie Staatsbeamte. Davon wollen die Aerzte jedoch nichts wissen. Sie verlangen bei freier Arztwahl eine angemessene Honorierung ihrer Einzelleistungen. Soweit sie da bestimmte Forderungen gestellt haben, gehen diese weit über alles Maß hinaus. Wir haben vor einigen Tagen an dem Beispiel der Leipziger Forderungen gezeigt, daß ihre Verallgemeinerung für alle Kassen allen gegenwärtig in Kassenpraxis thätigen Aerzten ein Einkommen zwischen 5000 und 6000 M. aus dieser Praxis garantieren würde. Nun wird aber von ärztlicher Seite selbst zugegeben, daß die Arbeit, die jetzt von etwa 15 000 Aerzten für Kassen geleistet wird, von vielleicht einem Drittel dieser Zahl geleistet werden könnte, wenn sie bei richtiger Organisierung lediglich Kassenpraxis übten. Die Arbeit wird sich mehren infolge des neuen K.-V.-G. und würde sich noch weiter mehren, wenn alle Kassen die so wünschenswerte Familienbehandlung hätten, aber immerhin steht fest, daß die Kassen nur eines Bruchteiles der vollen Arbeitskraft der jetzt für sie thätigen Aerzte bedürfen und deshalb sind Forderungen, wie sie in Leipzig, Köln und andren Orten von den Aerzten erhoben werden, gänzlich undiskutabel.

Die Aerzte erniedrigen ihre Thätigkeit selber zu einer Handlangerarbeit, wenn sie die Einzelleistung als Maßstab für die Bezahlung wählen. Wissenschaftliche Thätigkeit soll und kann nicht nach Points bezahlt werden, es kann nur gefordert werden und ist allein würdig, daß einem wissenschaftlich thätigen Manne angemessene Lebenshaltung gewährleistet wird. Auf der Grundlage der Bezahlung der Einzelleistung wird es nie zu einer Verständigung zwischen Kassen und Aerzten kommen, weil jeder Maßstab dafür fehlt, welches eine angemessene Bezahlung der Einzelleistung ist, und weil diese Einzelleistungen ganz willkürlich vermehrt werden können. Die staatliche Gebührentaxe, an die sich die Aerzte halten möchten, kann im Ernste nicht als solcher Maßstab gelten. Behauptet doch die „Korrespondenz des Verbandes der Aerzte Deutschlands", daß selbst bei der von der Leipziger Kasse angebotenen Erhöhung des Kopfpauschale auf 5,50 M. kaum ein Drittel der staatlichen Mindesttaxe erreicht würde.

Der Einzelne, der auf eigne Kosten ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt, ist persönlich daran interessiert, nicht unnütze Einzelleistungen des Arztes schaffen zu helfen, bei einer Kassenorganisation schwindet dieses Interesse ganz erheblich; Mangel an Gewissenhaftigkeit beim versicherten Patienten und persönliches Interesse beim Arzte begegnen sich und statt einer sachgemäßen Krankenbehandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen kommt eine Jagd nach Points heraus, die um so weniger gehemmt werden kann, je größer eine Kasse ist. Es handelt sich hier um Erfahrungsthatsachen. Die Leiter der Aerztebewegung bestreiten zwar, daß die Kassen bei diesem Honorierungssystem nicht bestehen könnten, und zwischen ihnen und den Kassenfachleuten wird seit längerer Zeit mit subtilen Zahlennachweisen gestritten. Wir können uns hier auf diese nicht einlassen, sondern nur sagen, daß die Beweise der Kassenvertreter nach unsrer Auffassung von den Aerzten noch nicht erschüttert worden sind und daß sie auch von einer großen Zahl einsichtiger Aerzte unterstützt werden. Wir haben auch zu den Nachweisen der Kassenvertreter, die ganz unpersönlich die Interessen der Versicherten wahrnehmen, mehr Zutrauen wie zu denen der persönlich interessierten Aerzte. Ueberdies, wenn sich der Streit so allgemein gestaltet wie jetzt, hie Kassen, hie Aerzte, so stehen wir von vornherein auf Seite der Kassen. Das Interesse der 10 Millionen Versicherten ist uns wichtiger wie das Interesse der etwa 20 000 Aerzte, die an Kassenpraxis interessiert sind. Für die Versicherten leisten die Kassen heute noch so herzlich wenig, daß das meiste noch zu thun übrig bleibt.

Freie Arztwahl soll die einzig würdige Form der Versorgung der Kassenmitglieder mit ärztlicher Hilfe sein. Wenn es sich um nichts weiter wie um die würdigste Form der ärztlichen Hilfe (für die Versicherten) handelte, dann könnten es die Aerzte doch ruhig den Versicherten überlassen, für welche Form sie sich entscheiden. An diese Sorge für die Wahrung der Würde der Versicherten glauben wir nicht. Die Kassenmitglieder mögen sich dadurch nicht irreführen lassen. Wo aus den Reihen der Kassenmitglieder das Verlangen nach freier Arztwahl ausgesprochen wurde, da hing es meist mit dem Umstande zusammen, daß die Mitglieder sich nicht um die Verwaltung kümmerten, diese den Unternehmern überließen und von diesen im Verein mit den Aerzten als Objekt behandelt wurden. Das ist unterdes anders geworden. Die Versicherten sind dahinter gekommen, daß sie nur ihre gesetzlichen Rechte in der Kassenverwaltung wahrzunehmen brauchen, um sich auch eine geeignete Behandlung zu sichern, und daß es dazu keiner freien Arztwahl bedarf, dafür haben große Kassen längst den Beweis geliefert.

Es klingt recht bestechend, man könne bei freier Arztwahl den Arzt seines Vertrauens wählen. Worauf gründet sich denn dieses Vertrauen? Etwa auf die Kenntnis der Befähigung und wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit des Arztes? Nicht doch! Sie gründet sich auf ein zuvorkommendes Wesen, recht fleißige Besuche, recht reichliche Arzneiverordnung und etwa darauf, daß es „geholfen" hat. Alles recht zweifelhafte, zum Teil sogar verdächtige Merkmale, die den Kurpfuschern den größten Zulauf sichern. Ob der Arzt wirklich etwas kann und nur nach wissenschaftlicher Ueberzeugung handelt, das kann der Laie nur in den seltensten Fällen beurteilen. Da bietet die Auswahl angestellter Aerzte durch erfahrene Verwaltungen unter dem fachmännischen Beirat erprobter Vertrauensärzte wahrhaftig weit mehr Garantien.

Wo bleibt denn die freie Arztwahl für die Kranken, die ins Krankenhaus müssen? Und da handelt es sich neben den ledigen Leuten für alle Kranken gerade um die schwersten Fälle, bei denen es zu allererst auf ärztliche Tüchtigkeit ankommt. Keiner kann sich da den Arzt seines Vertrauens wählen. Schließlich ist es doch der zu erstrebende Zustand, daß alle erwerbsunfähig Kranken in gut eingerichteten Anstalten behandelt werden, wo ihnen allein eine sachgemäße Pflege und Behandlung gesichert ist und die gesunden Familienglieder nicht belästigt werden. Wir wissen sehr wohl, daß bei den meisten Kranken eine starke Abneigung gegen das Krankenhaus besteht, das liegt aber nicht im Wesen der Sache, sondern daran, daß Arbeiter heute in Krankenhäusern noch vielfach wie Rekruten oder Gefangene behandelt werden. Das läßt sich ändern und in Anstalten, die von Versicherungsorganisationen eingerichtet sind, wie in den Lungenheilstätten der Invaliden-

Versicherungsanstalten, in den von Krankenkassen errichteten Rekonvalescentenanstalten, wie beispielsweise in Dresden, ist es auch zum Teil schon erheblich besser geworden. Und für den ärztlichen Stand muß das Ziel auch sein, an die Stelle des Gewerbetreibenden, dessen Geschäft blüht, wenn recht viele Menschen krank sind, den festbesoldeten Gesundheitsbeamten öffentlicher Körperschaften zu setzen. Diesem Ziele können die Krankenkassen schon erheblich entgegenkommen durch feste Anstellung der Aerzte.

Für die Unterrichtung unsrer Kinder in der Schule können wir uns auch nicht den Lehrer unsres Vertrauens aussuchen. Niemand wird trotzdem und trotz der schweren Mängel unsres Volksschulunterrichts auf den Gedanken kommen, das Schulwesen zum freien Gewerbebetriebe machen zu wollen.

Daß die Aerzte so entschieden gegen feste Anstellung bei den Krankenkassen sind, den Kassenverwaltungen so zahlreiche Schlechtigkeiten nachsagen und sich so schwer bedrückt zeigen durch die bei fester Anstellung natürlich entstehende Abhängigkeit oder mindestens Verantwortlichkeit, das hat seinen Grund wohl weniger in einer besonderen Schlechtigkeit der Kassenverwaltungen oder einer besonderen moralischen Feinfühligkeit der Aerzte. Darin äußert sich neben der begreiflichen Vorliebe für die Ungebundenheit und Verantwortungslosigkeit des selbständigen Kleingewerbetreibenden ein gutes Stück Klassengegensatz. Der meist aus der kleinen Bourgeoisie stammende Arzt mit seiner akademischen Bildung kann es nicht verwinden, sich von Proletariern Vorschriften machen zu lassen. Es ist der Klassenhochmut des Gebildeten, der im Proletarier einen Untergeordneten sieht und gern von „Gleichheitsflegelei" redet. Es sind in dem gegenwärtigen Kampfe schon viele in dieser Hinsicht charakteristische Aeußerungen gefallen.

Wir bestreiten gar nicht, daß wohl oftmals Kassenvorstände den angestellten Aerzten gegenüber unangemessen auftreten mögen und es fällt uns nicht ein, das zu billigen. Wir wünschen durchaus, daß zwischen den beiden aufeinander angewiesenen Parteien ein Verhältnis gegenseitiger Achtung bestehe und wir halten es für ganz angemessen, daß die Aerzte gegen unangemessene Behandlung in ihren Organisationen Rückhalt suchen und Instanzen zur Schlichtung von Differenzen wünschen, an denen sie oder ihre Vertrauensleute beteiligt sind. Aber sind es denn nur die Krankenkassen, in denen Angestellte mit und ohne höhere Bildung oft ungehörig behandelt werden? Haben nicht Staatsbeamte Grund genug zu derartigen Klagen? Trotzdem ist nur gegen die Krankenkassen das mächtige Geschrei.

Der angestellte Arzt hat natürlich seinen Auftraggebern gegenüber eine erhebliche Verantwortung, jedenfalls eine viel größere, als der frei praktizierende Arzt. Aber das ist wahrhaftig kein Unglück. Auch die Angehörigen andrer akademischer Berufe, die auf eine amtliche Anstellung angewiesen sind, haben diese Verantwortung ohne daß sie daran zu Grunde gehen. Auch der in Amtsstellungen befindliche Arzt hat sie und er findet es ganz selbstverständlich; warum soll das gegenüber den Krankenkassen so unerhört sein?

Die freie Arztwahl ist ein Popanz, der den Kassenmitgliedern vorgehalten wird, um die Kassen den Interessen des Aerztestandes dienstbar zu machen. Gelänge es den Aerzten, mit Hilfe ihrer staatlich autorisierten und mit erheblichen Machtmitteln ausgestatteten Organisationen allen Kassen die freie Arztwahl aufzuzwingen, dann würden die Krankenkassen aus einer Einrichtung zur Versicherung der Arbeiter gegen die Krankheitsnöte zu einer Versicherung gegen die Proletarisierung des Aerztestandes. Der organisierte Aerztestand hätte zu bestimmen, wie viel von den Versicherungsbeiträgen zunächst zur Beseitigung seiner Nöte zu verwenden ist und wieviel den Versicherten übrig gelassen werden soll.

Es gilt für die Kassenvertreter, sich mit aller Kraft zu wehren, damit die Kassen ihrer Aufgabe, dem Wohle der Versicherten zu dienen, nicht entfremdet werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. Januar.

Die Junker in Preußen voran!

Das aus der Dreiklassen-Destillation hervorgegangene Parlament Preußens begann am Sonnabend seine Etatsunterhaltungen. Es ging friedlich und temperamentlos her. Der Kanal-Friede zwischen dem Junkertum und der Regierung ist besiegelt. Wenn Wilhelm II. 1900 seine Zuversicht aussprach, daß das große Kulturwerk des Mittellandkanals noch in diesem Jahre zu stande kommen würde, so begründete vier Jahre später der Ministerpräsident die Notwendigkeit, auf diese Vorlage zu verzichten. Der König in Preußen voran! — nennt das Graf Bülow. Als ihm deshalb Eugen Richter einige Kletten in die gänzende Frisur warf, schüttelte Graf Bülow die stachlich-klebrigen Dinger mit dem liberalen Eidschwur ab: Das Verfahren sei konstitutionell; die Regierung müsse sich eben der Mehrheit des Parlaments fügen. Hat der Ministerpräsident diese Anschauung, so heißt das: In Preußen geht nicht der König, sondern die Parlamentsmehrheit, das heißt im wesentlichen das parlamentarisch maskierte Junkertum voran! Das ist auch eine unbestreitbare Wahrheit. Nur heißt das nicht „konstitutionell". In keinem konstitutionell regierten Lande der Welt hat die Regierung die Aufgabe, sich der Mehrheit des Parlaments zu fügen. Solche Charakterlosigkeit mutet nach konstitutionelle Princip leitenden Männern nicht zu. Vielmehr hat — nach konstitutionellen Grundsätzen — entweder die Regierung der Mehrheit zu weichen, und, wenn ihre Politik verworfen wird, zu demissionieren, oder sie kann es durch Auflösung der Kammer mit einem Appell an die Wähler versuchen. Das Verfahren der preußischen Regierung ist nicht konstitutionell, sondern lächerliche Wurstelei, Schwäche und Liebertum.

Graf Limburg-Stirum, der konservative Diskant-Frondeur, begann die Debatte. Es scheint, daß die Konservativen diesmal mit sich reden lassen und die „Teilstrecke" huldvoll bewilligen würden. Der Graf brachte die agrarischen Handelsvertragsschmerzen vor, rüffelte den Staatssekretär Posadowsky, weil er einmal im Reichstag über das berühmte „Bollwerk gegen die Socialdemokratie" ein paar halbwegs einsichtige Bemerkungen gemacht hat, und gebot Ausnahmegesetze gegen die Socialdemokratie; auch von Crimmitschau sprach er im Stil des Centralverbandes.

Nachdem Eugen Richter eine Etatskritik geliefert hatte, wie man sie in Preußen noch als „oppositionell" empfindet — er fand einige glückliche Wendungen über den Zusammenhang zwischen Kavallerie-Attacken, Totalisator und Pferdezucht, ritt Graf Bülow für den Monarchen in die Schranken und bemühte sich im übrigen durch aneinander gereihte Inhaltslosigkeiten, den Geist des Parlaments und Preußens auf das Niveau der gegenwärtigen Scherl-Minister zu senken. Für das Centrum sprach Herr Bachem; er warf diesmal gänzlich die demokratische Vermummung ab; er sprach von „führenden Ständen" wie ein Hofkaplan vor der französischen Revolution, oder wie der Philosoph des Feudalismus, Stahl, der bekanntlich der jüdische Gründer des christlichen Staates gewesen ist. Herr Bachem sprach seine inbrünstige Sehnsucht nach einem christlichen Volksschul-Gesetz aus und berief sich in frommer Begriffsschändung auf den Idealismus, den er gegenüber den feindlichen Mächten des Materialismus und Pessimismus proklamierte; der Bachemsche Idealismus besteht im Bucherzoll und in der Knechtung des Geistes, sein Optimismus in der Zuversicht, daß das Reich der Not und Ausbeutung ewigen Bestand habe; umgekehrt sind ihm Materialisten und Pessimisten, die für die geistige und materielle Befreiung der Menschheit opferfreudig kämpfen und von dem Siege der gesellschaftlichen Erlösung überzeugt sind. Für die erzreaktionäre Entwicklung ist aber besonders charakteristisch, daß Herr Bachem sich ganz unumwunden gegen das Reichstags-Wahlrecht aussprach, das kein Ideal sei und mißbraucht werde; wer nicht schwarz wählt, mißbraucht das Wahlrecht!

Der Finanzminister Rheinbaben, der bedeutungslos und schneidig genug ist, um der kommende Mann zu sein, erhob sich, um die Polenpolitik und die Kartelle zu verteidigen. Der sogenannte Kultusminister Studt kündigte ein Schulunterhaltungs-Gesetz an, „thunlichst" schon für die nächste Session. Schon! Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist das Gesetz fällig. Ob der angekündigte Entwurf auch zur verschärften Förderung des Christentums dienen wird, ließ der Minister im Unklaren. Schließlich sprach der nationalliberale Professor Friedberg nationalliberal. Zwischen ihm und dem Grafen Limburg-Stirum kam es nebenher auch zu einer Plänkelei wegen unanständiger Wahlagitation; in Preußen sind ja Nationalliberale und Konservative noch Konkurrenten!

Mustert man die Debatten auf die gesetzgeberischen Anregungen, so ergiebt sich der folgende armselige Thatbestand:

1. Eine Wahlreform steht in Aussicht; sie wird vielleicht nach Zedlitzschen Vorschlägen gebaut sein. Das heißt: sie läßt das Dreiklassen-System in seiner ganzen Brutalität und Sinnlosigkeit bestehen, bemüht sich aber, den herrschenden Klassen die Unbequemlichkeiten des jetzigen Wahlverfahrens zu erleichtern.

2. Ein Schulunterhaltungs-Gesetz wird kommen, fraglich ist aber, in welchem Jahrhundert. Der reaktionäre Geist des Schulwesens bleibt jedenfalls ungemindert, wird wahrscheinlich noch verschärft.

3. Von der Reform des Vereinsgesetzes ist alles wieder still! Die Regierung antwortete auf die diese Reform betreffenden Anfragen nicht.

4. Die glorreiche Polenpolitik wird fortgesetzt. Auch hier läßt man die Maske fallen. Die Germanisierung ist nur Vorwand; es handelt sich einfach um Millionen-Liebesgaben an die deutschen Grundbesitzer und um Förderung jener famosen „Landbank", deren Interessenten die Hauptschreier der polenhetzenden Germanisierung sind. Auf den Hinweis, daß infolge der preußischen Ansiedelungspolitik der polnische Grundbesitz dauernd zunehme, erwiderte Herr v. Rheinbaben, dieser kausale Zusammenhang sei nicht möglich, da die Ansiedelungskommission ja fast nur noch deutschen Besitz aufkaufe. Das heißt man „germanisieren".

Für Oberschlesien soll eine neue Art der Eisenbart-Germanisierung erfunden und angewandt werden. Man kann sich auf Wunderdinge gefaßt machen.

5. Der Mittelland-Kanal wird „konstitutionell" verschüttet.

Das ist die Politik eines Staates, in dem das Junkertum voran ist! —

Der mitteleuropäische Wirtschaftsverein.

Seit einigen Wochen läuft durch die Presse die Nachricht, daß es dem bekannten Nationalökonomen, Marxvernichter und Professoren der Staatswissenschaften, Dr. Julius Wolf, der seiner Zeit als Vertreter unverfälscht liberalkapitalistischer Volkswirtschaftstheoretik zur Bekämpfung der kathedersocialistischen Anschauungen an die Universität Breslau berufen wurde, endlich nach heißem Bemühen gelungen sei, seinen Plan: die Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, zu verwirklichen. Gestern fand die konstituierende Versammlung dieses neuen Vereins statt. Unter den Anwesenden bemerkte man unter andern den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinzen von Arenberg, Grafen v. Tiele-Winckler, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Bödiker, Geheimen Kommerzienrat L. M. Goldberger, die Abgeordneten Kommerzienrat Vorster-Köln und Bassermann und den Vorsitzenden des Centralverbandes deutscher Industrieller Popelius.

Die Begrüßungsansprache hielt als Vorsitzender des Initiativ-Komitees Freiherr von Manteuffel, der erklärte, daß der Verein sich die Aufgaben stelle, unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen zunächst für die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes einzutreten; doch auch über die Grenzen desselben hinaus wolle der Verein segensreich wirken und im Verkehr mit den andren in Betracht kommenden Staaten Europas kräftig die Interessen des eignen Vaterlandes zu fördern bestrebt sein.

Dann erhielt zum Zweck der Darlegung des Zieles der neuen Gründung Herr Dr. Julius Wolf das Wort, der nach der „Voss. Ztg." ausführte, die Bestrebungen des Vereins nähmen ihren Ausgang von Beobachtungen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort sehe man ein großes und einheitliches Konsumtions- und Absatzgebiet. Für Mitteleuropa hat man durch Zollunionen eine Vergrößerung des Absatzgebietes angestrebt, aber vergebens. Da war es nötig, einen Weg, der die Vorteile der Zollunion ohne deren Nachteile bietet, zu finden. Es bedarf zunächst der Einführung von Produktionstypen und Typenkonventionen, wie Amerika lehrt. Ferner handelt es sich um die Anbahnung von Arbeitsteilung in der Produktion im Lande und zwischen den europäischen Staaten zum Zwecke der Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit. Weiter bedarf es einer Reform des Meistbegünstigungsrechts. Man muß erwägen, wie man den Grundsatz der Meistbegünstigung mit demjenigen der Reciprocität verknüpft. Eine der erheblichsten Aufgaben aber ist die Schaffung handelspolitischer Allianceen zwischen Staaten mit gleichen Interessen. Man würde dadurch große einheitliche Wirtschaftsgebiete von großem Schwergewicht herstellen; der einzelne Alliierte könnte dem fernen Auslande ganz andre Bedingungen vorschreiben, als wenn er isoliert auftritt. Zu den kleineren Aufgaben, denen der mitteleuropäische Wirtschaftsverein sich widmen wird, gehört die Verbesserung der ganz rückständigen Zolltechnik, eine Verbesserung der internationalen Handelsstatistik, die noch große Mängel aufweist, die Ordnung der gegenseitigen Rechtshilfe. Wir ständen an der Wende einer neuen Ordnung der internationalen Handels- und Zollpolitik. Aus Deutschland sei der Idee auch aus den Reihen derjenigen Parteien Zustimmung zu teil geworden, die nach mancher Richtung andrer Anschauung sind. Ein eifriger Anhänger des Gedankens war Georg v. Siemens; lebhafte Sympathie brachte ihm Albert Schäffle entgegen. Zu Gunsten des Vereins haben sich Fürst Herbert Bismarck, der Reichsbankpräsident Dr. Koch, der Gouverneur der östreichischen Bank Bilinski, die Minister Tisza und Goluchowski, Luzzatti u. a. ausgesprochen.

Nach dem Vortrage wurden die aus 21 Paragraphen bestehenden Satzungen angenommen und die Wahlen des Vorstandes vollzogen. Präsident des Vereins wurde Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein; zu Vicepräsidenten wurden gewählt die Herren Geheimrat Prof. Dr. Paasche, Dr. Röttger, Prof. Dr. Julius Wolf und Frhr. v. Manteuffel.

Sonderlich klar ist die Rede des Herrn Wolf nicht. Er will die Arbeitsteilung zwischen den mitteleuropäischen Staaten zum Zweck der Produktionsverbilligung fördern, die Meistbegünstigungs-Verhältnisse in ihrer heutigen Form verschwinden lassen, die Zollpolitik ändern, und doch soll der Verein keine Politik treiben, denn in seinen Satzungen heißt es, er wolle sich „rein auf wirtschaftlichem Boden halten und keine irgendwie gearteten politischen Ziele erstreben, sondern die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und der Regierung auf solche wirtschaftliche Gegenstände lenken, hinsichtlich deren die mitteleuropäischen Staaten nicht einander widerstreitende, sondern übereinstimmende Interessen haben". Herr Wolf will auch keinen mitteleuropäischen Zollbund, wohl aber „die Schaffung handelspolitischer Allianceen zwischen Staaten mit gleichen Interessen".

Dieses bunte Durcheinander macht durchaus den Eindruck, als möchte der Verein sich vorläufig noch nicht gerne in die Karten blicken lassen. So weit sich ersehen läßt, handelt es sich jedoch in der Hauptsache um Abwehr- und Absperrmaßnahmen gegen die Vereinigten Staaten, und zwar zunächst um Kündigung des deutsch-amerikanischen Meistbegünstigungs-Verhältnisses und Erhöhung der Zölle auf amerikanische Produkte; die sonstigen genannten Bestrebungen dienen lediglich zur Dekoration. Solche Tendenz erklärt es auch, warum sich im Verein so manche Blüte der deutschen Hochschutzzöllnerei eingestellt hat und in ihm einträchtig die Leiter des Centralverbandes deutscher Industrieller neben bekannten hochagrarischen Zollpolitikern sitzen. Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Land. —

Der Herero-Krieg.

Auch die Ovambos, der im nördlichsten Teil Deutsch-Südwest-Afrikas ansässige, den Hereros stammesverwandte Bantustamm, scheint sich erheben zu wollen. Wie ein offiziös bedientes Organ meldet, beginnt es auch in dem Ovambo-Gebiet belegenen Terrain der Otavi-Minen-Gesellschaft „bösartig zu gären". Namentlich in Grootfontein macht sich eine starke Unruhe bemerkbar. Die Ovambos zählen über 60 000 Köpfe. Sie zeichnen sich gleich den Hereros durch kräftige Körperkonstitution aus. In dem nach amtlichen Quellen bearbeiteten „Kolonial-Handbuch" von Rudolf Fitzner sind sie „ein Ackerbau treibendes Volk mit ziemlich hoch entwickelter Bodenkultur". Ferner wird ihnen — nach den amtlichen Quellen! — folgendes Zeugnis ausgestellt: „Sie werden als fleißig, zuverlässig und treu geschildert und haben sich auch als Arbeiter der weißen Ansiedler im Damaraland bewährt". Ihre Vorzüge werden ihnen wahrscheinlich zum Verderben gereichen. Ihr teilweise einer gewissen Bodenkultur fähiges Land hat man ihnen zum Teil schon abgenommen — der Rest wird folgen. Und ihre Tauglichkeit zum Scharwerken für die weißen Ansiedler wird die Begier wecken, sie durch ein gründliches „Bauernlegen" zu hablosen Proletariern und damit zu Kulis der weißen Menschenrasse zu machen!

Das ihnen ausgestellte amtliche Führungsattest: „Fleißig, zuverlässig und treu" wird natürlich unsre kolonialbegeisterte Preßhorde nicht abhalten, sie Diebe, Räuber und Mörder zu titulieren, sobald sie zur Verteidigung ihrer heimischen Scholle zu den Waffen gegriffen haben werden! —

Die bisher vermißt gewesene Expedition des Oberlieutenants v. Zülow ist, wie eine Drahtmeldung des Kommandanten des „Habicht" aus Swakopmund besagt, in Okahandja angekommen. Der Ort ist vorläufig uneinnehmbar befestigt. Von Okasise ab ist die Bahn gänzlich zerstört. Fortwährend finde ein starker Zuzug von Hereros nach Okahandja statt. Die Lage sei aber vorläufig befriedigend.

Der Kommandant des „Habicht" meldet ferner aus Swakopmund, daß die Lage unverändert sei und daß infolge starker Regenfälle der Bahnbetrieb häufig unterbrochen würde. —

Ostasien.

„Standard" wird aus Tientsin gemeldet, nach dem gestern dort veröffentlichten Berichte habe die russische Regierung alle japanischen Forderungen bewilligt.

Nach einer andren Meldung ist die russische Antwort noch nicht eingetroffen.

„Morning Post" berichtet aus Tschifu vom 22. Januar, 12000 Japaner seien in Masampho gelandet.

„Daily Telegraph" zufolge melden dem japanischen Blatte „Dschidschi Schinpo" aus Söul und Tschemulpo zugegangene Telegramme, daß der koreanische Kriegsminister mit einer britischen Firma einen Vertrag über Lieferung von 10 000 Gewehren abgeschlossen habe. Die Ernennung des Generals Schiji zum japanischen Militärattaché in Söul werde als bedeutungsvoll angesehen.

Wie „Daily Mail" aus Tschifu gemeldet wird, erwartet man dort das Eintreffen einiger britischer Kriegsschiffe. Dasselbe Blatt berichtet aus Shanghai vom 22. d. M., zwischen China und Japan sei ein vollständiges Abkommen zu stande gekommen. Für den Fall eines Krieges sollen 50 000 Mann gutbewaffneter chinesischer Truppen dienstbereit sein. Nachrichten zufolge, die dem Blatte gestern aus Söul zugingen, soll Yu Yong Ji unter dem Drucke der russenfreundlichen Partei zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt sein. Diese Maßregel lasse den Ausbruch von Unruhen befürchten. 400 Kisten Munition, die von Port Arthur an Yu Yong Ji persönlich gesandt seien, würden jetzt in ostentativer Weise ausgeschifft.

* * *

Deutsches Reich.

Ein starker Mann.

Freiherr v. Manteuffel, der Vicepräsident des Hauses der Herren, hat in der Hauptversammlung des Konservativen Volksvereins für Niederbarnim der Regierung des Grafen Bülow gezeigt, wie Politik gegen die Socialdemokratie gemacht werden muß. Mit „Dresden", gestand der Freiherr, war es wieder nichts, Bülows Zukunftsstaatsreden helfen auch nichts: „Die Socialdemokratie wird man nicht mit Reden besiegen! Man wird die Socialdemokratie nur mit Thaten besiegen." Crimmitschau gefällt dem Freiherrn v. Manteuffel schon besser: „Es war ein großes Glück, daß die Arbeitgeber den Streik durchhalten und die Arbeitnehmer zwingen konnten, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen." Diese That sei „viel wirksamer und vernichtender für die Socialdemokratie als der Ulfug in Dresden und die herrliche Rede des Grafen Bülow". Freiherr v. Manteuffel wird vielleicht auch in seinem Crimmitschauer Triumphgefühle etwas herabgestimmt, wenn er liest, was Herr Lorenz in der „Antisoc. Korresp." über den Ausgang in Crimmitschau schreibt; er, der die Dinge etwas besser kennt als der konservative Feudalherr, sagt: „Die socialdemokratischen Strategen haben es mit großem Geschick so einzurichten verstanden, daß gerade infolge der gewerkschaftlichen Niederlage das socialdemokratische Wachsen nach der politischen Seite hin steigen wird." Also auch mit Crimmitschau dürfte es nichts sein. Hören wir aber die staatsmännischen Ratschläge, die Freiherr v. Manteuffel der Regierung für die Zukunft erteilt:

„In dem bevorstehenden Kampfe gegen die Socialdemokratie muß die Regierung eigentlich die Führung übernehmen. Versagt sie da, so müssen wir sie fortreißen dazu. Wenn man an die Zustände vor Jahresfrist denkt, so waren es doch schwere Fehler, die die verbündeten Regierungen gemacht haben. Ueber die wilde Obstruktion im Dezember 1902 herrschte nur eine Stimme der Erbitterung. Hätte damals die Regierung den Reichstag aufgelöst und an das Volk appelliert, so wären die Zwistigkeiten unter den bürgerlichen Parteien nicht erst wieder ausgebrochen und es wäre nicht daran zu denken gewesen, daß nach diesen scheußlichen Scenen im Reichstage über 80 Socialdemokraten zurückgekommen wären.

Hier haben uns die verbündeten Regierungen im Stiche gelassen! Ich habe das auch **maßgebenden Persönlichkeiten** gegenüber ausgesprochen. Aber man hat mir erwidert, **daß die Zeit zu energischen Maßregeln noch nicht gekommen sei** und daß das Ergebnis der Wahl doch zweifelhaft wäre. Ich sagte darauf: Es gehört eben ein feiner politischer Sinn dazu, das zu wissen, was wir bei Bismarck so sehr bewunderten. Als 1886 die Armeevorlage gefallen war, löste Bismarck auf und wartete nicht erst die dritte Lesung ab, etwa in der Hoffnung, daß die Gegner vielleicht doch noch umfallen würden. Es kam der Septennatsreichstag mit einer so gesinnungstüchtigen Mehrheit, wie wir sie nie wieder hatten und schwer auch wieder bekommen werden. Wir müssen wünschen, daß man auch so handelt, daß nicht wieder ein großer Moment verpaßt wird. In der ersten Sitzung des Herrenhauses hielt Graf Bülow eine äußerst bemerkenswerte Rede, ebenso kurz wie treffend und schlagend: In Preußen der König allezeit voran, in Deutschland Preußen voran und in der Welt Deutschland allezeit voran. Dieses Wort wird jeder von uns unterschreiben. Wir wünschen, daß dieses Wort geprägt werde auch für unsren Kampf gegen die Socialdemokratie. In diesem Kampfe der König voran, Preußen wird ihm folgen und mit Preußen Deutschland, und dann werden auch im übrigen Europa die Staaten folgen und man wird **ein gründliches Aufräumen mit der Socialdemokratie vornehmen.**"

Nach einem gründlichen Aufräumen mit der Socialdemokratie verlangt es die Scharfmacher. Wenn die Sache nur so einfach wäre! Leider sind die drei Millionen deutscher Socialdemokraten zugleich die Blüte der Arbeiterschaft, die den Herren Großgrundbesitzern und Kapitalisten den Reichtum schafft, dessen sie sich erfreuen, und man kann die Socialdemokraten nicht los werden, ohne zugleich mit den Schöpfern des Reichtums aufzuräumen; will man aber die Arbeiter behalten, so muß man auch die Socialdemokraten behalten.

Wie man aufräumen soll, weiß natürlich auch der Freiherr v. Manteuffel nicht zu sagen. Er spielt den starken Mann: es muß etwas Kräftiges, etwas ganz Kräftiges geschehen! Aber was? Und was wird weiter werden, wenn eine neue Kur von Unterdrückungsmaßnahmen irgend welcher Art versucht wird? Bisher erntete man bekanntlich stets das Gegenteil und die stärksten Männer mußten schließlich jämmerlich zusammenklappen.

Nur einen faßbar bestimmten Vorschlag hat Freiherr v. Manteuffel: Die Regierung müsse eine gute Gelegenheit zur Reichstagsauflösung erfassen. Freiherr v. Manteuffel gedenkt gern des Hurra-Reichstages von 1887, — wenn sich das wiederholen ließe! Er vergißt nur, daß gerade der politische Betrug, der den Kartell-Reichstag zusammenschmiedete, dem deutschen Volke politische Klarheit gab und die vernichtende Niederlage von 1890 vorbereitete. Schließlich rügt der edle Freiherr die Regierung, daß sie nach der Durchzwingung des Zolltarifs im vorigen Dezember nicht zur Auflösung des Reichstages geschritten sei. Bei nicht scharfmacherisch gestärktem Verstande löst eine Regierung das Parlament auf, wenn sie eine Mehrheit gegen ihre Wünsche hat. Starke Männer lehren die seltsame Weisheit, daß eine angeblich besonders siegreiche Regierung das Parlament auflösen soll. Freiherr v. Manteuffel sollte sich auch erinnern, daß gerade die Socialdemokratie im ganzen Verlauf der Zollkämpfe die Befragung des Volkes gefordert hat, und hätte die Regierung wirklich im Dezember „nach den scheußlichen Scenen", welche die Gewalttätigkeit der Zollparteien herbeigeführt hatte, den Reichstag aufgelöst, die Socialdemokratie würde aus dem Wahlkampfe sicherlich nicht weniger steghaft hervorgegangen sein als einige Monate später. Der „starke Mann" glaubt, die Regierung müsse nur einen „günstigen Moment" abpassen, er weiß in seiner Stärke nichts von den Ueberzeugungen, die das Volk tief erfüllen und die Launen des Augenblickes und die politischen Kunststücke der Scharfmacherei überdauern. —

Den Diätenantrag bringt die nationalliberale Fraktion zum Etat des Reichstags wieder ein, der am Montag zunächst zur Beratung im Reichstage steht. —

Kunstdiktatur. Die „Post" sucht unsre Bemerkungen über die preußische Kunstdiktatur mit dem weisen Einfall zu parieren, daß ja auch die Socialdemokratie die — Berliner „Philharmonie" boykottiere. Es wird die „Post" beruhigen, wenn wir ihr verraten, daß jeder Socialdemokrat die künstlerischen Veranstaltungen der „Philharmonie" im Privatverkehr besuchen kann; nur für Feste von Organisationen ist das Lokal gesperrt, weil die Direktion die Säle zwar für politische Versammlungen hergiebt, die Socialdemokratie jedoch ausschließt. Im übrigen wäre es natürlich ganz etwas andres, wenn die Socialdemokratie wirklich das Etablissement auch für den Einzelverkehr boykottiert hätte, als was sich die Hannöversche Militärbehörde erlaubt hat: In Hannover hat man dem Militär den Besuch eines Theaters verboten, weil es ein angeblich militärfeindliches Stück, das in Wirklichkeit ein militärfrommer Isländer ist, aufgeführt hat. Kein Socialdemokrat hat jemals den idiotischen Anspruch erhoben, daß Parteigenossen Theater meiden, weil sie mal ein socialistenfeindliches Stück bringen. Im Gegenteil: die von der Arbeiterschaft erhaltene Freie Volksbühne führt sogar künstlerisch wertvolle Stücke auch dann auf, wenn sie antisocialistische Tendenzen oder Bemerkungen enthalten und sie übt auch keinerlei Censur an solchen Werken.

Eine Aeußerung der „Post" aber verdient besondere Beachtung:

„Daß den Offizieren der Besuch von Vorstellungen untersagt wird, in denen ihr Stand kariiert und beschimpft wird, ist eine einfache Forderung der Selbstachtung."

Eine bösartigere Beleidigung der Offiziere ist nicht leicht denkbar. Wie, diese Leute, die doch von ganz besonders feinfühligem Ehrbewußtsein sein sollen, haben so wenig Empfindungsvermögen für Kränkungen ihrer Ehre, daß ihnen erst, wie unmündigen Kindern, untersagt werden muß, daß sie gewisse Schauspiele besuchen! Im Civil pflegen Personen über achtzehn Jahre, und schon jüngere, selbst zu wissen und selbst zu entscheiden, was sich für ihre Ehre ziemt. Offiziere aber, so lästert die staatserhaltende „Post", müssen erst zum Ehrgefühl kommandiert werden! Das kommt von der schwitzenden Soldschreiberei. Welch ein Esel hat denn das wieder geschrieben, pflegte Herr v. Stumm zu seinen Redakteuren zu sagen. —

Zur Statistik der preußischen Landtagswahlen. Das statistische Amt der Stadt Altona veröffentlicht seine Feststellungen betreffs der Landtagswahl. Danach waren in Altona wahlberechtigt 34 077 Personen, von denen 10 208, also 30 Proz., ihr Wahlrecht ausübten, gegen 24,6 Proz. im Jahre 1898. Bereits 1898 hatten sich gerade in Altona unsre Genossen lebhaft an der Wahl beteiligt; bei der vorhergehenden Wahl 1893 hatten in Altona nur 8,9 Proz. der Berechtigten gewählt, in der dritten Abteilung gar nur 5,5 Proz.!

Abgegeben wurden 18 055 Stimmen (in der großen Mehrzahl der Bezirke waren von jedem Wähler zwei Wahlmänner zu wählen!) — von diesen erhielten die Socialdemokratie 11 406, die Nationalliberalen 5013, die Freisinnigen 1388, während 188 Stimmen zersplittert waren. Die Socialdemokratie hatte also 63 Proz. der Urwahlstimmen auf sich vereinigt, trotzdem siegte bei der Abgeordnetenwahl glatt der Nationalliberale, der bei der Urwahl noch nicht 28 Proz. der Stimmen erhalten hatte.

Die Urwahlen hatten nämlich 296 nationalliberale, 206 socialdemokratische und 82 freisinnige Wahlmänner ergeben (die 19 Wahlmänner, die nicht zur Wahl gingen, haben wir den Freisinnigen zugerechnet). Die Socialdemokraten mußten ihre Wahlmänner mit durchschnittlich 56 Stimmen wählen, während zur Erlangung der Würde eines nationalliberalen oder freisinnigen Wahlmannes 17 Stimmen genügten! Warum hat übrigens der Berliner Magistrat seiner Veröffentlichung im Gemeindeblatt vom 27. Dezember 1903 keine Zahlen über die Parteistellung der Urwähler hinzugefügt? —

Majestätsbeleidiger Witz! Am Sonnabend wurde in der Buchhandlung Vorwärts die neueste Nummer der Wiener „Glühlichter" konfisziert. Der Kriminalkommissar, der das Witzblatt abholte, gab Majestätsbeleidigung als Grund seines Thuns an.

Wenn alle ausländischen Organe, die über Wilhelm II. Aeußerungen bringen, die in Deutschland nicht gedruckt werden können, beschlagnahmt werden, so müßte unsre Kriminalpolizei verdoppelt und ein eigner Wagenpark für die Abholung gestiftet werden. Im Ausland hat man ja noch vor der Preßfreiheit Respekt und ist noch nicht so weit vorgeschritten, um angebliche Majestätsbeleidigungen, die an fremden Monarchen verübt werden, zu prozessieren. —

Der silberne Maulkorb.

Ueber die angeblich kürzlich ergangene Kabinettsorder, durch die in ungewöhnlich scharfen Ausdrücken die Mißbilligung über die an militärischen Einrichtungen geübte Kritik von Offizieren a. D. ausgesprochen und ihnen eine künftige Thätigkeit in diesem Sinne verboten worden sein soll, urteilt ein offenbar militärischer, aber ungenannter Verfasser im „Berliner Tageblatt" folgendermaßen:

„Es scheint fast, als wenn man jedes offene Besprechen wirklicher oder vermeintlicher Mißstände hinfort als großen Mangel an Taktgefühl, an Charakter und an Vornehmheit betrachten und danach sein Vorgehen einrichten würde. Sonach müßte jeder verabschiedete Offizier, der im Besitz der Uniform sei und dennoch seine Ansicht über Organisation, Bewaffnung, innere Zustände in einem der Heeresverwaltung mißliebigen Sinne öffentlich zu vertreten wage, sich auf seine Brandmarkung durch Entziehung des Rechtes auf die Uniform gefaßt machen.

Es kommt uns nicht unwahrscheinlich vor, daß eine Kabinettsorder, die auf ähnliche Aussichten schließen läßt, in der That ergangen sein könnte, wie wir denn auch hören, daß der offiziösen Ableugnung zum Trotz den Forbacher Richtern wegen der Nichtausschließung der Oeffentlichkeit im Bilse-Prozeß allerdings ein harter Tadel zu teil geworden sei. Eine Interpellation im Reichstage würde über beide Punkte ja wohl die Klarheit verschaffen, auf welche das deutsche Volk ein unbedingtes Anrecht hat. Erscheint nach der einen Nachricht die Unabhängigkeit der Militärgerichte auf das äußerste bedroht, so würde die andre Order, sofern die von uns angedeuteten Folgen aus ihr wirklich gezogen würden, eine Verkürzung der verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte einer ganzen Klasse von Staatsbürgern gegenüber bedeuten."

Einen amüsanten Antisemitenmoralismus entdeckt die „Berliner Zeitung" nachträglich in dem Organ der Hamburger Antisemiten, dem „Deutschen Blatt". Auf Grund einer idiotischen Rassentheorie schrieb das Blatt gerade zu der Zeit, als der Kaiser sich der Stimmlippen-Operation hatte unterziehen müssen:

„Nun, die Hoffnung, daß wie beim Kaiser von heute so auch beim Kaiser der Zukunft Blut dicker als Wasser sich erweisen werde. Die Hoffnung, daß der Sohn einer Frau aus dem edlen deutschen Holstengeschlechte in seinem Thun sich dereinst als echter deutscher Nordmärker erweisen werde. Von seiner hohen Mutter wissen wir ja, daß sie einem dreisten Juden in der Berliner Stadtväter-Synagoge bereits einmal so derb auf die Finger geklopft hat, daß man ihr das dort noch heute nachträgt. Hoffen wir, daß er ihre Holstennatur insbesondere auch in diesem Teile geerbt hat. Daß der Festlandsproß aber eine andre Gesamtpolitik treiben wird als der Sprößling der Tochter des Handels- und Inselvolkes, das werden die, die an die Stimme des Blutes glauben, sicher als ihre feste Hoffnung aufrichten. Niemand von ihnen wird darob den Kaiser der Zukunft schneller herbei- und den Kaiser von heute hinwegwünschen. Jedes Gelüste zu diesem Verstoße gegen die Loyalität nimmt ihnen das Bewußtsein, daß eine Monarchenzeit im Völkerleben wenig ausmacht, daß insbesondere das deutsche Volk gesund und stark genug ist, um getrost sich noch weitere Jahrzehnte lang einer falschen Regierungstendenz auszusetzen, so wie es bisher fünfzehn Jahre derselben überstanden hat. In diesem Bewußtsein kann man dem Fürsten von heute langes Leben wünschen und geduldig und wohlgemut auf einen Kaiser der Zukunft harren. Und das wird die vielleicht zum Ausharren ermuntern, die jetzt verzagen möchten."

Wegen Soldatenmißhandlung stand in Trier vor dem Kriegsgericht der 16. Division ein Unteroffizier der 12. Compagnie des Infanterie-Regiments „von Horn". Es wurde durch Zeugenvernehmung festgestellt, daß er eine Anzahl Soldaten wiederholt ins Gesicht geschlagen hatte, darunter einen mit einem schmutzigen Fußlappen, daß ihm die Augen schmerzten. Einen andren ließ er solange Kniebeuge machen, daß dieser Schmerzen in den Beinen hatte. Das Gericht bestrafte ihn mit vier Wochen Mittelarrest.

Politik in Kriegervereinen. In Zetzen bei Trier wurden zwei Maurer aus dem Kriegerverein ausgeschlossen, weil sie bei der Gewerbegerichtswahl für die Kandidaten der freien Gewerkschaften gestimmt hatten. Nächstens wird wohl jeder aus jenen Vereinen ausgeschlossen werden, der sich überhaupt noch an einer Wahl, außer der Vorstandswahl, beteiligt. —

Wahlfälschung. Wegen Wahlfälschung bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Thorn-Kulm-Briesen, wo der Pole Brejski mit kleiner Mehrheit gesiegt hat, verurteilte die dortige Strafkammer den Zimmergesellen Joseph Jensurski zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte doppelt gestimmt, zuerst für sich, später für einen andern, von dem er wußte, daß er verreist war, indem er sich für diesen ausgab. —

Ausland.

Schweiz.

Ein außerordentlicher socialdemokratischer Parteitag.

Zürich, 22. Januar. (Eig. Ber.) Die in Biel domizilierte Geschäftsleitung der schweizerischen socialdemokratischen Partei veröffentlicht in unsrer Parteipresse eine längere Erklärung, in der sie die Gründe der Verschleppung der 20 Millionen-Initiative mitteilt. Die erste Ursache erblickt die Geschäftsleitung darin, daß Genosse Rapin-Lausanne seine Thesen nicht rechtzeitig, wie die Geschäftsleitung verlangte, vor dem Parteitage veröffentlichte, sondern sie erst auf demselben vorbrachte; sie erklärt, daß sie ein zweites Mal ein solches Vorgehen nicht mehr zulassen würde. Die Sache war zu wenig durchdacht und so tauchten nachträglich Bedenken und Fragen auf: Wo bleiben denn unsre Forderungen auf Erhöhung des Mannschaftssoldes, auf Unterstützung der Familien bedürftiger Wehrmänner, auf Versicherung gegen die Folgen des Militärdienstes? Wolle man das obligatorische oder das fakultative Referendum bezüglich der eine Million überschreitenden außerordentlichen Ausgaben? Unter diesen Umständen erklärte sich zunächst die socialdemokratische Fraktion des Nationalrates gegen die Ausführung des Initiativbeschlusses in der vom Parteitag gewählten Form. Weiter wird angeführt, daß dann das Parteikomitee einberufen und eine Kommission zur Formulierung des Initiativbegehrens bestellt wurde, die indes ihre Arbeit noch nicht beendigt hat. Jetzt schon erklärt die Geschäftsleitung es für unmöglich, die Militärausgaben auf rund 20 Millionen Frank zu reduzieren, ohne der Feldtüchtigkeit der Armee Eintrag zu thun, aber wesentliche Abstriche von den jetzigen Militärausgaben seien danach möglich. Man könnte dazu auf die Weise gelangen, daß bestimmt wurde, die Militärausgaben dürfen in Friedenszeiten nicht mehr als 7 bis 8 Franken pro Kopf der Bevölkerung betragen, wozu noch einige Ausnahmen bezüglich der Aufwendungen für sociale Zwecke gemacht werden könnten.

Am 6. März findet wieder eine Sitzung des Parteikomitees statt, in der die beiden Referenten des Oltener Parteitages, die Genossen Müller-Bern und Rapin-Lausanne, vollständig durchgearbeitete Reformprojekte vorlegen sollen. Und zu Ostern soll sodann im Anschluß an den in Luzern stattfindenden Gewerkschaftskongreß ein außerordentlicher Parteitag zur definitiven Beschlußfassung über die 20 Millionen-Initiative abgehalten werden.

Die Geschäftsleitung schließt ihre Erklärung: „Wir wollen dem Lande zeigen, daß man Ersparnisse machen kann, ohne die Feldtüchtigkeit einer Armee zu vermindern; ja wir wollen sogar den Beweis erbringen, daß durch die Annahme unsrer Reformprojekte diese Feldtüchtigkeit eher noch gehoben werden kann ohne Mehrbelastung des Landes."

Die Erklärung ist gut, aber sie hätte zwei Monate früher veröffentlicht werden sollen. —

Frankreich.

Ueber den Ausgang der Affäre Delsor

wird aus Paris gemeldet: Die Stimmenzahl, mit der in der gestrigen Sitzung der Kammer die vom Ministerium gebilligte Tagesordnung angenommen wurde, (infolge eines Druckfehlers hieß es in unsrem gestrigen Telegramm, das Vertrauensvotum für die Regierung sei mit 295 gegen 293 Stimmen angenommen worden, während es 243 Stimmen heißen mußte. Die Regierung erzielte also eine Mehrheit von 52 Stimmen. Red.) hat unter seinen Gegnern, welche große Hoffnungen auf die Debatte gesetzt hatten, große Ueberraschung hervorgerufen, um so mehr, als verschiedene revolutionäre Socialisten und mehrere Radikale, die grundsätzlich Gegner jeder Ausweisung sind, zusammen mit der Opposition stimmten. Die meisten radikalen Blätter erklären, daß das Ministerium aus der gestrigen Sitzung gestärkt hervorgegangen sei und noch eine lange Laufbahn vor sich habe, wenn es auch fernerhin das Vertrauen der Republikaner rechtfertige. Clemenceau schreibt in der „Aurore": Die Niederlage, welche die Opposition erlitten hat, trifft in gleicher Weise die royalistischen Fanatiker in der Bretagne, wie die klerikalen Separatisten in den Ostdepartements, welche im Dienste Roms stehen. Die nationalistischen und die gemäßigten republikanischen Blätter schreiben, die Kammer sei nicht mehr der Ausdruck des Herzens und der Gesinnung Frankreichs. Die „République française" sagt, die Deputierten, welche Frankreich in seinen innersten Gefühlen beleidigt haben, werden Mühe haben, ihre Gesinnung vor ihren Wählern zu rechtfertigen. Cassagnac schreibt: Der Traum ist zu Ende, die grausame Wahrheit ist an seine Stelle getreten. Die französische Deputiertenkammer hat den Frankfurter Vertrag ratifiziert. Die antiklerikale Aktion veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Reichstags-Abgeordneten Blumenthal, welcher der Sitzung auf der Journalistentribüne beigewohnt hatte; dieser habe sich geäußert, die Sitzung sei sehr ruhig gewesen. Es sei kein Wort davon wahr, daß die Ausweisung Delsors im Elsaß schmerzlich berührt hätte. Delsor sei in erster Linie Klerikaler. —

Partei-Nachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Kreiskonferenz für den Reichstags-Wahlkreis Schwiebus-Krossen beschloß die Gründung eines den ganzen Kreis umfassenden Centralvereins. Der Monatsbeitrag wurde auf 20 Pf. festgesetzt mit 20 Pf. Eintrittsgeld. Der Verein begann seine Thätigkeit am 1. Februar.

Der socialdemokratische Verein in Barmen hat, wie der Jahresbericht mitteilt, jetzt 777 Mitglieder gegen 491 am Anfang des Jahres. Die Einnahmen betrugen 4146 M.

Aus Industrie und Handel.

Neue Münchener Stadtanleihe. Die städtischen Kollegien beschlossen in gemeinsamer Sitzung, eine neue Anleihe im Betrage von 36 Millionen Mark aufzunehmen und hiervon 22½ Millionen, außerdem aber von der Anleihe von 1901 den Rest mit 12½ Millionen Mark, zusammen also 35 Millionen Mark, flüssig zu machen. Zu diesem Zwecke werden 3½prozentige, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen begeben. Hierfür wurde die Offerte der Bankfirma Robert Warschauer u. Co., Berlin, angenommen. Der Uebernahmekurs beträgt 99 7125 Prozent. Die Anleihe ist vom Jahre 1909 ab mit jährlich 1½ Prozent zu tilgen.

Außer der unter Leitung der Bankfirma Robert Warschauer u. Co. stehenden Gruppe hatten noch zwei andre Bankgruppen Angebote gemacht; eine Gruppe, unter Führung der Bayrischen Bank, zu der auch die Nationalbank für Deutschland sowie die hiesigen Bankhäuser Delbrück, Leo u. Co. und F. W. Krause gehören, und ein zweites Konsortium unter Führung der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank, dem die Diskonto-Gesellschaft, S. Bleichröder, die Handelsgesellschaft, die Dresdner Bank, die Kommerz- und Diskontobank und die Seehandlung angehörten. Die Offerten dieser Gruppen sollen um ca. ¾ bezw. ⅘ Proz. niedriger gewesen sein, als die des Hauses Warschauer.

Zur Gründung der neuen Petroleumgesellschaft. Wie die „Neue Hamburgische Börsenhalle" erfährt, hat die Deutsche Bank durch Vermittelung einer Hamburger Firma mit der Londoner Shell Transport and Trading Company Ltd. einen auf mehrere Jahre lautenden Kontrakt abgeschlossen für die Beförderung rumänischer Petroleumprodukte in Tankdampfern nach Hamburg.

Rußlands Ernte-Ertrag im letzten Jahr. Das statistische Centralkomitee hat nunmehr die endgültigen Daten über die Ernte 1903 veröffentlicht. Danach sind in den 72 Gouvernements und Gebieten des Reichs im ganzen 3 922 967 500 Pud Getreide und 1 546 955 900 Pud Kartoffeln geerntet worden. Die Getreide-Ernte übertrifft den Durchschnitt des letzten Jahrfünfts (1898—1902) um 414 041 900 Pud oder 11,8 Proz., während die Saatfläche um 8,5 Proz. zugenommen hat. Das Resultat ist also ein günstiges, doch gilt das nicht für alle Rayons.

Am günstigsten ist im Vergleich zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre die Ernte in Neurußland, im Rayon der unteren Wolga, im Südwest-Rayon, im Steppengebiet und im nördlichen Kaukasus ausgefallen. Auch Sibirien hatte eine reichliche Ernte; während sich im Durchschnitt der fünf Jahre von 1898 bis 1902 der Getreideertrag auf nur 130 Millionen Pud stellte, belief er sich im Jahre 1903 auf 193 Millionen Pud. Dagegen hatten Kleinrußland, der Moskauer Industrierayon, Weißrußland, das Seengebiet und die baltischen Gouvernements schlechtere Ernten als im letzten Jahrfünft. Folgende Gouvernements können ihren Bedarf nicht selbst decken: Archangel, Astrachan, Witebsk, Kaluga, Moskau, Nishnij-Nowgorod, St. Petersburg und das Schwarzmeer-Gouvernement. In diesen Gouvernements wird jedenfalls Mangel an Saatkorn eintreten.

Soziales.

Der Verein der freigewählten Kassenärzte für Berlin macht bekannt, daß seine Vertragskommission den Vertrag, durch den sich eine größere Anzahl Aerzte zu einer fünfjährigen Thätigkeit bei verschiedenen hiesigen Kassen verpflichteten, abgelehnt hat.

Der preußische Staatsangehörige und der Schulbesuch im Auslande.

Wegen unberechtigter Schulversäumnis seines Kindes war der Besitzer Roczock aus Tulce in zweiter Instanz vom Landgericht Posen zu einer Geldstrafe verurteilt worden, nachdem er sein Kind aus der preußischen Schule herausgenommen und es in einer galizischen Schule untergebracht hatte. — Das Kammergericht ver-

warf die hiergegen eingelegte Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Das Kammergericht gehe von folgenden Erwägungen aus: In Preußen sei die Schulpflicht durch das Allgemeine Landrecht begründet. Danach habe das Kind jedes preußischen Staatsangehörigen die Schule zu besuchen bis zur Erlangung der für einen vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse. Die Kontrolle darüber stehe der Schulinspektion zu. Sie werde ihr aber unmöglich, wenn das Kind eine ausländische Schule besuche. Der preußische Staatsangehörige dürfe deshalb seine Kinder nicht dem Unterricht in einer inländischen Schule entziehen und nicht in eine ausländische Schule schicken. Thue er es, so komme das einer unberechtigten Schulversäumnis im Sinne des öffentlichen Schulrechts gleich. — Auch auf § 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches könne sich Angeklagter nicht berufen. Wenn dort als Teil der elterlichen Gewalt auch das Recht, den Aufenthalt des Kindes zu bestimmen, bezeichnet werde, so sei die Bestimmung nur privatrechtlicher Natur und durchbreche nicht die öffentlich rechtliche Pflicht des Preußen, sein Kind in eine inländische Schule zu schicken.

Wirkungslose Arbeiter-Schutzvorschriften. Der Stadtmagistrat von Würzburg befindet sich in einer eigentümlichen Lage: er kann die oberpolizeiliche Vorschrift vom 1. Januar 1901 zum Schutze der an Bauten beschäftigten Personen nicht ausführen. Vor einiger Zeit fand der städtische Bauaufseher an einem Bau der Bauunternehmer Kratz u. Co., daß die Balkenöffnungen nicht vorschriftsmäßig abgedeckt waren, und erstattete Meldung. Der Magistrat beauftragte die Firma, die gerügten Mißstände unverzüglich abzustellen, dieselbe kümmerte sich jedoch nicht im geringsten darum, sondern ließ die lebensgefährlichen Zustände ruhig weiter bestehen, so daß der Bau polizeilich geschlossen wurde. Die Firma wurde auf erfolgte Anzeige hin vom Schöffengericht zu Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legten die Unternehmer Berufung ein, und sie erzielten nunmehr Freisprechung! Der Unternehmer kann also in dem alten sicherheitsgefährlichen Schlendrian weiterwursteln und sich über die Handhabung der betreffenden Verordnung seitens des Magistrats noch lustig machen. Der Magistrat hat thatsächlich keine Handhabe mehr, die Verordnung zur Durchführung zu bringen. Er beschloß deshalb, das Ministerium zu ersuchen, eine genauere Interpretation oder eine klarere Fassung der Vorschrift herauszugeben.

Klarheit über das Arbeitsverhältnis.

Einen erheblichen Teil der Streitsachen vor den Gewerbegerichten bilden diejenigen, wo zwischen Arbeiter und Unternehmer Differenzen über die bestehenden Vertragsbedingungen entstehen. Um dem entgegen zu wirken und die Parteien zur Vereinbarung zweifelloser und nachweisbarer Bedingungen zu veranlassen, hat das Gewerbegericht Magdeburg ein Vertragsformular entworfen, das in der Gerichtsschreiberei unentgeltlich abgegeben wird. Das Formular hat folgenden Wortlaut:

Vereinbarung

zwischen ..... Arbeitgeber
und ..... Arbeiter.

1. Die Arbeit wird angetreten am ..... mittags .... Uhr.
2. Der Betrag des Lohnes wird vom Eintritt an auf ..... für ..... festgesetzt.
   Die Lohnzahlung findet Freitags — Sonnabends statt.
3. Die Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Frühstücks- und Vesperpausen ..... Stunden.
   Für Ueberstunden und für Sonntagsarbeit, soweit sie zulässig ist, wird ..... Zuschlag bezahlt.
4. Die Kündigungsfrist ist die gesetzliche — beträgt gegenseitig ..... Tage.
   Die gesetzliche Kündigungsfrist wird gegenseitig aufgehoben.
   Bei Stückarbeit kann in jedem Fall das Arbeitsverhältnis von beiden Teilen erst nach Fertigstellung der Stückarbeiten gelöst werden, sofern kein gesetzlicher Entlassungs- oder Austrittsgrund vorliegt.
5. Besondere Vereinbarungen:
   .....
   .....

Magdeburg, den ..... 190 ...
Unterschrift a) des Arbeiters .....
b) des Arbeitgebers .....

Zur Beachtung!

Dieser Zettel ist, gehörig ausgefüllt, jedem Arbeiter beim Antritt der Arbeit zu übergeben.
Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Die Krankenkasse Wettin in Dresden, E. H. Nr. 130, ist in Konkurs erklärt worden. Es ist eine derjenigen Kassen, die nicht einem Versicherungsbedürfnis der Mitglieder, sondern nur dem Versorgungsbedürfnis der Gründer und Leiter ihre Entstehung verdanken.

Verbot der Bleifarben in der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat auf eine Eingabe des Verbandes der Maler, Gipser und Berufsgenossen betreffend Verbot der Verwendung von Bleiweiß und seinen Präparaten im Malerberufe bezw. Ausschließung derselben bei der Ausführung der bezüglichen Bundesarbeiten beschlossen, vom 1. Januar 1904 an versuchsweise während eines Zeitraums von vier Jahren bei Malerarbeiten, die in Regie ausgeführt oder an private Unternehmer vergeben werden, nur bleifreie Farben zuzulassen. Sämtliche Verwaltungsabteilungen des Bundes sind ferner angewiesen, während der Versuchsdauer diejenigen Wahrnehmungen, die auf eine zu treffende Entscheidung hinsichtlich eines allgemeinen Verbotes der Verwendung von Bleifarben bei Malerarbeiten von Einfluß sein können, zu sammeln und darüber dem schweizerischen Industriedepartement bis Ende August 1907 zu berichten. In dem von den Fabrikinspektoren eingeholten Gutachten wird mitgeteilt, daß ihnen in der Zeit von 1898 bis 1902, also in 5 Jahren, 131 Bleierkrankungen, wovon 57 Malerarbeiter betrafen, zur Kenntnis gekommen sind, daß jedoch diese Zahlen hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleiben.

Die Ausschließung der Bleifarben beschränkt sich nicht nur auf Bauten, sondern erstreckt sich auch auf bewegliches Material.

Zur Unfallversicherung in Belgien.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat eine permanente Kommission von 11 Mitgliedern ernannt, bestehend aus einigen Aerzten, Juristen, Parlamentariern, Unternehmern und Arbeitern, die über die zu dem am 21. Dezember 1903 angenommenen Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz auftauchenden Fragen zu befinden hat. In besonderem fällt der Kommission die Aufgabe zu, eine eventuelle Ausdehnung des Gesetzes auf weitere Industrien ins Auge zu fassen, die Höhe der Renten sowie die des Garantiefonds zu bestimmen, die von den Betriebsinhabern gegründeten Versicherungskassen gegen Unfall zu überwachen usw.

Aus der Frauenbewegung.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs und Umgegend hält Montag, den 25. Januar 1904, eine Wanderversammlung im Lokal Wilhelmshof, Ebersstr. 80, ab. Herr Dr. Roeder, an Stelle des erkrankten Herrn Maurenbrecher, wird einen Vortrag über „Innere und äußere Krämpfe" halten. Da dieser Vortrag ein sehr wichtiger ist, so ersuchen wir um zahlreichen Besuch dieser Versammlung. Gäste, Herren sowie Damen, haben Zutritt.

Der Vorstand.

Versammlungen.

Der Arbeiter-Sängerbund hielt am 17. Januar eine Ausschußsitzung in der Brauerei Friedrichshain ab. Aufgenommen in den Bund wurden vier Vereine: „Flora"-Pankow, „Waldchor"-Borsigwalde, „Sängerlust"-Werder a. H. und ein Verein aus Havelberg. Der 2. Kassierer gab die Abrechnung vom Sängerfest in Friedrichshagen. Aus derselben ergiebt sich eine Einnahme von 4836,64 M., eine Ausgabe von 2172,15 M., mithin ein Ueberschuß von 2664,49 Mark. Nachdem der Kassierer noch einige Ausgabeposten klargelegt hat, wird er einstimmig entlastet. Es wurde ferner angeregt, den Rechenschaftsbericht in Zukunft den Vertretern der Vereine gedruckt einzuhändigen, was allgemein Zustimmung fand. Hierauf verlas der Vorsitzende die Rezension des Stiftungsfestes, die ein zweiter Rezensent an ihn gesandt hat, und giebt dann einen Artikel aus der „Tonkunst" bekannt, welcher an die Rezension des Stiftungsfestes im „Vorwärts" anknüpft. Er nimmt den Bund dagegen in Schutz, daß derselbe Politik treibe; eher würde dieselbe von einer andren Stelle aus betrieben. Der Antrag, einen Liederabend im März zu veranstalten, wurde abgelehnt. Die Bundesvereine in Luckenwalde sprechen den Wunsch aus, das diesjährige Provinzial-Sängerfest in ihrer Stadt abzuhalten. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt. Die Generalversammlung des Bundes findet am 21. Februar statt. Anträge zu derselben müssen bis zum 7. Februar an den 1. Vorsitzenden J. Meyer, Urbanstraße 131, 4 Tr., eingereicht sein.

Der Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Berlin, hielt am Montagabend seine Generalversammlung im „Rosenthaler Hof" ab. Aus dem vom Kassirer Weber erstatteten Rechnungsbericht ergiebt sich, daß im 4. Quartal die Centralkasse mit 3648,40 M. an Einnahmen und Ausgaben balancierte, während in der Lokalkasse der entsprechende Betrag 6312,29 M. betrug. Die Mitgliederzahl am 1. Januar 1904 betrug 1900 männliche (gegen 1880 am 1. Oktober 1903) und 123 weibliche (114). Im ganzen Jahre 1903 betrugen die Einnahmen der Centralkasse 13 477,45 M., der Lokalkasse 22 715,87 M.; das Gesamtvermögen der Zahlstelle Berlin war am 1. Januar 1904 3509,27 M. Die Mitgliederzunahme im Jahre 1903 stellt sich auf 459. — Den Geschäftsbericht erstattete Karl Herrmann für das dritte und vierte Quartal 1903. Im Sommerhalbjahre war es in der Bewegung stiller. Im 4. Quartal wurde es lebhafter. Der Streik der Schoßschuhmacher wurde nach elfwöchentlicher Dauer eingestellt, nachdem die Unternehmer zugesagt hatten, im Oktober in Verhandlungen einzutreten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die erstklassigen Geschäfte waren eher zu größeren Zugeständnissen bereit, dagegen lehnten die kleineren Geschäfte nennenswerte Zugeständnisse ab. Die Unternehmer verlangten bei kleiner Lohnerhöhung, daß die Arbeiter sich auf 5 Jahre festlegten. Als Scharfmacher erwies sich der Obermeister Bierbach; er sagte, die Gegensätze müßten auf dem Gebiet des Kampfes ausgefochten werden. Bei partiellen Streiks würde in der Zukunft sofort die Aussperrung erfolgen. — In der Fabrik von Kusche sind am letzten Sonnabend fast sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden. Die Schuhmacher haben beschlossen, über die Fabrik sofort die Sperre zu verhängen. Herr Kusche hat erklärt, er sei Herr im Hause und entlasse wen er wolle. Wer von den Entlassenen wieder bei ihm arbeiten wolle, der solle sich persönlich melden, er werde es sich dann überlegen. Die Entlassung ist erfolgt, um die Organisation in der Fabrik zu vernichten. In der Fabrik von Schliebe sind am Sonnabend gleichfalls neunzehn Arbeiter entlassen worden. Näheres ist noch nicht bekannt. — In der sehr lebhaften Diskussion wurde u. a. unter stürmischer Entrüstung mitgeteilt, wie Herr Kusche sich einer hochschwangeren Arbeiterin gegenüber verhielt. Die Versammlung beschloß einstimmig, über die Fabrik Kusche die Sperre zu verhängen. — In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Zum ersten Bevollmächtigten Grunow (117 Stimmen), zum stellvertretenden Bevollmächtigten Winter, zum Kassierer Weber (142 Stimmen), zum Schriftführer Titze (119 Stimmen). Als Revisoren: Bendig, Ullrich, Fleischer. — Zum Heimarbeiterschutz-Kongreß wurden delegiert: Christensen für die Schoßschuhmacher, Titze für die Ballschuhmacher, Hohaus für die Filzschuharbeiter und Karl Herrmann als Vertreter der Gesamtorganisation.

Die Filiale Berlin des Centralverbandes der Stukkateure hielt am Montag die erste diesjährige Generalversammlung ab. Die vom 1. Revisor verlesene Abrechnung vom 4. Quartal wurde für richtig befunden und auf Antrag desselben der Kassierer entlastet. Beim 2. Punkt, Verwaltungsbericht, wurde vom Vorsitzenden noch eine Uebersicht über das Fluktuieren unsrer Zahlstellen gegeben, welche in dem gedruckten Bericht im Fachorgan nicht mit aufgenommen worden. Kleinert berichtete dann über seine Thätigkeit als Delegierter zur Handwerkskammer. Der Bericht des Gewerkschaftsdelegierten wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Die Anstellungsbedingungen für den zu besoldenden Vorsitzenden wurden in folgendem Beschluß resümiert: „Die heutige Generalversammlung beschließt, daß das Gehalt unsres besoldeten Vorsitzenden pro Jahr 2000 M. betragen soll. Sie beauftragt weiter den Vorstand, die Einnahmen und Ausgaben zu diesem Zweck möglichst so zu stellen, wie sie in einem provisorischen Voranschlag den Zahlstellen zur Besprechung vorlagen. Als Beschwerdekommission über die Thätigkeit des Besoldeten gilt der gesamte Vorstand unter Leitung des 2. Vorsitzenden, an den auch eventuell Beschwerden zu richten sind. Die Geschäftszeit ist von 8—1 und 3—7 Uhr bei einer halben Stunde Frühstückspause, also 8½ Stunden. Die Wahlzeit dauert vom 16. Januar bis 15 Januar inklusive, also ein Jahr, und findet gegenseitig vierteljährliche Kündigung statt, wenn nicht gesetzliche Gründe diese Kündigungszeit aufheben. Dieselbe wird durch den 2. Vorsitzenden auf Grund eines Beschlusses des Gesamtvorstandes ausgesprochen; endgültig entscheidet die Generalversammlung der Filiale Berlin darüber. Gehaltzahlung findet monatlich postnumerando statt." — Das Bureau des Vorsitzenden soll der Wohnung desselben angegliedert sein, damit auch während seiner Abwesenheit durch Vertretung der Frau die Verbindung mit ihm aufrecht erhalten werden kann. Die nunmehr vorgenommene Wahl der gesamten Ortsverwaltung ergab das folgende Resultat: P. Krebs, 1. Vorsitzender (besoldet); C. Scheck, 2. Vorsitzender; Fr. Koppe und P. Hanke, Kassierer; M. Fuchs und C. Jöckel, Schriftführer; F. Rösner und A. Jaenicke, Beisitzer; M. Bleibaum und O. Gladigow, Revisoren; C. Nitschke, Bibliothekar; H. Radtke, Gewerkschaftsdelegierter. Sodann wurde noch die Wahl der notwendigen Hilfskassierer vorgenommen. Unter Verschiedenem wurden die Mitglieder Schneider (Buch Nr. 5492) und Sabischeck (Buch Nr. 4539) wegen ihres Verhaltens als Zwischenmeister auf Grund des § 19 Abs. a unsres Statuts ausgeschlossen, und erfolgte nach einigen persönlichen Bemerkungen Schluß der gut besuchten Versammlung.

Der Centralverband der Dachdecker, Filiale Berlin, hielt am 17. Januar eine gutbesuchte Generalversammlung im Feindschen Lokal, Weinstraße, ab. Es wurde zunächst beschlossen, den Bericht vom Verbandstag von der Tagesordnung abzusetzen. Der Kassierer Hauschild legte darauf Rechnung vom 4. Quartal 1903 ab. Die Einnahmen einschließlich des Bestandes vom dritten Quartal betrugen 2511,05 M., die Ausgaben 1726,56 M. Von den verbleibenden 784,49 M. wurden 583,95 M. an den Centralvorstand abgeführt, so daß der Bestand der Ortskasse am 1. Januar 250,54 Mark betrug. — Beschlossen wurde, daß der Vorstandsbericht zu Beginn des neuen Geschäftsjahres zu geben sei. Die dann vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Höppner, 1. Vorsitzender; Rosenbaum, 2. Vorsitzender; Hauschild, 1. Kassierer; Görnitz, 2. Kassierer; Hermann Merlein, Schriftführer; Fuchs und Weiske, Beisitzer. Zu Revisoren wurden Küter, Schlewing und Jannel gewählt. Zeitungsspediteur wurde Witzkowski. — Tarifüberschreitungen hinsichtlich der Arbeitszeit führten zu einer lebhaften Debatte. Der Tarif sieht als Arbeitszeit vor: für die Zeit vom 1. März bis zum 30. September 9 Stunden, für die Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. Januar 7 Stunden und für die dazwischen liegenden Zeiträume 8 Stunden. Gerügt wurde zunächst, daß bei Beller u. Strutze zur Zeit der siebenstündigen Arbeitszeit 8 Stunden gearbeitet worden ist. Zahlreichere Ueberschreitungen sind aber beim Uebergange der neunstündigen Arbeitszeit zur achtstündigen vorgekommen. Verschiedene Redner entschuldigten dies damit, daß bis in den Oktober hinein die Konjunktur noch eine so vorzügliche gewesen sei, daß keinerlei Schaden daraus erwachsen wäre. Es könne sich, meinten diese Mitglieder, im nächsten Herbst wiederholen, daß sie gute Konjunktur noch einige Zeit über den 1. Oktober hinaus anhalte. Sie regten an, auf eine Aenderung des Tarifs hinzuwirken, etwa dahingehend, daß die neunstündige Arbeitszeit um 14 Tage verlängert und dafür ein Ausgleich durch eine entsprechende Verlängerung der siebenstündigen Arbeitszeit geschaffen werde. — Andre Redner bekämpften den Standpunkt der Vorredner energisch und verlangten strikte Innehaltung des vorhandenen Tarifs. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Tarif noch bis zum 1. April 1905 gilt, und erklärte mit Rücksicht darauf die Anregung auf Aenderung für verfrüht. Andrerseits wäre ein Antrag auf Aenderung innerhalb der Laufzeit des Tarifs bedenklich. Außerdem hätten die Unternehmervertreter in der Tarifkommission versprochen, bei den Meistern auf zukünftige Innehaltung des Tarifs hinzuwirken. — Die Anregung auf Tarifänderung wurde darauf fallen gelassen und folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung verurteilt entschieden das Verhalten der Kollegen, welche den Tarif in irgend einer Weise gebrochen haben. Sie erwartet, daß sich in Zukunft die Kollegen an den Tarif halten. Sollte dies nicht geschehen, so ist die Organisation verpflichtet, dagegen einzuschreiten." — Es wurden schließlich noch verschiedene interne Verbandangelegenheiten erledigt. — Die Quartalsentschädigung des Kassierers wurde auf 20 M. erhöht. — Dienstag, den 26. Januar, findet bei Feind, Weinstraße, die Neuwahl der Beisitzer zum Innungsschiedsgericht statt.

Der Verband der im Bergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Berlin) hielt am 18. Januar im großen Saal der Arminhallen eine gut besuchte Versammlung ab. Der Kassierer Krüger gab den Kassenbericht für das 4. Quartal 1903. Vom dritten Quartal war ein Bestand von 322,96 M. verblieben. Einschließlich dieses Bestandes betrug die Einnahme 3204,40 M. Nach Abzug der Ausgaben von 1035,65 M. blieben 2168,75 M., wovon an die Hauptkasse 2123,45 M. abgeführt wurden. Der Bestand der Filiale war demnach am Quartalsschluß 45,30 M. — Der Lokalfonds stieg von 12 429,42 M. auf 13 200,67 Mark. An Unterstützungen wurden 232,50 M. ausgegeben. Der Bestand betrug am 1. Januar 12 968,17 M. Er zerfällt in den eigentlichen Lokalfonds mit 8741,12 M. und 4227,05 M. als Arbeitslosenfonds. — Die Matinee ergab einen Ueberschuß von 117 M. — Der Vorsitzende Oehlert erstattete darauf den Thätigkeitsbericht des Filialvorstandes für das letzte Geschäftsjahr. Er gab eine Uebersicht über alle die Filiale betreffenden Vorgänge des Jahres. Unter anderm stellte er fest, daß die an die Einführung der Arbeitslosenunterstützung seiner Zeit von verschiedenen Seiten geknüpften Befürchtungen sich nicht erfüllt haben. Im Gegenteil, der Mitgliederstand ist ein stabilerer geworden. Die Zahl der Mitglieder der Filiale Berlin ist im vorigen Jahr von 650 auf 740 gestiegen. Weibliche Mitglieder sind 20 hinzugekommen. — Die Neuwahlen hatten folgendes Resultat: Oehlert, 1. Vorsitzender; Hedmann, 2. Vorsitzender; Krüger, 1. Kassierer; Stellmacher, 2. Kassierer; Otto Schulz (Farbigmacher-Rixdorf), Schriftführer; Hugo Otto, Beisitzer. Revisoren wurden: Wormuth, Voges und Ambosch; Bibliothekare Jache und Beck. In die Gewerkschaftskommission delegierte man Hahn und Oehlert. Als Bibliothekkommission wurden die bisherigen Mitglieder Hedmann, Späthe und Langner neu bestätigt. Unter „Vereinsangelegenheiten" wurde u. a. die Sperre über die Werkstatt von Müller u. Vogler zur Sprache gebracht. Die Angelegenheit soll noch näher erörtert werden in einer Sitzung, woran der Vorstand teilnehmen wird, geklärt werden. Jedoch wurde schon jetzt von zwei bei der Firma in Arbeit getretenen Verbandsmitgliedern gefordert, mit Rücksicht auf die Sperre sofort die Arbeit niederzulegen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das Urteil im Mainzer Krawall-Prozeß.

Mainz, 23. Januar. (W. H.) In der heute fortgesetzten Verhandlungen gegen die vier Maurer Johann Orth, Peter Barth, Johann Barth und Christian Ditt, die angeklagt sind, sich an dem Ueberfall auf die italienischen Arbeitswilligen beim Maurerstreik im vorigen Jahre beteiligt zu haben, wurden die beiden Barth freigesprochen, während die beiden andern zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt wurden, vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Verleitung zum Meineide.

Düsseldorf, 23. Januar. (W. H.) Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Hermann Baumann vom 5. Ulanen-Regiment wegen Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus.

Aus dem Aufstandsgebiet.

London, 23. Januar. (W. T. B.) Eine Depesche des „Reuterschen Bureaus" aus Swakopmund von heute besagt, daß nach der Meldung eines eingeborenen Boten Okahandja, woselbst sich Oberlieutenant v. Züber mit seiner Kolonne und der bisherigen Besatzung in starker Stellung befinde, noch von einer großen Anzahl Hereros belagert werde. Von Windhuck und aus dem Süden lägen neue Nachrichten nicht vor. Ueberall im Lande herrsche Regenwetter.

Die Haltung Koreas.

London, 23. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Söul, Korea habe erklärt, im Falle eines Krieges Neutralität zu beobachten; der englische Gesandte billige dies. — General Ichiji, Militärattachee bei der japanischen Gesandtschaft, ist am 22. d. M. in Söul eingetroffen.

Zur Aalesunder Katastrophe.

Christiania, 23. Januar. (W. T. B.) Die Zeitung „Dagesposten" wird aus Drontheim gemeldet, daß zwei Personen bei dem Brande in Aalesund umgekommen seien, und daß ein Dampfer, möglicherweise auch noch mehrere Schiffe verbrannt seien. Die Stadtverwaltung von Drontheim hat beschlossen, ein Schiff mit Proviant, Kleidern usw. und wenn notwendig, ein Schiff mit Holzmaterial abzusenden. In Bergen wird eine große Hilfsaktion in die Wege geleitet. Aus Privatinitiative wurde ein Schiff mit Geldmitteln, Kleidern usw. abgesandt. In den Kirchen in Bergen wird morgen eine Kollekte für die durch den Brand Betroffenen veranstaltet. Von Christiansund wurde ein Schiff mit Eßwaren und Kleidern abgesandt. Ferner hat die Stadtverwaltung ein Hilfskomitee errichtet.

Stuttgart, 23. Januar. (W. H.) In der Angelegenheit der Beschlagnahme des „Simplicissimus" hatte der nach Stuttgart gekommene Oberstaatsanwalt beim Landgericht München eine Konferenz mit dem württembergischen Ministerpräsidenten Breitling, welcher der Minister des Innern Pischek und mehrere Beamte beiwohnten. Gegenstand der Beratung war die Frage, ob für Stuttgart als Druck- und Versandtort (Erscheinungsort) ein strafrechtliches Forum nach dem neuen Gesetz über die Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse besteht. Außerdem wurde erörtert, ob Stuttgart oder München als sogenannter Ausgabeort das Forum für Abgabe des Pflichtexemplars ist. Die Auffassungen der Juristen in München und Stuttgart stimmten nicht überein. Es stehen Verhandlungen mit den hiesigen und den bayrischen Ministerialbehörden in Aussicht.

Philadelphia, 23. Januar. (W. T. B.) In der hiesigen Gegend herrscht Hochwasser. Es droht eine Ueberschwemmung, wie sie seit 1892 hier nicht erlebt wurde. Die Geleise der Baltimore- und Ohio-Bahn und der Pennsylvania-Bahn stehen, soweit sie nahe am Flußufer vorüberführen, mehrere Fuß unter Wasser.

Verantw. Redakteur: Julius Kaliski, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Die „Kriegsbriefe" und der Krieg.

Seit dem Erscheinen der Kriegsbriefe meines verstorbenen Vaters, des Generals Hans von Kretschman, ist kein Tag vergangen, ohne daß die deutsche und die ausländische Presse sich mit ihnen beschäftigt hätte. Falls es sich dabei nur um Kritiken, seien sie günstig oder ungünstig, handeln würde, hätte die breitere Oeffentlichkeit keinerlei Interesse daran, ebensowenig wie es für sie irgendwelche Bedeutung hat, wenn, wie im vorliegenden Fall, Familienscenen in die Spalten der Blätter getragen werden. Aber es handelt sich hier um etwas andres.

An einzelnen Stellen seiner Briefe erzählt mein Vater von Ausschreitungen, Plünderungen, Grausamkeiten, die sich die Deutschen zu Schulden kommen ließen, und spricht offen und ehrlich von der durch den Krieg tief verderbten Moral. Sie verschwinden räumlich fast ganz im Vergleich zu den zahlreichen Beweisen eines glühenden, beinahe blinden Patriotismus und einer einseitigen Vorliebe für den Soldatenstand, und doch genügten sie, um fast die ganze bürgerliche Presse Deutschlands in chauvinistische Raserei gelangen zu lassen. Von den hessischen Käseblättchen an, die als Organ der Kriegervereine nahe daran waren, den toten Verfasser der Kriegsbriefe wegen Beleidigung zu verklagen, bis zu den Leitartikeln der „Münchner Neuesten Nachrichten", die als Beweis gegen das von meinem Vater verurteilte Gebaren bayerischer Truppen die tönenden offiziellen Anerkennungen von Fürsten und Heerführern nach dem siegreichen Feldzug citieren — ein Trompetengeschmetter beleidigter Hurrapatrioten!

Ziemlich deutlich lassen die Kritiker sich in die Menge derer einteilen, die nicht „dabei" waren und in das kleine Häuflein jener, die „dabei" gewesen sind. Die tollsten Schreier sind natürlich die, denen die Schule die Helden von 70/71 mit einem Heiligenschein überliefert hat. Es genügt ihnen nicht, daß sie siegten, sie müssen auch als reine Tugendspiegel gesiegt haben, deren weißes Gewand wie das der Ritter vom heiligen Gral, trotz Pulverdampf und Blut, fleckenlos geblieben ist. Manch ein ehrlicher Schwärmer mag so urteilen, noch viel mehr aber handelt es sich dabei um Heuchler, die, ebenso wie sie dem Volke die Religion erhalten wollen, nur, um es zu knechten, auch den Heroenkultus zu schützen suchen. Er gilt, neben allem andren, auch als fester Damm gegen das Vordringen der roten Internationalen. Aus dem ganzen Gebaren dieser gegen die „Kriegsbriefe", die an sich nichts weniger als umstürzlerisch sind, losgelassenen Meute geht hervor, mit welcher Angst die bürgerliche Gesellschaft um jeden Fuß breit Boden zittert, wie jedes abbröckelnde Stückchen alter Märchenherrlichkeit ihr als eines der „heiligen Güter der Nation" erscheint. Dabei muß es heute für jeden oberflächlichen Kenner der Geschichte, für jeden dilettantischen Psychologen feststehen, daß der Krieg, wie er einerseits große Charaktereigenschaften zur Erscheinung bringt, — Ausdauer, Mut, Tapferkeit, — er andrerseits die niedrigsten Triebe — Selbstsucht, Habsucht, Grausamkeit, — auslöst. Man verurteilt keine Armee und setzt keinen Sieg herab, wenn man konstatiert, daß diese Triebe zur Geltung kamen. Wie die Not Verbrechen und Prostitution erzeugt, so erzeugt auch der Krieg seine eignen Laster. Darum kämpft ein aufgeklärter Mensch gegen die Not, nicht aber gegen die Notleidenden, und gegen den Krieg, nicht aber gegen die Soldaten.

Wer, wie ich, fünfundzwanzig Jahre seines Lebens fast ausschließlich in Offizierskreisen lebte, wer nicht nur den eignen Vater, an dessen Worten ich trotz aller Kriegervereine der Welt nicht zweifeln würde, sondern zahlreiche seiner zum Teil heute recht hohe Stellungen bekleidende Kriegsgefährten reden und erzählen hörte, — Männer, die, wenn sie unter sich sind, nie einen Augenblick die häßlichen Begleiterscheinungen des Krieges zu leugnen versuchen, — den muß die Heuchelei der Sorte von Vaterlandsliebe, die sich angesichts der „Kriegsbriefe" hören ließ, doppelt anwidern. Daß niemand von denen, die für meinen Vater und seine Auffassung von den Wirkungen des Krieges Zeugnis ablegen könnten, es gethan haben, — private, wenn auch noch so interessante Mitteilungen bedeuten in dieser Hinsicht nichts, da ich sie selbstverständlich ebensowenig verwerten würde, wie ich die Namen derjenigen nennen würde, deren Erzählungen mir erinnerlich sind, — erscheint mir weniger verurteilenswert. Es sind alles Abhängige: abhängig von den Existenzbedingungen, der Familie, der Tradition, den Klassenvorurteilen. Wegen einer Wahrheit, die ihnen nicht mehr bedeutet als ein toter Kamerad, wirft man das alles nicht über Bord. Umsoweniger, als die weitaus meisten unter ihnen die Wahrheit nicht anders ansehen, als die katholische Kirche die Bibel: sie taugt nur für die Geweihten und ist eine Gefahr für die Massen.

General von Boguslawski, der typische Vertreter der Kritiker, die „dabei" waren und darum in der Verurteilung der Kriegsbriefe zurückhaltend sind, sagte in der „Täglichen Rundschau", daß ich 25—30 Briefe und mehrere Stellen in den Briefen „geziemenderweise" hätte fortlassen sollen. Diese Bemerkung wirft ein grelles Schlaglicht auf die Art, wie Geschichte gemacht wird und nach der Auffassung dieser Kreise sogar gemacht werden soll: man verfälscht die Wahrheit und schafft so einen in seiner Wirkung ewig dauernden Betrug. Das gehört aber mit zu jenen „Sünden wider den Geist", die nie vergeben werden können. Zum Schlusse seines Artikels citiert General von Boguslawski den Ausspruch des Herzogs von Biron, als er die Guillotine betrat: „Ich war untreu gegen Gott, meinen König und meinen Stand; ich bereue", und bemerkt dazu, daß die Herausgeberin der „Kriegsbriefe" dieses Bekenntnis wohl niemals ablegen würde. Er hat recht. Es giebt nur eine Treue, die gegenüber der erkannten Wahrheit. „Wer die Wahrheit weiß und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht." Auch mein Vater hat nicht gewollt, daß sein Zeugnis der Wahrheit vernichtet werde. Er hat den Krieg immer als eine Geißel der Menschheit angesehen. Wenn seine Briefe dazu beitragen, den falschen Nimbus zu zerstören, mit dem ein kriegsfremdes Geschlecht ihn heute umgiebt, so haben sie auch in seinem Sinne gewirkt.

Lily Braun.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung, Sonnabend, den 23. Januar 1904, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Graf v. Bülow, Frhr. v. Rheinbaben, Dr. Studt, Budde, v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (k.):

Die Erkrankung und glückliche Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers hat zu meiner Freude bewiesen, wie das Band der Liebe und Treue das deutsche Volk mit dem Hause der Hohenzollern verbindet. Dieses Band zu zerreißen ist das Bestreben der **nichtswürdigen Verhetzung der Socialdemokratie**, wieder ein Beweis, wie notwendig eine **kräftige Legislative ist, um diese Verhetzung zu bekämpfen.** (Bravo! rechts.) Mit Befriedigung kann ich konstatieren, daß meine politischen Freunde ungeschwächt aus den Wahlen hervorgegangen sind, trotz der heftigen Angriffe namentlich von seiten der Nationalliberalen. Die Nationalliberalen treiben ein gefährliches Spiel, wenn sie sich bemühen, uns aus unsren festen Wahlkreisen zu vertreiben. Sie sollten bedenken, daß, wenn es ihnen gelingt, sie jedenfalls nicht unsre Nachfolger werden würden, sondern andre Elemente. (Sehr richtig! rechts.)

Was den Etat anlangt, so wird er ja stets ungünstig beeinflußt durch das Verhältnis zum Reiche. Es müssen Garantien gegen die von hier kommenden Schwankungen geschaffen werden. Die Hauptsache ist, daß im Reiche Sparsamkeit geübt wird, sonst ist nichts zu machen. Unsre finanzielle Lage ist ja wesentlich besser als in den letzten Jahren.

Die Grundlage des Etats sind die Eisenbahnen. Es geziemt sich heute, des eben verstorbenen Mannes zu gedenken, der durch die große That der Verstaatlichung der Eisenbahnen uns diese reiche Einnahmequelle verschafft hat, des Herrn v. Maybach. (Lebhaftes Bravo!) Den jetzigen Herrn Eisenbahnminister möchte ich ersuchen, die **socialdemokratischen Organisationen von den Eisenbahnbeamten und Arbeitern mit allen Mitteln fernzuhalten.**

Weiterhin erwarten wir, daß die Regierung energisch die **Frage der Wasserstraßen-Abgaben** prüft. Wir machen so außerordentlich hohe Aufwendungen für Wasserstraßen, daß die Interessenten kein Recht haben, sich über die Erhebung von Abgaben zu beklagen. Die Parität zwischen Landwirtschaft und Industrie wünschen wir möglichst gewahrt zu sehen. Beide sind auf einander angewiesen. Wir sind bereit, für die Industrie alles Nützliche zu bewilligen, hoffen aber, daß auch der Landwirtschaft ihr Recht wird. Was den Mittelstand anlangt, so bedauere ich die Aeußerungen des Staatssekretärs **Graf Posadowsky** im Reichstag, aus denen im Lande der Eindruck entstehen mußte, daß er den **Mittelstand nicht so hoch schätzt, wie dieser es als Bollwerk gegen die Socialdemokratie verdient.** (Zustimmung rechts.)

Die von neuem angekündigte **wasserwirtschaftliche Vorlage** werden wir ohne Befangenheit und **ohne Rücksicht auf politische Momente**, die nicht von uns, sondern von andrer Seite in die Vorlage hineingebracht worden sind, lediglich nach ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Bedeutung prüfen. (Unruhe links.) Es erscheint trotz der günstigen finanziellen Lage angebracht, in der Bemessung der Ausgaben möglichst sparsam zu sein. Hoffentlich wird der neue Zolltarif sichere Einnahmequellen erschließen.

Was die **Handelsverträge** anlangt, sieht man im Lande vielfach nicht ein, warum wir solche unbedingt haben müssen. Sie sind **erwünscht, aber nicht notwendig.** Deutschland ist gegenüber dem Auslande ein viel besserer Kunde als umgekehrt. Wir können also das Ausland an uns herankommen lassen.

Die **großpolnische Agitation** ist noch gefährlicher geworden, seitdem sie zum Teil mit radikalen Bestrebungen verquickt ist. Deshalb bitte ich die Regierung dringend, alle Maßregeln zu ergreifen, die diese Gefahr von uns abwenden können.

Der Reichskanzler hat im Reichstage das stolze Wort gesprochen: die bürgerliche Gesellschaft sei stark genug, um mit der Socialdemokratie fertig zu werden. **Das hat sich erfreulicherweise in Crimmitschau gezeigt.** Dieser neueste Streik bedeutete keinen Versuch oder wurde nicht insceniert, um die Arbeitslöhne zu erhöhen, sondern stellte lediglich eine Machtprobe der Socialdemokratie dar. **Erfreulicherweise hat der Verband der Textilindustriellen gegenüber dieser Machtprobe stand gehalten.** Ich möchte anregen, ob sich nicht ein **allgemeiner Centralverband der Arbeitgeber** empfehlen würde, der bei solchen ungerechtfertigten Streiks mit der **ganzen Gewalt und Macht der Arbeitgeber** hinter denen zu stehen hätte, die in dem einzelnen Falle dem Ansturm der Socialdemokratie ausgesetzt sind. Es wird nötig sein, **daß dabei die Vertreter der Landwirtschaft wie die der Industrie gemeinschaftlich den Kampf führen.** Aber auch **darüber hinaus muß etwas gegen die socialdemokratische Verhetzung geschehen.** Wenn man auch zu Ausnahme-Maßregeln noch nicht greifen kann, so erwarten wir doch, daß die Staatsregierung die Mittel, die sie in der Hand hat, **mit großer Energie und Entschlossenheit** gegen die Socialdemokratie anwendet. Ich möchte mir die Frage erlauben, ob nicht gegen die **unerhörten und unqualifizierten Ausschreitungen**, die seitens der **Socialdemokratie** bei den **Wahlen** vorgekommen sind, von den Behörden mit Entschiedenheit vorzugehen sei. Die Grundlagen des Staates sind von der Socialdemokratie aufs ernste bedroht. Möge die Regierung sehen, **was gegenüber dieser Gefahr geschehen muß. Noch ist es nicht zu spät, möge es nie zu spät werden!** (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (frs. Vp.):

Zollpolitische Betrachtungen hier aufzustellen, halte ich für zwecklos. — Der Herr Finanzminister hat uns mitgeteilt, daß das Jahr 1902 nicht, wie er seiner Zeit schätzte, mit einem Deficit, sondern mit einem Ueberschuß von 16 Millionen abgeschlossen hat. Warum erfahren wir das erst jetzt? Der Herr Finanzminister kannte doch das Ergebnis schon im vorigen Juni. Wozu diese Geheimniskrämerei? (Sehr richtig! links.) Weite Kreise haben ein Interesse an der Gestaltung unsrer Finanzverhältnisse, weil diese gewissermaßen ein Barometer sind für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung des Volkes. — In den Jahren 1895—1900 sind, wie der Herr Finanzminister im vorigen Jahre mitteilte, 721 Millionen thesauriert worden. Seitdem hat sich unsre Bilanz bis auf 821 Millionen verbessert. Ziehen wir weiter die Ausgaben für werbende Anlagen in Betracht, so kommen wir zu dem Schluß, daß in den acht Jahren von 1895—1903 die Bilanz des Staates um mindestens zwei Milliarden verbessert ist. (Hört! hört! links.) Das ist eben das, was ich Thesaurierungspolitik nenne, die von Herrn v. Miquel angebahnt und jetzt weitergeführt wird. Und dasselbe Bild zeigt der Etat für 1904. Gewiß müssen wir darauf bedacht sein, daß das Staatsvermögen sich verbessert im Verhältnis zur Bevölkerung, aber diese Thesaurierungspolitik geht weit darüber hinaus. Ich verwerfe es, wenn man die Gegenwart beschweren will zu Gunsten der Zukunft. (Sehr richtig! links.) Wir haben noch sehr viel Bedürfnisse in der Gegenwart zu erfüllen. (Sehr richtig! links.) Der Herr Finanzminister hat im vorigen Jahre 16 Millionen Mark an Forderungen aus den verschiedenen Ressorts zurückweisen müssen. Als ich im Reichstage bemerkte, Preußen wäre sehr wohl in der Lage, 15 Millionen mehr Matrikularbeiträge zu bezahlen, jammerte und klagte der Finanzminister, er wüßte nicht, wie er das Geld aufbringen sollte. Er brauchte nur 15 Millionen weniger zu thesaurieren. In Preußen schwimmt man geradezu im Gelde. (Heiterkeit links.) Die Seehandlung hat eine halbe Milliarde zu Lombardgeschäften zur Verfügung gestellt. Das beweist, daß in Preußen heidenmäßig viel Geld vorhanden ist im Gegensatz zum Reich. (Heiterkeit links.) Auch der neue Etat ist von vornherein wieder auf Ueberschüsse zugeschnitten. Unter diesen Umständen ist es dem Finanzminister leicht, sich als Goldonkel hinzustellen, der mit seinen guten Ratschlägen die Verwaltung der Eisenbahnen zu günstigen Ergebnissen geführt hat. Warum ändert sich das nicht? Weil wir **kein Einnahmebewilligungsrecht** und daher **gar keinen Einfluß auf die Gestaltung des Etats haben.** (Sehr richtig! links.) Ohne Einnahmebewilligungsrecht bedeutet auch unser Ausgabebewilligungsrecht nichts. Wenn nicht besondere politische Momente hinzukommen, wird alles bewilligt. Sind etwa die Herren am Ministertisch Bittsteller uns gegenüber? Umgekehrt die Abgeordneten der einzelnen wirtschaftlichen Gruppen treten hier als Bittsteller auf. Es fehlt jedes Verantwortlichkeitsgefühl, jeder nimmt, was er kriegen kann. (Heiterkeit.) Von den Ausgaben entfällt wieder eine erhebliche Summe auf die **Ostmarkenpolitik.** Durch die bisherige Polenpolitik sind die Gegensätze in den östlichen Provinzen nur noch heftiger geworden. Darin wird nichts geändert, selbst wenn es dem Monarchen gefallen sollte, ein paar Tage länger als sonst in Posen zu verweilen. Wir sind grundsätzlich **gegen den Bau von Residenzschlössern aus Mitteln des Staates.** Zu solchen Leistungen ist nach allen preußischen Traditionen der Kronfideikommiß-Fonds verpflichtet.

Für die **Pferdezucht** sind reiche Summen ausgeworfen. Man hofft ja auch auf Herabsetzung der Totalisatorsteuer. Aber dafür wird der Reichstag kaum zu haben sein. Das erhöhte Interesse für die Pferdezucht rührt wohl von den **großen Kavallerie-Attacken** der letzten Manöver her. Diese Attacken sind zwar alle sehr siegreich verlaufen (Große Heiterkeit), aber sie sollen doch nicht schneidig genug gewesen sein. Es ist ja zweifelhaft, ob die Wertschätzung dieser Kavallerie-Attacken mehr als eine **subjektive Liebhaberei** ist. Unzweifelhaft aber ist der **Totalisator** eine durchaus unsittliche Einrichtung, die vom Staate nicht geduldet werden dürfte. (Lebhafte Zustimmung links.) Der verminderte Ertrag der Totalisatorsteuer beruht übrigens nicht auf der Erhöhung der Steuer, sondern auf dem Entstehen der vielen kleinen **Wettbureaus**, deren es **allein in Berlin über 1000** geben soll. Diese kleinen Bureaus sind aber nicht minder steuerpflichtig als der Totalisator. Der Reichstag hat auch schon die Regierung aufgefordert, Mittel zur Herbeiführung dieser Besteuerung ausfindig zu machen. Man sollte den Totalisator ganz verbieten, wie es schon von 1881—86 in Preußen der Fall war. Statt dessen hören wir jetzt zu unsrer Verwunderung, daß man beabsichtigt, **das Spiel am Totalisator in Berlin auch am Sonntag zu gestatten. Das reimt sich schlecht mit der Sonntagsruhe zusammen!** Jetzt versucht man in **Preußen sogar ein Lotteriespiel in Verbindung mit Sparkassen** zu organisieren. Wir haben gegen dieses System einen besondren Antrag eingebracht. Es kommt uns dabei nicht auf die Person des Herrn Scherl an oder auf irgendwelche Inseratspekulationen, die damit verbunden sind, sondern wir verwerfen grundsätzlich ein Lotteriespiel in Verbindung mit den öffentlichen Sparkassen. (Sehr richtig! links.) Man will hier den **Spartrieb dem Spielteufel ausliefern** und geradezu Gift mischen in gesunde Säfte der Volkskraft. Der Minister des Innern ist in erster Linie berufen, diesen Plan zu verhindern.

Herr v. Hammerstein hat in Hannover eine sehr schöne Rede gehalten über den Bürgerstolz und dergleichen. Die Herren Minister reden überhaupt in der Provinz sehr schön (Große Heiterkeit), viel liberaler als hier. Wie paßt aber zu so schönen Worten die **Nichtbestätigung des früheren freisinnigen Abg. Wenzel als Gemeindevorsteher.** (Ruf: Hört! hört! und Unerhört! links.) Wie steht es weiterhin, Herr Minister, mit der **angekündigten Novelle zum Vereinsgesetz?** Wollen Sie die Frauen wieder aus dem Segment befreien (Heiterkeit) und wenigstens die schlimmsten Polizeichikanen einschränken?

Was den Kultus-Etat anlangt, so ist es über ein **neues Schuldotations-Gesetz** wieder **ganz still geworden.** Graf Bülow sagte neulich, Preußen in Deutschland voran! Aber im Volksschulwesen haben uns andre deutsche Staaten längst überflügelt. Es ist zu befürchten, daß beim Schuldotations-Gesetz schließlich etwas herauskommt, was die **konfessionellen Unterschiede im Volksschulwesen noch schärfer gestaltet.** 850 000 M. sind eingesetzt zur Erhöhung des Reliktenfonds der Geistlichen. Solche Leistungen sind aber doch Sache der einzelnen Konfessionsgemeinschaften, nicht der Allgemeinheit. Den Staatsbeamten dagegen und namentlich den unteren Staatsbeamten wird nichts gewährt. Und doch wird gerade bei ihnen das Mißverhältnis zwischen Wohnungsgeldzuschuß und Miete immer schwerer zu ertragen.

Gegen den Plan des Grafen Limburg, auf den großen Strömen **Schiffahrtsabgaben** zu erheben, müssen wir uns auf das entschiedenste wehren.

In der **Kanalvorlage** soll nach der Ankündigung der Thronrede das **Hauptstück**, die **Verbindung von Hannover** nach der **Elbe fehlen.** Das steht im **kläglichsten Widerspruch mit den früheren Worten der Regierung.** Der Osten zwar bekommt alles, was die Vorlage enthielt und noch etwas dazu. Deshalb spricht auch der schlesische Graf Limburg von „Wohlwollen" (Heiterkeit), aber dem Westen wird das wichtigste Stück entzogen. Herr Budde, der früher als Oberst eine so glänzende Rede über die militärische Bedeutung des Mittellandkanals hielt, hat jetzt das Hauptstück schweigend in die Tasche gesteckt. (Heiterkeit.) Und warum die Beschränkung? In der Thronrede wird die Kostenfrage als Grund angeführt. Die ausgelassene Strecke von Hannover bis zur Elbe kostet aber nur den sechsten Teil desjenigen, was die ganze wasserwirtschaftliche Vorlage kosten würde. Das Baukapital kostet nur 59 Millionen Mark, nach 15 Jahren hätte Preußen zur Unterhaltung der Strecke nur 1½ Millionen Mark jährlich zu zahlen, das heißt den dreitausendsten Teil unsres Etats. Nein, der wahre Grund ist, **man streckt die Waffen vor den Agrariern.** (Sehr richtig! links.) Warum sagen Sie es nicht offen heraus: wir bekommen für mehr hier keine Majorität und deshalb lassen wir das wichtigste Stück fallen. **Die Agrarier wollen nicht, deshalb parieren wir Order.** (Sehr richtig! links.) Man sollte doch dann wenigstens nicht immer so stolze Worte machen! Man hat stets gesprochen von der wichtigsten wirtschaftlichen Vorlage, von der Wacht des Staates, die man einsetzen werde. Man soll nicht derart mit dem Schwert rasseln, wenn man nachher den Degen so einsteckt, wie Sie es jetzt thun. (Sehr richtig! links.) Graf Bülow hat das stolze Wort gesprochen: „Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran!"

Er hätte hinzufügen müssen: In der Kanalpolitik Deutschland hinten dran! (Große Heiterkeit links.)

Graf Bülow hat das Herrenhaus den regulierenden Ballast im Staatsschiff genannt. Das war nicht sehr schmeichelhaft für das Abgeordnetenhaus. Wir haben an Ballast ohnehin genug. (Sehr richtig! links.) Wir brauchen vielmehr einen frischen Luftzug, eine kräftige Strömung, um auf dem Gebiete der Finanzpolitik, der Verkehrs- und Schulpolitik die notwendigsten Reformen zu schaffen, damit wir nicht gar zu sehr hinter andern Ländern zurückstehen. (Lebhafter Beifall links.)

Ministerpräsident Graf **Bülow**:

Auf das, was der Herr Vorredner über den Totalisator gesagt hat, wird der Herr Landwirtschaftsminister erwidern. Ich möchte nur mein Bedauern ausdrücken über die Art und Weise, wie der Herr Vorredner bei diesem Anlaß **die Person Sr. Majestät des Königs in die Diskussion gezogen hat.** Das Interesse Sr. Majestät für die Hebung der Pferdezucht ist nicht zurückzuführen auf irgend welche persönliche Liebhaberei, sondern auf die richtige Einsicht des Wertes dieses wichtigen Zweiges der Landwirtschaft und Rücksichten auf unsre Wehrkraft. Ich hatte gehofft, daß Herr Richter mir in den wasserwirtschaftlichen Fragen Schonzeit gewähren würde, bis die betreffenden Gesetzentwürfe diesem hohen Hause vorliegen. Nachdem er aber schon heute über mich hergefallen ist wie Ziethen aus dem Busch, muß ich mich gegen seine Angriffe zur Wehr setzen. Herr Richter hat mir und der Staatsregierung Inkonsequenz vorgeworfen. Das ist der ungerechteste Vorwurf, der mir in meinem politischen Leben noch gemacht worden ist. Ich habe stets betont, daß die Behandlung der wasserwirtschaftlichen Fragen ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu erfolgen habe, daß dabei in erster Linie praktische Gesichtspunkte maßgebend sein müßten. Ich bin also in der Behandlung dieser Fragen durchaus konsequent geblieben. (Lachen links.) Im übrigen aber muß ich es **ablehnen, ein Konsequenzmacher zu sein.** Die starre Konsequenz, daß man im Jahre 1904 **voll und unentwegt dasselbe sagt, was man 1867 gesagt hat,** das mag dem Parteiführer sehr schön anstehen, aber bei der praktischen Leitung großer politischer Geschäfte an verantwortlicher Stelle kommt man nicht weit damit. Die Regierung muß mit den Verhältnissen rechnen, wie sie thatsächlich liegen. Thatsächlich ist die Provinz Schlesien und das übrige im Flußgebiet der Oder belegene Gebiet wiederholt von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht worden und besonders im vergangenen Sommer der Schauplatz einer schweren Hochwasser-Katastrophe gewesen. Vor dieser Thatsache kann ich die Augen nicht verschließen. Sie legt mir als preußischen Ministerpräsidenten die Pflicht auf, dem betroffenen Landesteil unter die Arme zu greifen und sobald wie möglich Vor-

kehrungen gegen eine Wiederholung derartiger verhängnisvoller Ereignisse zu treffen. Die königliche Regierung hat ihren grundsätzlichen Standpunkt der Behandlung der wasserwirtschaftlichen Vorlage nicht aufgegeben und braucht ihn nicht zu verleugnen. Ich glaube auch heute, daß die Herstellung eines zusammenhängenden und wirklich leistungsfähigen Wasserstraßennetzes im Interesse der Gesamtheit liegen würde. Aber nach den Ereignissen des vergangenen Sommers glaubt die Regierung, daß von allen wasserwirtschaftlichen Fragen diejenige des wirksamen Schutzes gegen Hochwassergefahr an der Oder, Havel und Spree die dringendste ist. Wo die Not am größten ist, muß die Hilfe am nächsten sein. Indem sie die Bedürfnisse des Ostens in erster Linie berücksichtigt, hofft die Regierung, daß das hohe Haus die berechtigten Verkehrswünsche des Westens anerkennen wird und aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit auch ihrer Erfüllung zustimmen wird. Ich hoffe, daß es gelingen wird, eine Streitfrage, die nur zu lange und in mehr als einer Richtung hemmend und störend gewirkt hat, durch ein allgemein annehmbares positives Ergebnis aus der Welt zu schaffen. Herr Richter hat mir vorgeworfen, ich hätte die Waffen gestreckt vor den Agrariern, der Mehrheit dieses Hauses. Dieser Vorwurf berührt mich eigentümlich aus dem Munde des Herrn Abg. Richter, der doch ein liberaler, ein konstitutioneller Mann sein will. (Sehr gut! rechts.) Das zeigt wieder einmal, daß das Temperament, die Lust am Herrschen, der Eigenwille stärker ist als alle Theorien und alle Doktrinen. Ich habe immer das dunkle Gefühl gehabt, **daß ich eigentlich viel liberaler und konstitutioneller bin als der Herr Abg. Richter.** (Große Heiterkeit.) Ich halte es für die Pflicht des preußischen Ministerpräsidenten, zu thun, was ihm möglich ist, und eine **Entfremdung zu verhindern zwischen der Regierung und denjenigen staatserhaltenden Faktoren, die gemeinsam mit der Regierung die Grundlage abgeben sollen, auf welcher die preußische Monarchie aufgebaut ist.** (Lebhaftes Bravo! rechts.) Gerade jetzt in unsrer Zeit halte ich es doppelt für meine Pflicht, zu thun, was von mir abhängt, damit diese beiden Faktoren zusammengehen können. Wenn zum Schaden des Landes ein solches Zusammengehen vereitelt werden soll, so soll vor dem Lande und der Geschichte die Verantwortung dafür nicht mich treffen.

Auf die Frage **der Kündigung der Handelsverträge** gehe ich in diesem Hause nicht ein, sie gehört vor den Reichstag. Wenn Graf Limburg-Stirum befürchtet hat, daß die Handelsverträge zum Nachteil der Landwirtschaft ausfallen könnten, so erwidere ich, daß ich in die Vertragsverhandlungen eingetreten bin mit derselben Absicht, mit der ich seiner Zeit in die Zolltarif-Aktion eintrat, mit der Absicht, für unsre Landwirtschaft so viel durchzusetzen als die Rücksicht auf die andern Erwerbszweige und das Gemeinwohl irgendwie gestattet.

In Bezug auf die **Mittelstandspolitik** hat Graf Limburg-Stirum gegen den Grafen Posadowsky unberechtigte Vorwürfe erhoben. Graf Posadowsky wie ich haben Interesse und Verständnis für die Kräftigung des kleinen Handwerker- und des Bauernstandes. Diese Kreise stellen einen bedeutsamen Faktor dar, dessen Pflege für uns von allergrößtem Interesse ist. Aber wir können die wirtschaftliche Entwicklung nicht zurückschrauben. Es ist die Pflicht der Regierung, ausgleichend einzugreifen, soweit die wirtschaftlich Schwachen sich aus eigener Kraft nicht mehr behaupten können. Diese Pflicht hat die Regierung durch die Handwerker-Gesetzgebung geübt und wird ihr weiterhin genügen.

Herr Richter meinte, unsre **Parteipolitik** erreiche das Gegenteil des Gewollten. Dann würde sie doch aber von den Polen nicht so lebhaft bekämpft werden. Ohne unsre Maßnahmen hätte die großpolnische Agitation noch größere Fortschritte gemacht. Wäre durch die bisherigen Gesetze nichts erreicht, so müßte man sich fragen, nicht ob diese Gesetze abzuschaffen, sondern **ob sie noch zu verschärfen** sind. Wir werden unsre **Ostmarken-Politik** ruhig und konsequent **fortsetzen.** Besonders in Oberschlesien hat die großpolnische Agitation immer mehr einen antipreußischen und antideutschen Charakter angenommen. Ich berufe mich auf das Entstehen des „Gornoslazak", auf die Begründung einer politisch-socialdemokratischen, durch die „Gazeta Robotnicza" vertretenen Partei und auf die Bekenntnisse der früher intransigeanten Katolik-Partei. Die großpolnische Agitation in Oberschlesien verfolgt die Absicht, die dortige Bevölkerung wirtschaftlich und politisch vom Deutschtum abzulösen und so eine Brücke von Kralau nach Posen für das Polentum zu schlagen. Um so größeren Wert müssen wir auf die Erhaltung des Deutschtums in diesem Lande des Eisens und der schwarzen Diamanten legen. Eine besonders ernste Gefahr bietet die gehässige Hervorkehrung des **Gegensatzes zwischen der polnischen Arbeiterschaft und den deutschen Unternehmern,** besonders im Falle von Verwicklungen.

Die Verhältnisse in Oberschlesien liegen in vieler Beziehung anders als in Posen und Westpreußen. Der Ministerpräsident erörtert die politische Vergangenheit der Provinzen Posen und Westpreußen einerseits und Oberschlesiens andererseits. In Oberschlesien gehen die **polnische** und die **socialdemokratische Agitation Hand in Hand in der Feindschaft gegen jede Autorität,** gegen **Monarchie** und **vaterländische Gesinnung. Wir werden in Oberschlesien zwar ebenso energische und nachhaltige, aber doch andere Maßnahmen ergreifen müssen** als in Posen und Westpreußen. Darüber werden sich die beteiligten Minister im einzelnen auslassen. Allerdings vermag ich die mir von verschiedenen Seiten anempfohlenen **Repressivmaßregeln auf dem Gebiet des Vereinsrechtes und der Polizei nicht als Allheilmittel anzusehen.** Ein guter Freund der oberschlesischen Verhältnisse sagte mir einmal, das komme ihm vor, wie die Bettdecke, die sich einer über die Ohren zieht, um weiter schlafen zu können und den Kampf des Tages nicht zu sehen. Die führenden Deutschen in Oberschlesien müssen aber auch mehr als bisher selbst die Hände rühren. Mit Resolutionen und Anrufen der Regierung ist es nicht gethan. Der gegenwärtige Oberpräsident von Schlesien ist ein durch Kenntnisse und Charakter gleich hervorragender Staatsmann. Wenn der ihm zur Verfügung stehende Dispositionsfonds für den Regierungsbezirk Oppeln nicht ausreichen sollte, so werde ich für seine Verstärkung sorgen. Die Regierung wird die Deutschen in Oberschlesien nicht im Stiche lassen, damit das Land ein preußisches, ein deutsches Land bleibe. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Bachem** (C.):

Es ist verwunderlich, wie angesichts dieses günstigen Etats der Finanzminister erklären konnte, er wisse nicht, woher er die Mittel nehmen solle, wenn im Reich wieder eine Zuschußanleihe notwendig würde. Wie konnte er einen so schlechten Schein auf die preußische Finanzverwaltung fallen lassen? Preußen hat einen viel sichereren finanziellen Rückhalt als das Reich. Bei der wachsenden Verschuldung des Reiches muß unbedingt zur Zeit das Finanzinteresse des Reiches an die Spitze treten, das Preußens zurücktreten. An dem wirtschaftlichen Aufschwung ist leider die **Landwirtschaft** nicht beteiligt. Ihr geht es nach wie vor schlecht. (Zustimmung im Centrum und rechts.) Meine politischen Freunde wünschen einmütig, daß ihre Interessen gebührend gewahrt werden. Auch in **Berlin** wird ja über schlechte finanzielle Verhältnisse geklagt; aber nur aus politischen Gründen. Mit 100 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer kann man es noch aushalten. Ich verstehe ja, daß man es unbequem empfindet, wenn durch Erhöhung des Zuschlags über 100 Proz. die Staatsaufsicht in Aktion tritt. Aber auf viel Mitgefühl im Lande hat Berlin dabei nicht zu rechnen; im Lande bezahlt man viel höhere Steuerzuschläge. Es war ein hartes Wort des Finanzministers, daß die Gehaltsaufbesserung der Beamten als abgeschlossen anzusehen sei. Bei der günstigen Finanzlage wird dies Wort im Lande viel Enttäuschung hervorrufen.

Ich will nicht eingehen auf die Handelsverträge, auf den Streik in Crimmitschau und die Mittelstandspolitik. Wenn keine unbedingte Notwendigkeit dagegen spricht, so halten meine Freunde daran fest, daß das Abgeordnetenhaus nicht in die Kompetenz des Reichstags eingreifen soll.

Der **Finanzminister** hat sich zur großen Verwunderung weiter Kreise über die **Syndikate,** besonders das Kohlen- und das Stahlwerks-Syndikat, **so lobend ausgesprochen, wie wohl noch niemals ein Regierungsvertreter.** Viele Leute denken ganz anders als der Minister. Wenn Herr v. Rheinbaben die Syndikate so unbedingt lobt und für unerläßlich erklärt, so ist er auch verantwortlich für ihr Geschäftsgebahren. (Sehr richtig! im Centrum.) In erster Linie ist es die Aufgabe der Staatsverwaltung, die Interessen der **Konsumenten** zu wahren. Der Minister muß sich einen bestimmten Einfluß auf die Syndikate verschaffen durch ein Syndikatsgesetz und eine geordnete Staatsaufsicht über die Syndikate.

Ueber die neue **Kanalvorlage** muß das Haus in erneute, sorgfältige Prüfung eintreten. Man muß sich klar darüber sein, daß der **Bau der Strecke vom Rhein nach Hannover präjudizierend** wirkt **für den Weiterbau bis zur Elbe.** Die Industrie verlangt mit Recht billigere Frachten, aber die Landwirtschaft kann beanspruchen, daß das, was der Industrie zu gute kommt, ihr nicht zum Schaden gereicht. Man muß auch genau überlegen, welche Rückwirkung die wasserwirtschaftliche Vorlage auf unsre Finanzen haben wird. Specielle Stellung können wir erst nehmen, wenn die Vorlage in ihren Einzelheiten uns zugegangen sein wird. Die Forderung des Grafen Limburg nach Erhebung von Abgaben auf den großen Strömen wird besonders in meiner rheinischen Heimat sehr wenig Gegenliebe finden.

Im Etat stehen **10 600 000 Mark** für die **direkten Ausgaben der Ostmarkenpolitik,** ferner noch viele andre Posten, die unter der Hand dasselbe verfolgen. Wir erklären uns nach wie vor im Interesse der socialen Gerechtigkeit und verfassungsmäßigen Gleichheit bestimmt gegen die Polenpolitik der Regierung. Selbst Graf Kanitz hat im Reichstag ja das Fiasko dieser Politik zugeben müssen, und die Ostmarkenzulage für die Postbeamten wird, wie in der Budgetkommission, so auch im Plenum des Reichstags abgelehnt werden. Allerdings verlangen wir als gute Preußen von unsern polnischen Mitgliedern, daß sie sich der sogenannten groß-polnischen Bestrebungen enthalten (Zustimmung im Centrum) und ihre Pflicht als preußische Staatsbürger erfüllen.

Auch wir empfinden die Erfahrungen in Oberschlesien schmerzhaft, aber gerade diese Erfolge der Radikalen und Socialdemokraten sind eine Folge der verkehrten Polenpolitik der Regierung. (Sehr richtig! im Centrum.) — Das preußische Dreiklassen-Wahlsystem haben wir stets bekämpft, wir sind nach wie vor bereit, alle vernünftigen Vorschläge zu prüfen. Selbst Vorschläge zu machen, dazu sind wir nicht in der Lage, dazu bedarf es umfangreicher Erhebungen, die Sache der Regierung sind. Daran ist nicht zu denken, das Reichstags-Wahlrecht einfach auf den Landtag zu übertragen. **Wir betrachten das Reichstags-Wahlrecht nicht als Ideal, und wir wissen alle, welch ein Mißbrauch mit diesem Wahlrecht getrieben wird!** Wenn aber eine Reform kommt, die einen Mittelweg geht, so darf sie sich nicht auf Flickwerk beschränken, sondern muß gründlich sein und vom socialen Standpunkt ausgehen.

Sehr unangenehm berührt sind meine Freunde dadurch, daß die Thronrede ausschließlich materielle Fragen erwähnt, von socialen und ideellen Dingen ist in ihr keine Rede. Nichts ist für das deutsche Volk so wichtig wie eine **christliche Volksschule.** (Sehr richtig! im Centrum.) Seit lange warten wir auf ein Schulunterhaltungs-Gesetz, auch diesmal wieder ist es in der Thronrede nicht angekündigt. Es ist dies die wichtigste Aufgabe, die unser Kultusministerium zu lösen hat. Heute herrscht ein Pessimismus, der eine ideale Weltanschauung für ganz unmöglich hält. Vom Pessimismus auf religiösem Gebiete ist man fortgeschritten zum Pessimismus auf moralischem Gebiete. Ihre Spitze richten all diese **Bestrebungen gegen jegliche Autorität, kirchliche und staatliche,** vor allem gegen die **heute führenden Stände.** Tritt aber die Demokratie an die Stelle der führenden Stände, dann haben wir führende Individuen an Stelle der führenden Stände, und bei diesen ist eine ruhige Entwicklung viel weniger gewährleistet, als wenn alte bewährte Stände an der Spitze sind, die durch ihre alten Ueberlieferungen einen festen moralischen Halt bieten. (Bravo! rechts.) In diesem Jahre können wir ein Schulgesetz nicht mehr erledigen, ich hoffe aber, daß der Landtag im nächsten Jahre so zeitig einberufen wird, daß wir ein Unterrichtsgesetz zu stande bringen können. An unsrer vollen Hingabe an diese Aufgabe soll es nicht fehlen. (Lebhaftes Bravo! im Centrum.)

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben:**

Ich gebe dem Herrn Vorredner zu, daß sich in weiten Kreisen der Litteratur und Presse ein zunehmender Pessimismus und Materialismus geltend macht, **die Regierung** stimmt auch mit ihm **vollständig in dem Wunsche überein, unsre christliche Schule und Erziehung zu erhalten.** — Dem Wunsche nach einer Revision unsrer **Polenpolitik** werden wir keine Folge geben. (Bravo! rechts.) Nicht die Regierung hat durch ihre Politik die polnische Agitation hervorgerufen, sondern die großpolnische Agitation ist künstlich hineingetragen worden und hat an Schärfe immer zugenommen. — Was die Syndikate anlangt, so giebt es für ihre Nützlichkeit oder Schädlichkeit keine Formel. Es kommt auf ihre Wirksamkeit, vor allem auf die leitenden Personen an. — Herr Richter hat von unsrer finanziellen Lage ein Bild entworfen, von dem ich wünschte, daß es zuträfe. Er hat aber ganz vergessen, die Zunahme der Schulden in Betracht zu ziehen. Wir halten diese sogenannte Thesaurierungspolitik für die einzig sichere Grundlage unsrer Finanzen.

Kultusminister Dr. **Studt:**

Gegen die Behauptung des Herrn Richter, daß die preußische Volksschule nicht mehr auf der Höhe steht wie früher, muß ich entschieden Verwahrung einlegen. **Unser Volksschulwesen erfreut sich, soweit dies überhaupt durchführbar ist, eines günstigen Standes,** das beweist schon die Thatsache, daß häufig ausländische Gelehrte nach Deutschland kommen, um die Vorzüge der preußischen Volksschule zu studieren und andren Ländern zugänglich zu machen. Insbesondre ist die Zahl der Lehrer-Bildungsanstalten erheblich vermehrt worden. Zu der Frage eines **Volksschulunterhaltungs-Gesetzes** habe ich folgendes zu erklären. Die Staatsregierung hält nach wie vor die Beseitigung der bestehenden Härten und der Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Unterhaltung der Volksschulen für geboten. Sie ist daher fortdauernd bestrebt gewesen, eine Lösung dieser gesetzgeberischen Aufgabe unter thunlichster Vereinigung der widerstreitenden Interessen zu erreichen. Bei der Vorberatung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfs haben sich erneute Prüfungen über die finanziellen Wirkungen des Gesetzes als notwendig erwiesen, insbesondere auch darüber, ob es sich nicht ermöglichen ließe, für die Schulbaukosten, die in unbestimmten Zeiträumen auftreten, dann aber so hoch sind, daß sie die Leistungsfähigkeit vieler kleiner Gemeinden übersteigen, durch eine Art Bauversicherung einen Ausgleich herbeizuführen. Bei dieser Sachlage war es **nicht möglich, schon im gegenwärtigen Stadium das Gesetz vorzulegen.** Ich hoffe aber, daß es gelingen wird **in naher Zeit, thunlichst schon in der nächsten Session** dem Landtag den Entwurf eines Volksschulunterhaltungs-Gesetzes vorzulegen. (Bravo! im Centrum.) Daß das Centrum gewillt ist, auf ein Gesamtschulgesetz, wie es in der Verfassung vorgesehen ist, zu Gunsten eines solchen Volksschulunterhaltungs-Gesetzes zu verzichten, erleichtert unsre Aufgabe wesentlich. Nach dem Abg. Bachem soll an den Verhältnissen in Oberschlesien die Schulpolitik der Regierung schuld sein. Ich aber weiß, daß seit 1863, wo ich dort war, die großpolnische Bewegung vorbereitet worden ist und ihre Ziele mit eiserner Konsequenz verfolgt hat. Gerade diejenigen, die von jeher unsre Warnungen leicht genommen haben, müssen jetzt überrascht sein. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.):

Die Lage der Landwirtschaft ist noch immer sehr trübe, nicht nur wegen der niedrigen Preise, sondern auch wegen der Leutenot, die durch Rentengüter bekämpft werden sollte. Gerade im Interesse der Landwirtschaft wünsche ich das baldige Zustandekommen neuer Handelsverträge. Auf die Frage der Kündigung der bestehenden will ich nicht eingehen; jedenfalls könnte es die Regierung vor dem Lande nicht verantworten, den Maximaltarif in Kraft zu setzen. Das Recht zur Erörterung dieser Fragen hat der Landtag zweifellos, denn die preußischen Bundesratsmitglieder **müssen uns** Rechenschaft ablegen. (Sehr richtig! bei den Natl.)

Bei der Einkommensteuer fragt sich, ob man **die untersten** Stufen nicht den Gemeinden überweisen soll. Das Kommunalabgaben-Gesetz muß reformiert werden; heut werden die Kommunen vom Staate geradezu ausgebeutet. Ist es wahr, daß man jetzt sogar die Universitätsstädte zu den Kosten dieser Anstalten heranziehen will?

Wenn der Fideikommißstempel, wie verlautet, ermäßigt wird, warum setzt man nicht den Stempel für wohlthätige Stiftungen herab?

Wenn die verringerten Bergwerkseinnahmen aus gestiegenen Löhnen herrühren, bin ich zufrieden. Aber warum beschleunigt die Regierung die Anlage neuer Schächte nicht. Der Finanzminister soll der Onkel der Eisenbahnen sein. Aber man liebt nicht die Onkels, die nur gute Ratschläge haben und ihr Portemonnaie nicht aufmachen. (Große Heiterkeit.) In der sehr wichtigen Tariffrage ist unser preußisches System rückständig.

Für die Beamten müssen Lücken im Besoldungssystem noch ausgeglichen werden, für sie ist auch die Wohnungsfrage von ungemeiner Wichtigkeit.

Die Forderungen für die **Ostmarkenpolitik** der Regierung bewilligen wir gern. Wir halten es für die nationale Pflicht der bürgerlichen Parteien, die Stellung des Deutschtums gegenüber den Polen auf jede Weise zu stärken. (Bravo! bei den Nationalliberalen und rechts.)

Graf Limburg-Stirum warf uns verhetzende Wahlagitation vor. Wer im Glashause sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen! (Unruhe rechts.) So wurde unser Freund Wamhoff, gewiß ein verständiger Mann und ein praktischer Landwirt, in einem konservativen Wahlflugblatt als ein „Landwirtschaftsfeind" bezeichnet, durch dessen Aufstellung man einen Schlag gegen die landwirtschaftliche Bevölkerung führen wolle! (Lärm rechts. Hört! hört! bei den Nationalliberalen.) Im Wahlkreise Kolberg-Köslin wurde **Dr. Barth** sogar von konservativer Seite des **Stimmenkaufs beschuldigt.** Das ist doch ein Vorwurf, der nicht nur die private Moral trifft, sondern ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft aus Gründen der öffentlichen Moral rechtfertigte! (Große Unruhe rechts, Zustimmung links.)

Was die **Kanalvorlage** anlangt, so treten wir im Interesse **des** Verkehrs unbedingt für den Ausbau unsrer Wasserstraßen ein. Leider hat Graf Bülow die Stellung der Regierung zur Kanalvorlage gegenüber den erhobenen Angriffen nicht so prägnant verteidigt, wie er sonst wohl zu reden gewohnt ist. Er drehte sich im Kreise herum und schloß mit einem Vorwurf gegen den Abg. Richter, dessen mangelnden Konstitutionalismus er tadelte. Graf Bülow scheint den Konstitutionalismus in der unbedingten Kapitulation vor der Mehrheit zu sehen. Diese Auffassung stellt vielleicht den englisch-amerikanischen, nicht aber den deutschen Konstitutionalismus dar. Die neue Kanalvorlage hat uns eine **schwere Enttäuschung** bereitet, weil sie den großen Grundgedanken einer durchgehenden Verbindung vom Westen nach dem Osten aufgiebt. Gerade in diesem Gedanken lag die wirtschaftliche und auch die strategische Bedeutung der Vorlage.

Gegen die Einführung von Wasserstraßen-Abgaben müssen wir uns mit Bestimmtheit wenden. — Ueber die Erklärung des Herrn Ministers in Bezug auf das Schuldotationsgesetz freue ich mich; wenn sie auch etwas verklausuliert war, so hatte sie doch den erfreulichen Zusatz, daß das Gesetz in der nächsten Session jedenfalls zu erwarten ist. Wir bedauern, daß nicht in Aussicht gestellt sind eine **Abänderung des Vereinsgesetzes** und des **Wahlgesetzes.** Der Zustand, daß wir bei Versammlungen die Damen etwa wie die Frauen des Harems in einen besonderen Raum verweisen müssen, ist nicht länger haltbar. Ebenso sind die Zustände unter dem jetzigen Wahlgesetz unerträglich. Wahlkreise, in denen 3000 Wahlmänner zur Wahl zusammenkommen müssen, sind unmöglich. Es darf auch kein Wahlsystem aufgebaut sein auf Steuern, die gar nicht gezahlt werden.

Herr Bachem hat beweglich Klage angestimmt über Verwilderung des socialen Lebens und der Litteratur. Er sprach auch von den führenden Ständen. Das klingt so feudal. Ich habe Herrn Bachem bisher immer für einen großen Demokraten gehalten. (Große Heiterkeit links.) **Ich kann nicht zugeben, daß es führende Stände im eigentlichen Sinne des Wortes noch giebt.** Zu den führenden Ständen gehören alle, die für die Gesamtheit etwas Tüchtiges leisten. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Eine gewisse gesunde Demokratie kann unserm Vaterlande nichts schaden. Nicht die politische Demokratie meine ich, welche die Herrschaft in die Massen legt, für die werden **wir** wohl nie reif sein, sondern die gesellschaftliche Demokratie, die jedem den Zugang zu jedem Beruf, zu jedem Staatsamt offen läßt, die frei ist von jedem Feudalismus. Graf Caprivi hat seiner Zeit das sehr richtige Wort geprägt: Die Staatsverwaltung soll so geführt werden, daß jeder in der Lage ist, seinem Vaterlande mit Kopf und Herz zu dienen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Das Haus vertagt hierauf die Weiterberatung **auf Montag** 11 Uhr.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Allgemeine Familien-Sterbekasse zu Berlin. Heute Zahltag: Ackerstraße 123 bei Dieke und Mariannenstr. 48 bei Liebehenschel von 3—6 Uhr.

Arbeiter-Samariterkolonne. Morgen Montagabend 9 Uhr Uebungsstunde in der Centrale, Dresdenerstr. 45. Vortrag über Vergiftungen. Nachher praktische Uebungen. Neue Teilnehmer können in den Uebungsstunden eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. Eintrittsgeld sowie Monatsbeitrag 25 Pf. Reichhaltige Bibliothek für die Teilnehmer unentgeltlich. — Heute vormittag 11 Uhr: Besichtigung des Pathologischen Museums am Alexander-Ufer. Um $11^3/_4$ Uhr im Hörsaale des Instituts: Vortrag mit Demonstrationen an Präparaten über Schädelbrüche, Gehirnblutungen, Schlaganfälle usw. Vortragender: Herr Dr. Kaiserling.

Bekanntmachung.

Eine **außerordentliche**

General - Versammlung der Orts-Krankasse f. d. Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker

findet statt am 11845

Montag, 1. Febr., abds. $8^1/_2$ Uhr, in den

Industrie-Festsälen, Beuthstr. 19/20.

Tages-Ordnung: 1. Bewilligung der Mittel zur Erbauung einer Heilstätte. 2. Beschlußfassung über verschiedene Verträge.

Der Vorstand.
R. Nürnberg, Vorsitzender.
H. Philipsohn, Schriftführer.

Kranken- und Begräbniskasse des Vereins der deutschen Kutscher und verw. Berufsgenossen zu Berlin.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 83.)

Ausserordentliche

General-Versammlung

am Montag, d. 22. Februar 1904, abends 9 Uhr, bei Kunke, Große Frankfurterstr. 47, 1 Tr.

Der Vorsteher.
G. Alisch,
12315 Schmidstr. 9.

Zahn-Klinik. **Preise beliebige Teilzahlung.**
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145.

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg u. Berlin. E. H.-K. Nr. 115.

Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Krüger, Grunewaldstr. 110.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Jährlicher Kassenbericht. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

285/9* **Der Vorstand.**

Innungs-Krankenkasse der Tischler-Innung.

Montag, 1. Febr., abds. $7^1/_2$ Uhr:

Außerordentliche

General - Versammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder und der Innungsmitglieder

im

Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Der Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 17. Dezember 1903 über die Festsetzung der Beiträge. 2. Vortrag des Herrn **Dr. Leonhoff.** 3. Wahl eines Bureauarbeiters. 4. Verschiedenes.

11585 **Der Vorstand.**

Dritter Wahlkreis.

Dienstag, den 26. Januar, abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Generalversammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung: Bericht und Abrechnung vom letzten Quartal. Ergänzungswahl des Vorstandes. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Max Schippel** über: **„Der Plan eines mitteleuropäischen Zollvereins.“** Diskussion. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

240/3 **Der Vorstand.**

Mitglieder werden in der Versammlung und in folgenden Zahlstellen aufgenommen: **Gottfried Schulz**, Admiralstr. 40a (Kottbuser Thor), **Wilhelm Börner**, Ritterstr. 15. **Martin Mescha**, Adalbertstr. 24, Eingang Engel-Ufer. **Emil Götte**, Brandenburgstr. 18. **Adolf Flick**, Simeonstraße 18. **Ernst Lier**, Alte Jakobstr. 119. **Franz Krüger**, Naunynstr. 54.

VI. Wahlkreis.

(Schönhauser Vorstadt.)

Sonntag, den 24. Januar 1904, abends 5 Uhr, im „Jägerhaus“, Schönhauser Allee 103:

Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Dritter Vortrag des Genossen **Bartels** über: **„Das Erfurter Programm“.** 2. Diskussion.

Nach dem Vortrage: **Gemütliches Beisammensein.**

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein

215/5* **Der Vertrauensmann.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). — Fernspr.: Amt 4, 3578

Mittwoch, 27. d. M., abends 8½ Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht vom IV. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes, des Arbeitsvermittlers, Bibliothekars, der Kontrollkommission und des Gauvorstandes. 3. Ersatzwahlen zur Ortsverwaltung und Wahl des Gauvorstandes. 4. Aufstellung der Kandidaten zur Delegation zum Verbandstag in Leipzig. 5. Verbandsangelegenheiten.

Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht 78/13*

Die Ortsverwaltung.

Einsetzer.

Dienstag, 26. d. M., abends 6 Uhr, bei Feuerstein (oberer Saal), **Alte Jakobstr. 75:**

Ausserordentliche Versammlung der Einsetzer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung: „Unsre Lohnbewegung“.

Es ist Pflicht, daß jeder Kollege pünktlich erscheint.

Dienstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal VII):

Branchen-Versammlung der Ladentischler.

Tages-Ordnung: 1. „Die gegenwärtige Lage in unserm Beruf“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Es ist Pflicht aller in der Branche der Ladentischler beschäftigten Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Korbmacher. Achtung!

Montag, den 25. d. M., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 10a)

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Am 1. Februar findet eine **außerordentliche Versammlung** statt, wozu der Genosse Reichstags-Abgeordneter **Schöpflin** das Referat übernommen hat.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Kommission.**

Montag, 25. d. M., abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Pfeffer, Rosenthalerstr. 57:

Branchen-Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **O. Klinger.** 2. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. 3. Aufnahme von Mitgliedern.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht

Die Branchenkommission.

Bilderrahmenmacher.

Montag, 25. d. M., abends 8½ Uhr, bei Voigt, Ritterstr. 75:

Branchen-Versammlung.

Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. — Ebendaselbst um 7½ Uhr:

Kommissions-Sitzung.

Pünktliches Erscheinen notwendig. **Der Obmann.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV, 3353.

Achtung! Schlosser. Achtung!

Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr:

Allgemeine Versammlung der Schlosser

Berlins und Umgegend

im Lokale von Buggenhagen, am Moritzplatz (großer Saal).

Tagesordnung:

Wie bringen wir unsern Tarif zur Anerkennung?

Kollegen! Da in vielen Betrieben der Tarif nicht innegehalten wird und der Absatz 3 nicht so wiedergegeben ist als vereinbart, so ist es dringend notwendig, daß wir in öffentlicher Versammlung darüber beraten, welche Schritte unternommen werden sollen, um den Tarif zur Anerkennung zu bringen. Darum erscheint Mann für Mann in der oben genannten Versammlung! 110/14

Die Ortsverwaltung. J. A.: Lubatsch.

Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin. 20/4

Dienstag, den 26. Januar 1904, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Entgegennahme der Rechenschaftsberichte. 3. Neuwahl des Lokalvorstandes sowie der einzelnen Kommissionen. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! Modelleure. Achtung!

Donnerstag, den 28. Januar, im **Gewerkschaftshause:**

Branchen-Abend.

Verband der Wäsche- u. Krawattenbranche

Deutschlands. Filiale Berlin.

Dienstag, den 26. Januar, abends 8½ Uhr, in den Luna-Sälen, Neue Königstraße 7:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Stellungnahme zum Heimarbeiterkongreß eventuell Wahl von Delegierten. 3. Vierteljahresbericht des Kassierers. 4. Bericht des Arbeitsvermittlers. 5. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 6. Stellungnahme zum Verbandsstatut. 7. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ersucht um pünktliches und zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

J. A.: **Paul Keller,** Greifswalderstr. 218.

Sonnabend, den 27. Februar 1904

Kostüm-Fest

Ein Sommertag in Buddewitz

in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain (fr. Lipps).

Anfang 8 Uhr 59 Minuten. Eintritt ½ Mark.

Billets sind zu haben beim Vorsitzenden **P. Keller,** Greifswalderstr. 218 vorn II; Kassierer **W. Eue,** Königsbergerstr. 24 part.; **C. Hergt,** Landwehrstraße 1 part.; **Karl Eck,** Kastanien-Allee 56; **M. Stanowski,** Höchstestr. 18 Hof I; **Fr. Hahnhold,** Oderbergerstr. 37 I; **M. Zemke,** Neu-Weißensee, Wilhelmstr. 47a I; Frau **Schmidt,** Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 130 pt.; **J. Ziemann,** Moabit, Stendalerstr. 23, sowie in allen Zahlstellen.

251/1 J. A.: **W. Eue.**

Central-Krankenkasse der Maurer 2c.

„Grundstein zur Einigkeit“.

Sonntag, den 31. Januar 1904, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1903. 2. Neuwahl des ersten Kassierers, zweiten Bevollmächtigten, zweiten Schriftführers und zweier Revisoren. 3. Kassenangelegenheiten. 149/1

Mitgliedsbuch legitimiert. **Die örtliche Verwaltung.**

Verband der Kürschner

Berlins und Umgegend.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis: Mendelssohnstr. 9. Tel. Amt 7a. 6071.

Täglich geöffnet von 9—1 und von 3—7 Uhr nachmittags, Sonnabends bis 9 Uhr abends.

Montag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstraße 5:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal und vom Herbstvergnügen. 2. Bericht über den Arbeitsnachweis. 3. Stellungnahme zur Zeitungsfrage. 3. Verschiedenes. 102/2

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! Militärschneider. Achtung!

Montag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße Nr. 20:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Die Situation in der Militärbranche und die hieraus der Kollegenschaft erwachsenden Verpflichtungen.** 2. Diskussion.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen und außerdem für einen guten Besuch der Versammlung zu agitieren. 162/2

Der Einberufer.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, bei Merkowski, Andreasstraße 26:

Versammlung der Ball- und Reise-Schuhmacher.

Tages-Ordnung: 1. Neuwahl der Branchenvertretung. 2. Der Heimarbeiterschutz-Kongreß. 3. Verschiedenes.

169/5 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 22. Fernsp. Amt 4 Nr. 6076.

Mittwoch, den 27. Januar 1904, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20 (großer Saal).

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Abrechnung vom vierten Quartal 1903. 2. Vortrag des Genossen **Karl Mücke: „Die Konsum-Genossenschaftsbewegung.“** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung legitimiert das Mitgliedsbuch.

Die Versammlung wird pünktlich um 8½ Uhr eröffnet.

156/5 **Die Ortsverwaltung.**

Sonnabend, den 13. Februar 1904:

Wiener Masken-Ball

in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.

Während der Kaffeepause:

The three Bucepels in ihrem sensationellen Teufelsakt.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.**

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Das Vergnügungskomitee. J. A.: **W. Tuschke,** Michaelkirchstr. 38, H. r. IV.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Verhandlungen mit der Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. 2. Diskussion. 3. **Beschlußfassung über den Anschluß.** 4. Mitteilungen und Gewerkschaftliches.

Da in dieser Versammlung **die Abstimmung über den Anschluß vorgenommen wird,** ersuchen wir um **pünktliches** Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Ohne Mitgliedsbuch wird niemand in den Saal hineingelassen.

76/2 **Der Vorstand.**

Morgen, Montag, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Brauerei Friedrichshain“:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Schriftsteller **Senna Hoy: Crimmitschau.** 2. Freie Diskussion. 235/13

Zu den Unkosten 10 Pfennig. Männer und Frauen werden zu zahlreichem Erscheinen dringend aufgefordert.

Der Einberufer:

Schriftsteller **Max Schütte,** Kleine Mauerstraße 6.

Rummelsburg.

Socialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 26. Januar, abends 8½ Uhr, bei Gorgas, Neue Prinz Albertstraße 71:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes. — Bericht der Gemeindevertreter. — Diskussion. — Wahl eines Wahlkomitees. — Verschiedenes.

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch ersucht

8/1 **Der Vorstand.**

Achtung! Hutmacher! Achtung!

Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Wilke, Brunnenstr. 188:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Stellungnahme zu den Differenzen in der Stroh- und Damenhutbranche. 4. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Maler!

Mittwoch, den 27. Januar 1904, abends 7½ Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Gehilfenausschusses.

Abends 10 Uhr:

Versammlung aller im Malergewerbe beschäft. Personen.

Tages-Ordnung:

Wahl der Gehilfen-Beisitzer und Stellvertreter zum Innungs-Schiedsgericht für das Jahr 1904. [124/3] **Der Gehilfenausschuß.**

Naturheilv. Reform, Heilanst. Köpnickerstr. 72. Sprechst. 11—2, 6—8.

Strahlende Menschen.

Heute Sonntagabend 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: **Lungen-, Herz-, Magen-, Nervenleiden für Männer und Frauen.** Morgen Montag, abends 8½ Uhr, Moabiter Kasino, Wilsnackerstr. 63, für Frauen: **Das Geschlechtsleben und die Ausstrahlungen des Weibes, erklärt an großen Lichtbildern** vom prakt. Naturheilk. **Grundmann.**

Gäste Eintritt nebst Broschüre 20 Pf.

Rohtabak.

Havanna-Blätter mit Decke, feine Qualität a **135 Pf.**

S. Hammerstein Filiale, Vertr. Gustav Boy, **Berlin N., Brunnenstr. 183.**

Roh-Tabak

Sumatra-Decken-Abfall à Pfd. 95 Pf., enorm billig. 38282*

W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak.

Große Auswahl, billigste Preise.

Formen: Original-Fabrikpreise.

5. J. Fränkel, Neue Promenade **5.**

11. Kottbuser Strasse 11.

181. Ad. Buhl, Brunnenstraße **181.**

Rohtabak!

Größte Auswahl u. bill. Preise!

Filialen in Berlin:

im Norden: Brunnenstr. 25,

im Osten: Koppenstr. 9,

im Südost.: Kottbuserstr. 2.

Filiale in Sachsen:

Chemnitz, Brückenstr. 19.

Filiale in Schlesien:

Ratibor, Jungfernstr. 11.

Garantiert flott. u. sicherer Brand!

Emil Berstorff, Berlin C. 2.

Kaiser Wilhelmstrasse 39.

Rohtabak

Max Otto,

Filiale:

152 Brunnenstr. 152.

Billige Preise. Reiche Auswahl.

Bremer Rohtabake

E. Brinkmeier

Filiale Berlin N.,

182. Brunnenstrasse 182 Hof part.

en gros. en detail.

Rohtabak

Größte Ausw. Billigste Preise.

Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Sämtliche **Fabrikations-Utensilien**

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185 Brunnenstr. 185.

!!! Von 40 M. an !!!

Gehrock-Anzug n. Maß, ff. Tuch-, Kamg., feinste Zuth., 2 Anpr., für guten Sitz gold. Med., **Ludwig Engel,** Prenzlauerstr. 23, II, Alexanderplatz. Gegr. 1892. Komme mit Muster-maßnehmen. Bitte Postkarte. 104/16

Apotheke z. goldenen Adler

Alexandrinenstr. 41.

Hämorrhoidallikör

a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Osten:
Wengels, Gr. Frankfurterstr. 133, H.
Gustav Vogel, Koppenstr. 85.
H. Ramm, Holzmarktstr. 48a.

Nordosten:
J. Neul, Bernimstr. 42.

Norden:
H. Raschke, Rügenerstr. 24.
Karl Mars, Kastanien-Allee 95/96.
E. Stoltenburg, Wiesenstr. 41/42.
L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
H. Vogel, Demminerstr. 32.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.

Südwesten:
H. Werner, Mittenwalderstr. 30.
H. Schröder, Kreuzbergstr. 15.

Süden:
St. Fritz, Prinzenstr. 31.
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8

Südosten:
Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15.
Martin Mescha, Adalbertstr. 24.
P. Horsch, Engel-Ufer 15.

Charlottenburg:
G. Scharnberg, Sesenheimerstr. 1.

Steglitz:
H. Bernsee, Schloßstr. 115.

Friedrichsberg:
O. Seifel, Kronprinzenstr. 50.

Pankow:
Kummert, Florastr. 48.

Rixdorf:
M. Heinrich, Prinz Handjerystr. 7.
Conrad, Hermannstr. 50.

Schöneberg:
Wilh. Bäumler, Martin Lutherstr. 51.

Weissensee:
W. Reske, König-Chaussee 33a.
Jul. Schillert, König-Chaussee 30a.

Billigste Angebote
zur
Ball-Saison

Weisse Kostüm-Anzüge komplett		4.25 Mk.
Lawn-Tennis-Anzüge	30.–, 25.–, 13.–, 10.–,	6 Mk.
Papierfaser-Anzüge crêmefarben		10 Mk.
Schwarze Jackett-Anzüge	36.–, 30.–, 24.–, 18.–,	10 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge	42.–, 39.–, 36.–, 30.–,	27 Mk.
Schwarze Beinkleider	15.–, 12.–, 10.–, 9.–, 8.–, 6.–,	3 Mk.
Weisse Piqué-Westen	6.–, 4.50, 3.50, 3.–, 2.25,	1.75 Mk.
Geh-Pelze Imitat. Hochelegant		55 Mk.
Raglan-Paletots Neueste Moden	30.–, 25.–,	20 Mk.
Gummi-Regen-Mäntel	30.–, 24.–, 22.50, 18.–,	15 Mk.
Loden-Havelocks	21.–, 18.–, 15.–, 10.–,	6.75 Mk.
Chike Knaben-Anzüge	12.–, 10.–, 8.–, 6.–, 4.–, 3.–,	2 Mk.

Hosen nach Mass 7 Mk. 50
18.–, 15.–, 12.–, 9.–

Anzüge nach Mass 24 Mk.
50.–, 40.–, 30.–

BAER SOHN

Special-Haus grössten Massstabes.

Chausseestr. 24a/25 11. Brückenstr. 11.

Gr. Frankfurterstr. 20.

Schöner Kalender 1904 und die 22te Preisliste 1904 kostenlos und portofrei.

Aktien-Brauerei Friedrichshain

Der Ausstoss unsres diesjährigen vorzüglichen 4058L*

Bock-Bieres

beginnt am **Mittwoch, den 27. d. Mts.**

Telephon: Amt VII, No. 4917. **Telephon:** Amt VII, No. 5342.

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft.

Wir beginnen mit dem Ausstoß unsres

Bockbieres in Fässern und Flaschen

Sonnabend, den 23. Januar a. c.

Gefällige Bestellungen auf Lieferung desselben in **Fässern** erbitten nach **Alt-Moabit 60**, in **Flaschen** nach **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.**

Ebenso empfehlen wir unser 4048Z*

Lagerbier, hell
Versandbier, nach Münchener Art
Märzenbier, nach Pilsener Art
in Fässern und Flaschen.

Böhmisches Brauhaus, Landsberger Alle No. 11–13.

Unser **Bockbier-Ausstoss** beginnt
am Mittwoch, den 27. Januar cr.

Ebenso empfehlen wir unser 4049L*

Helles und **dunkles Tafelbier**
Gambrinus-Bräu nach Münchener Art
und **Böhmisches Pilsener**
in Fässern und Flaschen.

Telephon-Amt VII 3120 für Bestellungen in Fässern.
do. VII 5688 „ „ „ „
do. VII 1670 „ „ „ Flaschen.

Marke Salamander

Der beste **Herrenstiefel**

Der beste **Damenstiefel**

Einheitspreis: Mark **12.50**

Stammhaus: Friedrichstr. 221.

Rudolf Moos

Königstr. 47, Ecke Hoher Steinweg.

Neu eröffnet!

45.00

Grösstes Spezialhaus für
Nähmaschinen, Metallbettstellen, Kinderwagen.

55.00 –/98.00

Als ganz vorzüglich empfehle ich
Naumann-Bobbin-Maschinen
mit neuem Kugellagergestell.

Unterricht im Nähen u. Sticken durch geschultes Personal gratis.

Eigene Reparatur-Werkstatt. Alte Maschinen nehme in Zahlung.

No. 8 mit Verschlusskasten **145.00**
No. 4 für starke Arbeiten **170.00**

Bei Teilzahlungen von 1.00 wöchentlich.
Bei Barzahlung oder grösseren Raten 10% Rabatt.

Kinderwagen-Bazar Baby. S. Kaliski.
Zentrale: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.

12, 18.00–100.00

Filialen:
Frankfurter Str. 115. Potsdamer Str. 63b.
Reinickendorfer Str. 2c. Tauenzienstrasse 7a.
Belle-Alliancestr. 107. Oranienstrasse 31.
Beusselstrasse 18. Brunnenstrasse 92.

Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog ins Haus.

8, 10.00–75.00.

Steppdecken
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden.
B. Strohmandel, Berlin 14.
Illustrierter Preiskatalog gratis.

Achtung! Günstig für Anfänger!
Die Einrichtung meiner Albumfabrik will ich billig verkaufen. Prinzenstraße 35 Hof III. 10095*

Bekanntmachung!

Die **Versorgung mit Elektricität** aus unsren Werken wird im laufenden Jahre auf den **südlich des Landwehrkanals belegenen Stadtteil** ausgedehnt werden und sich bei genügendem Bedarf auf alle Strassen in dem Gebiete erstrecken, das von dem **Landwehrkanal,** der **Strasse am Urban,** der **Urban-** und **Fichtestrasse,** der **Hasenheide,** der **Bergmann-, Belle-Alliance- Kreuzberg-** und **Möckernstrasse** begrenzt wird.

Interessenten bitten wir, Anträge möglichst bald an unser Bureau, Luisenstrasse 35, einzureichen, woselbst jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Berlin, im Januar 1904. 4007L*

Berliner Elektricitäts-Werke.

Jede Mutter

welche die gesunde und kräftige Entwickelung ihrer Kinder wünscht, möge sich die zwei Worte merken: „Kathreiners Malzkaffee". — Das ist in jedem Fall das gesündeste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht nehmen es die Kinder dauernd gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

25 Jahre bewährt.

Reinseidene Damast-Robe 15 Mk.

Bis auf weiteres offeriere die in grosser Anzahl aus meinem Engros-Lager angesammelten **Seiden-Roben.**

Reinseidene schwarze Damaste	15–20–25 per Robe.
Braut- u. Hochzeits-Seiden	15–20–25 per Robe.
Blusen- u. Kleider-Sammete	0,75, 1,00, 1,25 per Meter.

Mein Einzel-Verkauf in Sammet und Seide jeden Genres gewährt dem Privat-Publikum sehr grosse Vorteile.

Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin
Jetzt nur Spandauer Strasse 33–35, 1 Treppe,
Ecke Simons-Apotheke.

Gegründet 1878. Tel. Herzogseiden.

Muster franco.

Verantw. Redakteur: Julius Kaliski, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Vertragsbewegung der Bureau-Angestellten der Rechtsanwalte und Notare Berlins.

Die Berliner Anwaltsangestellten haben sich zu einer gemeinsamen Aktion aufgerafft. Es handelt sich um nichts weniger als um die Anbahnung eines korporativen Arbeitsvertrages. Zu diesem Zwecke schlossen sich zusammen die Mitgliedschaft Berlin des „Centralvereins der Bureau-Angestellten Deutschlands“, der Berliner Ortsverein des „Verbandes deutscher Rechtsanwalts- und Notariats-Bureaubeamten (Sitz Wiesbaden)“, der „Verein der Bureaubeamten der Rechtsanwalte, Notare und Gerichtsvollzieher zu Berlin“, der „Verein Berliner Rechtsanwalts-Bureauvorsteher“ und der „Berliner Bureaubeamten-Verein“. Aus den Vorständen aller dieser Vereine hat sich eine Kommission gebildet, die den Entwurf zu einem korporativen Arbeitsvertrage ausarbeitete und ihn am 22. Januar einer Versammlung der Angestellten unterbreitete. Das einträchtigliche Zusammenarbeiten der fünf Berufsvereine hatte ein erfreuliches Resultat, denn noch nie hat Berlin eine derartig imposante Versammlung von Anwaltsangestellten gesehen, wie am Freitag. Der große Saal von Wendt, Beuthstr. 19, war schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Die Tische mußten hinausgeschafft werden, die Polizei sperrte ab und Hunderte, die die Treppe belagerten und bis auf die Straße hinaus standen, fanden keinen Einlaß mehr, mußten wieder umkehren. Wohl an 1000 Kanzlisten, Bureauvorsteher, Registratoren 2c. waren im Saal und folgten mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten G. Bauer, der nach einer allgemeinen Darlegung der Bedeutung korporativer Arbeitsverträge eingehend die Lage der Anwaltsangestellten schilderte und die Bestimmungen des Entwurfs zu einem „Regulativ zur Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Bureau-Angestellten der Berliner Rechtsanwalte und Notare“ begründete. Unter anderm hob er hervor: Besondere Aufmerksamkeit verdiene zunächst das Lehrlingswesen, das ohne jede nähere Regelung sei und das zulässige Maß weit überschreite. Wenn jemand einem Lehrvertrage sich unterwerfe und er eine mehrjährige Lehrzeit absolviere, dann müßte auch die Garantie geboten werden oder doch begründete Aussicht für ihn vorhanden sein, nach beendeter Lehrzeit als Gehilfe und eventuell später als Bureauvorsteher Stellung zu erhalten und so eine Existenz zu finden. Das sei aber ausgeschlossen ohne eine Beschränkung der Lehrlingszahl und ohne eine Regelung, wie sie im Regulativ (siehe unten) vorgeschlagen werde. Die Statistik beweise das. Von 1784 am 31. Dezember 1901 in Anwaltsbureaus beschäftigten, bei der Orts-Krankenkasse gemeldeten Personen waren 542 im Alter von 14 bis 16 Jahren, 388 im Alter von 17 bis 19 Jahren, zusammen also 930 jugendliche Personen unter 19 Jahren, während nur 854 Personen in höherem Alter standen. Alljährlich schieden, wie die An- und Abmeldungen der Ortskasse ergäben, mehrere hundert Personen aus den Bureaus aus, um wieder durch neue Lehrlinge ersetzt zu werden. Dann die Entlohnung der Angestellten. Die Statistik der Orts-Krankenkasse ergebe hier, daß von 1934 Angestellten nur 354 ein Gehalt von über 100 M., 666 ein Gehalt von 50 bis 100 M. und 914 ein Gehalt von weniger als 50 M. pro Monat bezogen. Und unter den mit weniger als 50 M. Entlohnten befanden sich etwa 200 Personen in einem Alter von 20 bis 50 Jahren und darüber. Die größte Hälfte der Berufsgenossen erhalte also nicht mal so viel, als der amtlich in Berlin auf 2,90 M. festgesetzte ortsübliche Tagelohn ungelernter Arbeiter betrage. Die meisten könnten bei ihren Gehältern nur leben infolge Unterstützung von Verwandten, und wenn sie verheiratet seien, nur mit Hilfe des Verdienstes der Frau. Die größere Hälfte der Bureauvorsteher, die doch eine verantwortungsvolle Stellung hätten, erhalte nicht die geforderten Mindestsätze von 125 M. bis zum 25. Jahre und von 150 M. im höheren Alter. — Mit der Arbeitszeit stehe es, natürlich immer abgesehen von guten Ausnahmen, auch recht schlecht. Sie werde festgesetzt, wie es gerade beliebt. Einzelne Anwalte verlangten einfach die Aufarbeitung aller im Tage eingegangenen Sachen, andre, daß die Angestellten da blieben, bis alle Klienten aus der Sprechstunde fort seien. Dann wieder welche, daß lange Schriftsätze denselben Abend noch expediert würden. So werde es 10 Uhr und noch später. Daß die Leute bis 9 Uhr säßen, komme sehr viel vor. Ueberstunden bezahlten die meisten Anwalte auch nicht. Das bewirkte, daß in einem Prozeß eines Bureauvorstehers, der auf Bezahlung von Ueberstunden klagte, ein Vorstandsmitglied der Anwaltskammer als Sachverständiger sein Gutachten dahin abgab, die Nichtbezahlung der Ueberstunden sei usuell. Der Kollege sei darauf mit seinem Anspruch abgewiesen worden. Auch in der Beziehung müsse allgemein Aenderung eintreten. Auch der Gesundheitsschädlichkeit des Berufs widmete Redner nähere Ausführungen, die er auch wieder mit den Zahlen der Krankenkasse belegen konnte. Bei ca. 80 Prozent der Todesfälle ist Schwindsucht die Ursache. Die Arbeitszeit müsse allgemein auf acht Stunden festgesetzt werden, es sei auf gesunde Arbeitsräume hinzuwirken. Erschreckliche Wohnungsverhältnisse, eine Folge der schlechten Bezahlung, seien durch die Krankenkontrolle festgestellt worden. — Auch die Regelung des Arbeitsnachweises dürfe nicht vergessen werden. Gerade bei den Anwaltsangestellten wäre sie eines der besten und notwendigsten Mittel zu einer Gesundung der ganzen Verhältnisse. — Zum Schluß erinnerte Redner daran, daß schon am 22. Januar 1898, also genau vor sechs Jahren, infolge von Vorstellungen der Agitationskommission der Berliner Bureau-Angestellten der Vorstand der Anwaltskammer den Mitgliedern der Kammer dringend empfohlen habe: „Die Arbeits- und Lohnverhältnisse ihrer Angestellten zu überwachen und, wo Uebelstände, wie zu lange Arbeitszeit, ungesunde Räume, unzureichender Lohn sich als vorhanden herausstelle, Abhilfe zu schaffen.“ In der ganzen Zeit sei sehr wenig in der Richtung geschehen. Immerhin sprechen Gründe dafür, daß das sociale Gewissen der Anwalte immer mehr erwache. Und der Vorstand der Anwaltskammer werde sich jetzt seiner damaligen Mahnung erinnern müssen. Für die Anwaltsangestellten handele es sich jetzt darum, den augenblicklichen Zusammenschluß zu festigen, dann werde auch für sie das Morgenrot einer besseren Zukunft anbrechen. (Stürmischer, minutenlanger Applaus.)

In der Debatte sprachen sich alle Redner für das Regulativ aus, das dem Berliner Anwaltsverein unterbreitet werden soll.

Das Regulativ sieht einen schriftlichen Lehrvertrag und eine mindestens zwei-, höchstens dreijährige Lehrzeit vor. Zur Beschränkung der Lehrlingszahl ist eine Skala vorgesehen, nach der bei weniger als drei Gehilfen ein, bei mehr als drei Gehilfen zwei Lehrlinge beschäftigt werden dürfen. — Das monatliche Mindestgehalt beträgt: bei Lehrlingen im ersten Lehrjahre 25 M., im zweiten Lehrjahre 35 M., im dritten Lehrjahre 50 M.; bei Gehilfen bis 17 Jahren 60 M., bis zu 21 Jahren 75 M., bei älteren Gehilfen 100 M.; bei Bureauvorstehern bis zum Alter von 25 Jahren 125, bei älteren 150 M. Für Angestellte, welche mit Maschinenschreiben oder Stenographieren beschäftigt sind, erhöhen sich die Mindestgehälter um 25 Prozent. Die tägliche Arbeitszeit beträgt höchstens acht Stunden. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen herrscht vollständige Arbeitsruhe und dürfen den Angestellten keinerlei Verrichtungen übertragen werden. Ueberstundenarbeit ist besonders zu bezahlen. Allen Angestellten wird alljährlich während der Gerichtsferien ein zusammenhängender Urlaub von mindestens 14 Tagen unter Fortzahlung des Gehalts gewährt. Die Stellenvermittelung erfolgt durch einen auf paritätischer Grundlage errichteten Arbeitsnachweis.

In einer Resolution billigte die Versammlung einstimmig das Regulativ, verpflichtete die gemischte Kommission, es mit einem Anschreiben dem Anwaltsverein zu unterbreiten, und bevollmächtigte sie mit weiteren Verhandlungen. Mit einem Hoch auf die Einigkeit trennte man sich.

Die Lohnbewegung der Töpferträger kann als beendet angesehen werden. Sie hat ein für die Arbeiter günstiges Resultat gehabt. Ausständige sind zur Zeit nicht mehr vorhanden. Etwa 200 Träger, das ist die überwiegende Mehrheit derselben, arbeiten zu den neuen Bedingungen, während nur einzelne, die der Bewegung fernstehen, unter den alten Bedingungen beschäftigt werden. Am 12. d. hat die Lohnkommission mit dem Innungsvorstande verhandelt. Der Verlauf dieser Verhandlungen berechtigt zu der Annahme, daß die am kommenden Montag stattfindende Quartalsversammlung der Innung die Forderungen der Arbeiter anerkennen und auf Grund derselben einen Tarif mit der Arbeiterorganisation abschließen wird. Der alte Tarif war bekanntlich am 1. Januar abgelaufen, nachdem ihn die Arbeiter gekündigt hatten, und die Töpfermeister sich weigerten, einen neuen Tarif mit erhöhten Löhnen zu bewilligen. Das einmütige Vorgehen der Arbeiter hat ihnen nun die Erfüllung ihrer Forderungen gesichert.

Achtung! Charlottenburg. Die Gewerbegerichts-Wahlen werden morgen, Montag, den 25. Januar, von vormittags 10—1 Uhr und nachmittags von 5—8 Uhr vollzogen.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der 25 Jahre alt und am Tage der Wahl in Charlottenburg wohnt oder im gewerblichen Arbeitsverhältnis steht. Jeder wählt in demjenigen Bezirk, in dem er beschäftigt ist. Diejenigen Wähler, die hier wohnen und außerhalb Charlottenburgs arbeiten, wählen in demjenigen Wahlbezirk, in dem sie wohnen. Die Wahl ist geheim; es wird mittels Stimmzettel gewählt. Zur Legitimation dient ein Ausweis, daß man in Charlottenburg wohnt oder im Arbeitsverhältnis steht. Für letztere muß der Arbeitgeber die Legitimation ausstellen resp. bescheinigen, für diejenigen, die außerhalb Charlottenburgs arbeiten, aber hier wohnen, stellen die zuständigen Polizei-Revievorstände die Bescheinigung aus. Formulare hierzu sind auf den Polizeibureaus und in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Kirchstraße 10 (Eingang Grünstraße), 3 Treppen, Zimmer 30, während der üblichen Geschäftsstunden unentgeltlich zu haben.

Arbeiter Charlottenburgs! Gebraucht Euer Recht und übt Eure Pflicht aus; nur so wird es möglich sein, daß unsre Kandidaten gewählt werden.

Der Wahlausschuß
der Charlottenburger Gewerkschafts-Kommission.

Deutsches Reich.

Die allgemeine Aussperrung der Töpfer hat, wie schon öfter mitgeteilt wurde, einige Differenzpunkte insofern hinterlassen, als einzelne Ofenfabrikanten hinsichtlich der Wiedereinstellung der Ausgesperrten, welche bereits am 2. Januar erfolgen sollte, Schwierigkeiten machten. In Lauf bei Nürnberg waren bis jetzt noch 25 Ausgesperrte nicht wieder eingestellt, in Bayreuth sollten neun Arbeiter, darunter der Vorstand der dortigen Filiale des Töpfer-Verbandes, nicht wieder eingestellt werden, ebenso ging es den Vorstandsmitgliedern der Filiale in Nortorf in Holstein. Alle diese Differenzpunkte sind jetzt endgültig beseitigt, so daß nunmehr auch die letzten Nachwehen der Aussperrung beendet sind. In Dyherrenfurth könnte es vielleicht zu einem neuen Konflikt kommen. Dort verlangt ein Fabrikant, daß die wiedereingestellten Töpfer aus ihrem Verbande austreten, und er droht mit Entlassung, falls das nicht geschehen sollte. Das Verhalten des Fabrikanten verstößt gegen die Abmachungen, welche bei Beendigung der Aussperrung zwischen den beiderseitigen Organisationen vereinbart wurden. Sollte der Fabrikant in Dyherrenfurth auf seinem Verlangen beharren, so müßte der Ofenfabrikanten-Verband gegen ihn Stellung nehmen. Die Arbeiter können also dem Verlaufe dieser Angelegenheit gelassen entgegensehen. — In Fürstenwalde sind noch etwa 60 Töpfer arbeitslos, welche nach Aufhebung des Streiks nicht wieder eingestellt werden konnten, weil die Betriebe noch immer nicht in vollem Umfange zu thun haben.

Ausland.

Der Kongreß des schweizerischen Gewerkschaftsbundes findet während der Ostertage in Luzern statt.

Die Lehrlingsfrage in der Diamantindustrie.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Kourant“ teilt auf Grund einer Unterredung mit dem Sekretär der Amsterdamer Juweliersvereinigung mit, daß diese Vereinigung fest entschlossen ist, auf ihren Vorschlag, 750 Lehrlinge einzustellen, zu beharren. Wenn erst einmal diese Sache geregelt sei, so erklärt der Sekretär Hartz dem Korrespondenten, dann würde man endlich auch Gelegenheit finden, andren Interessen, die die ganze Industrie betreffen, Aufmerksamkeit zu widmen. Durch den Internationalen Verband der Juweliere könnte man gegen die „De Beers Gesellschaft in Südafrika“ (die alleinige Eigentümerin der Diamantminen) und gegen das sogenannte „Roh-Syndikat“ (das Syndikat der Kaufleute in London, das den „Alleinverkauf“ der rohen Diamanten in Händen hat) vorgehen. Diese Gesellschaften machten Millionen-Gewinne, während die Juweliere und Arbeiter mit einem geringen Verdienst zufrieden sein müßten. „Aber leider“, so schloß der Sekretär, „ist der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiter-Verband wie ein Junge, der einem immer hinten auf den Rücken springt, so daß man verhindert wird, seinen Weg zu verfolgen“. — Dieser geschmacklose Vorwurf gegen den Diamantarbeiter-Verband ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Hätten die Juweliere wirklich die Absicht und die Macht, gegen die genannten großen Ausbeutungsgesellschaften vorzugehen, so hätten sie wohl Zeit genug dazu gefunden. — Uebrigens haben, wie weiter mitgeteilt wird, die Amsterdamer Juweliere ihren Kollegen in Antwerpen versprochen, auf jeden Fall, auch wenn in Amsterdam ein direkter Anlaß dazu nicht vorliegt, mit am Kampf gegen die Arbeiter teilzunehmen, falls die Antwerpener Diamantarbeiter nicht auf die Forderungen der Juweliere eingehen; sie wollen also offenbar in diesem Fall eine allgemeine Aussperrung vornehmen.

Der schwedische Maurerverband, der jetzt in 50 Ortsabteilungen 2873 Mitglieder zählt, hielt vom 17. bis zum 19. Januar zu Stockholm seinen zehnten Kongreß ab. Aus den Verhandlungen ist bemerkenswert, daß der Kongreß sich für die Ausbildung von Mitgliedern zu Samaritern, die bei Unglücksfällen auf den Bauten die erste Hilfe leisten können, aussprach und für Ortsabteilungen, die nicht in der Lage sind, die Kosten für einen derartigen Unterricht selbst zu tragen, 300 Kronen aus Verbandsmitteln bewilligte. Bei Abschluß von Tarifverträgen soll an die Unternehmer die Forderung gestellt werden, auf den Arbeitsplätzen die nötigen Verbandstoffe bereit zu halten. Ferner wurde beschlossen, eine genaue Statistik über alle vorkommenden Unglücksfälle aufzunehmen. Außerdem wurde der Verbandsvorstand beauftragt, Abmachungen mit den Maurerorganisationen andrer Länder zu treffen, durch die den Mitgliedern der freie Uebertritt aus der Organisation des einen Landes in die des andern Landes möglich gemacht wird. — Der bisherige Verbandsvorsitzende, Reichstags-Abgeordneter Nils Persson, wurde einstimmig wiedergewählt.

Aus der italienischen Arbeiterwelt.

Rom, den 20. Januar. (Eig. Ber.) Die verstärkte Streikbewegung in allen Teilen Italiens dauert fort. In Regalbuto (Catania) streiken 6000 Schwefelarbeiter, um eine Lohnverminderung abzuwehren.

Vorgestern haben 1000 Kohlenarbeiter im Hafen von Neapel die Arbeit niedergelegt, weil die Händler von ihren in einem Memorandum ausgesprochenen Forderungen keine Notiz genommen haben. Aus Solidarität legten heute auch die Gasarbeiter die Arbeit nieder.

In Spezia (Ligurien) streiken die Arbeiter einer Fliesenfabrik; sie fordern den achtstündigen Arbeitstag und 45 Cent Stundenlohn.

Der in der staatlichen Tabakfabrik von Venedig ausgebrochene Ausstand, an dem 1200 Arbeiterinnen beteiligt sind, die bessere Garantien für die Altersversorgung fordern, hat gestern zu einigen Ausschreitungen gegen Streikbrecherinnen Anlaß gegeben.

In den Marmorwerken von Carrara streiken die Säger, die für ihre schwere und furchtbar ungesunde Arbeit Erhöhung des Stundenlohnes fordern.

Seit zwei Monaten sind in Brescia die Lohgerber einer Firma ausgesperrt. Die Unternehmer hatten fünf Arbeiter aus einem benachbarten Dorf angeworben, die sich zu diesem Judasdienst hergaben. Am 19. d. M. sind einige der Ausgesperrten mit den Streikbrechern handgemein geworden und haben ihnen das Fell gegerbt. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Für die Opfer der Aussperrung in Crimmitschau gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Beiträge ein:

Sechster Wahlkreis auf Listen: Rosenthaler Vorstadt: 4905 5,25. 4921 11,25. 4922 15,30. 4923 (dar. Pers. d. Buchdruckerei Rosenfeld 3,75; Bautischler Iden, Anklamerstr., 2. Rate 6,80) 19,15. 4925 14,92. 4927 9,80. 4942 16,—. 4948 11,—. 4951 12,10. 4959 9,05. 4990 7,15. 4993 13,40. 5030 Botenfrauen d. Parteiped. Rosenthaler Vorstadt u. Gesundbrunnen 22,85. 9101 Stammtisch Eule 8,35. 9108 12,25. 9121 Maskenball Schweizergarten, 16. Januar 13,55. 9129 7,15. 9152 7,70. 9167 15,75. 9168 6,—. Schönhauser Vorstadt: 9815 13,50. 9817 Hüllendeck u. Kroll, Mädchenfabrik, Saal 3 10,90. 9818 Goldleistenfabrik Raschig 11,20. 9841 1,70. 9842 5,35. 9803 18,50. 9901 7,45. 5124 Zimmerer von Mießner 22,10. 9566 durch E. Berndt 12,65. 9591 Weber u. Hampel, Schulzendorferstraße 26,80. 9863 Maschinenfabrik Palitzsch 14,75. 9602 Pianofabrik Görs u. Kallmann 22,—. 9603 Bau Amtsgericht, Neue Friedrichstr. 16,60. 9641 Daimler Motoren 16,30. 9678 Personal Buchdruckerei Riesenthal, Zumpe u. Co. 11,30. Liste: 5571 6,60. 5581 4,60. 9607 3,70. 9617 5,75. 9618 13,95. 9638 5,25. 9642 8,45. 9643 5,60. 9653 8,75. 9679 4,05. 9684 15,20. 9694 5,70. 5103 6,25. 5108 4,05. 5135 2,70. 5165 4,25. 5166 6,05. 5170 3,60. 5171 5,50. 5173 6,10. 5169 2,00. 5198 10,50. 5200 8,80. 9554 7,—. 9569 9,05. 9857 8,80. 5401 3,00. 5411 8,05. 5414 Bronzefabrik Karl Legel, Rückerstr. 4 26,90. 5410 14,80. 5423 5,70. 5432 8,85. 5438 Anderverein „Vorwärts“ Weihnachts-Feier 9,50. 5422 8,—. 5443 5,50. 5449 5,50. 9698 5,75. 9754 durch Kohlmahl, darunter 1,— von Nr. 23 3,70. 9757 durch Sturmann 8,10. 9752 12,00. 9753 3,30. 9760 4,20. 9761 4,25. 9764 9,25. 9784 6,—. 9785 4,85. 9786 9,85. 9788 6,45. 9789 6,95. 5220 7,00. 5231 3,45. 5250 9,95. 5281 9,55. 5282 6,50. 5284 9,75. 5298 4,55. 5299 4,45. 5279 2,30. 5296 4,60. 5300 5,25. 5308 4,05. 5332 durch Richard Senteck 4,50. 5367 4,35. 5387 12,65. 5389 18,50. — Wedding: 4347 3,50 durch Stegemann 4348 5,70 der Mulke. 4350 10,80 durch Wolter. 4352 12,85 durch Fendius. 4356 14,30 durch Ritter. 4436 Gebrüder Bolzani, 3. Rate 27,55. 4522 Schneider, Bernauerstraße 24,95. 5691 darunter 10,— aus der Kranzkasse des 678. Bezirks 21,15. 9346 darunter 3,— vom Gesangverein Oranienburger Vorstadt 12,05. 9349 J. Schuchardt, 4 Treppen, 4. Rate 23,40. 9376 Bergemann, Oudenarderstraße 31,—. 4301 4,—. 4302 4,20. 4305 6,30. 4307 4,40. 4308 4,95. 4322 11,20. 4325 7,90. 4335 13,—. 4337 3,50. 4338 2,80. 4343 13,20. 4344 10,73. 4346 5,85. 4359 6,70. 4360 5,30. 4397 6,15. 4400 4,50. 4402 1,—. 4432 9,90 4555 2,60. 4532 9,50. 4536 8,80. 4538 7,20. 4558 8,40. 4561 7,90. 4566 7,25. 5623 4,—. 5653 3,20. 5657 8,25. 9303 7,55. 9305 5,40 9306 18,05. 9347 4,10. 9348 6,—. 9381 14,75. 9389 5,06. 9394 2,30. 10 025 16,70. — Oranienburger Vorstadt: 4103 1,50. 4106 5,95. 4107 4,85. 4110 1,70. 4135 4,70. 4149 9,50. 4150 18,25. 4169 8,—. 4170 6,—. 4181 10,35. 4191 7,60. 4197 12,80. 4212 8,85. 4257 10,—. 4259 2,60. 4280 5,75. 4287 12,75. 4292 27,80. 9414 A. E.-G. Brunnenstraße, Werkzeugmacherei 14,50. 9415 A. E.-G. Brunnenstraße, Werkzeugmacherei 3,10. 9416 7,20. 9426 3,60. 9431 Tischlerei Reddemann, Schöneberg, 3. Rate 27,40. 9446 ges. von Huth 40,40. 9447 3,10. 9448 2,80. 9449 10,25. 9452 10,25. 9453 ges. b. d. Firma „Trefor“, Prenzlauer Allee, 2. Rate 16,75. 9455 7,55. 9484 6,10. 9485 16,35. 9488 25,10. 9501 Werkzeugbau K. J. Voltastr. 25,30. 9509 29,—. 9515 A. E.-G. Brunnenstr. Werkzeugmacherei 12,55. 9516 8,55. 9517 17,90. 9519 15,85. 9526 7,30. 9527 19,60. 9529 12,40. 9531 8,85. 9539 4,75. 10108 Maschinenfabrik F. Werner, Lützowstr. 6, 3. Rate 15,50. 10109 desgl. 15,80. 10110 desgl. 17,25. 10122 9,90. 4289 12,15. 9510 14,70. 9512 13,40. Moabit. Liste 4099, Arbeiter d. Firma H. Krause, Turmstraße, 2. Rate 24,10. 4100, Dtsch. Waffenfabr., Kugellagerbau 58,60. 9202, Union 11,30. 9206, Union 18,10. 9207, Union 24,80. 9208, Union 18,65. 9209, Union 20,30. 9221 16,20. 9222 11,45. 9223 7,30. 9225 9,—. 9233 14,35. 9248 14,80. 9251 16,60. 9263 8,45. Amerik. Auktion d. Gronke 4,70. 3824 10,—. 3842 10,15. 3846, K. W. O., Abteilung Seifert 17,—. 3847 9,15. 3860 3,75. 3874 2,60. 3893 9,65. 3904, Weihnachtsbescherung d. Ver. f. Gesundheitspflege Berlin-Moabit 16,65. 3978, Dreherei II bei Flohr 25,80. 4006, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Petsch, Zwitusch u. Co. 13,95. 4008, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Petsch, Zwitusch u. Co. 29,40. 4019 7,15. 4050 14,95. 4054 11,06. 4069, gesamm. bei A. Schulz, Wilhelmshavenerstraße 10,20. 4070, gesamm. bei Woltersdorf, Calvinstr. 11 8,65. 4073, Union 25,85, 4074, Union 12,30. 4076 12,80. 4077 10,55. 4078 6,60. 4097, Arbeiter der Schüttschen Dampfmühle 23,60. Zahlabend Bandelstraße 45 7,15. — Gesundbrunnen: Gesammelt d. Moldenhauer, Swinemünderstr. 12,85. Bautischlerei Nuder, Rieder-Schönhausen, 5. Rate 7,75. Liste 4603 20,—. 4605 10,20. 4606 7,50. 4625 1,50. 4639 1,65. 4673 9,35. 4676 10,—. 4679 10,55. 4681 9,35. 4685 Bau Schultheiß, Schönhauser-Allee, 2. Rate 6,85. 4691 6,65. 4694 4,10. 4699 15,80. 4704 5,45. 4705 12,40. 4721 6,15. 4727 7,25. 4737 Personal der Buchdruckerei Kühne Söhne, 4. Rate 41,80. 4741 3,75. 4758 9,75. 4771 34,—. 4774 17,85. 4775 2,70. 4779 16,75. 4793 9,35. 4801 1,—. 4806 5,20. 4814 2,15. 4815 3,60. 4817 2,75. 4824 12,—. 4827 7,70. 4841 4,65. 4845 1,80. 4849 2,95. 4850 2,65. 5723 8,98. 5735 10,10. 5736 11,35. 5738 5,15. 5740 11,35. 5741 Allg. Maschinenb. Schwartzkopff, 3. Rate 15,10. 5744 14,—. 5745 12,40. 5753 11,—. 5755 19,50. 5778 8,35. 5793 8,10. 5794 7,10. 5795 gesammelt bei Schübbe u. Co. 14,60. 5797 5,60. 9025 Zimmerer von Ratz, Pappelallee (mit Ausnahme von einem) 10,90. 9036 bis 9040 Lederfabrik Eyl u. Strauß, 3. Rate 48,85. 9052 3,20. Butcher (Fleischer) Workmen Brooklyn d. Haar 104,17. G. Muehler, Buchhändler, A. Goro, Schauspieler, und Ewald Haun, Pastor, Cincinnati 12,50. Alex Friedrichs, Höxter a. W. 17,50. Wilh. Meyer, Halensee 20,—. Landesgewerksch.-Komm. für Südöstreich, Triest (297,10 Kronen) 253,61. „Organizace Prostejor“ (30 Kronen) 25,61. Arbeiterbund Zug, Schweiz 9,60. Aus dem schwärzesten Schwarzwald 1,—. „Aufrichtig“ Gugelwitz für Auskunft 2,—. Mützenfabrik G. A. Hoffmann, 3. Rate 34,25. Otto Lustig 5,20. Töpfer v. W. Schmidt, Schreinerstraße 5,50. Ohne Liste, Fruchtstraße 1,50. Taubstumme Brüder, 4. Rate 2,—. Lederwarenfabrik S. Hirsch, Ritterstraße, 5. Rate 5,50. Etuisarbeiter von Ihnus, 6. Rate 6,35. Tischlerei Kaiser, Kreuzbergstraße, 5. Rate 16,95.

Summa 3 366,98 M., bereits quittiert 217 701,19 M., Gesamtsumme **221 068,17 M.**

Alle noch ausstehenden Beträge und Listen ersuchen wir baldigst in unserm Bureau in der Zeit von 9—1 und 6—8 Uhr abzuliefern. Postsendungen sind an A. Körsten, Engel-Ufer 15, zu adressieren.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokal-Liste für Berlin und Umgegend

ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unsres Blattes beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die **Lokal-Liste streng** zu beachten. Den Saalabtreibereien und Verweigerungen gegenüber, die in **Berlin** teilweise noch versteckt, in den **Vororten** dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig als die **Lokalsperre**; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaften, Gesangvereine 2c., besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen 2c. nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Ab-

schluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die **neue Lokal-Liste** zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit den Wirten eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiterversammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis des „Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen" (Ortsverwaltung Berlin), Dirckenstr. 39 I, Telephon Amt 3 1813, Berücksichtigung findet. Thut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind frei.

Die Lokalkommission.

Achtung, Parteigenossen und Genossinnen des zweiten Wahlkreises! Am 1. Februar wird für den Westen die Parteispedition erweitert. Es ist daher Pflicht aller Parteigenossen des zweiten Kreises dahin zu wirken, daß die noch unter den Genossen gelesenen gegnerischen, farblosen Blätter verdrängt werden und an deren Stelle der „Vorwärts" im Kreise immer größere Verbreitung findet und durch die Parteispedition Herm. Werner, Mittenwalderstraße 30, bezogen wird. Die Spedition ist geschaffen im Interesse des Kreises und der Partei. Die Genossen, die zum 1. Februar d. J. den „Vorwärts" und sonstige Parteilitteratur bei der Parteispedition bestellt, aber versäumt haben bei ihrem bisherigen Privatspediteur abzubestellen, werden hiermit ersucht, bis zum 31. Januar dem nachzukommen. Die Abonnenten des „Vorwärts", welche bisher von der Spedition der Frau Kleinert bedient wurden, sind durch Vereinbarung von der Parteispedition übernommen, und bedürfen einer Abbestellung nicht. Die Kommission und die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Dienstagabend 8½ Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20 Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht und Abrechnung vom letzten Quartal. Ergänzungswahl des Vorstandes. Vortrag des Genossen Schippel über: „Der Plan eines mitteleuropäischen Zollvereins". Verschiedenes.

Ober-Schöneweide. Heute abend 8 Uhr ist bei Kaufhold, Wilhelminenhofstraße 18 eine Versammlung, in der ein Vortrag über Fritz Reuter gehalten wird. Die Parteigenossen werden ersucht, die Wählerlisten einzusehen.

Lichtenberg. Montagabend 8 Uhr veranstalten die Parteigenossen in Höflichs „Schwarzen Adler", Frankfurter Chaussee 120 einen Familienabend, bestehend aus Konzert, Lichtbilderkarikaturen, Auftreten des Berliner Ulk-Trio und nachfolgendem Tanz. Der Ueberschuß wird den ausgesperrten Crimmitschauern überwiesen.

Schmargendorf. Die Wählerlisten liegen heute von 11 bis 12 Uhr im Rathause aus; an Sonntagen von 9—3 Uhr. Wer keine Zeit hat, die Listen einzusehen, wende sich an Loenhardt, Warnemünderstraße 6. Der Wahlverein hält am 26. Januar bei Loenhardt seine Generalversammlung ab.

Lankwitz. Der Gemeindevorstand hat auf unsren Antrag auch die Sonntage zur Einsichtnahme der Wählerliste freigegeben, so daß die Liste bis 31. Januar wochentäglich von 10—3 Uhr und Sonntags von 8—10 Uhr eingesehen werden kann.

Lokales.

Eine neue Probe der Krankenhaus-„Disciplin".

Schon wieder haben wir über eine Ausweisung aus einem Krankenhause zu berichten, die unter sehr eigenartigen Umständen vor sich gegangen ist. Diesmal handelt es sich um das Krankenhaus am Urban.

Dort war ein Maler Sch. eingeliefert worden, der an akutem Gelenkrheumatismus litt. Leicht scheint seine Erkrankung nicht gewesen zu sein; denn unsre städtischen Krankenhäuser nehmen besonders im Winter so rasch keinen Patienten auf, der nicht dringend der Aufnahme bedarf. Auch wurde dem Kranken, als er schon zwei Tage nach seiner Einlieferung fragte, ob er nicht bald werde aufstehen können, vom Arzt mit „nein" geantwortet. Trotzdem hat Sch. dann nur noch einen dritten Tag das Vergnügen gehabt, die Luft des Krankenhauses am Urban atmen zu dürfen.

Am dritten Tage mittags wurde er von einem Assistenzarzt in einem Zeitraum von etwa zwei Stunden zweimal untersucht. Beide Male mußte er das Hemd abstreifen und mit entblößtem Oberkörper im Bett sitzen bezw. liegen. Als bei der zweiten Untersuchung der Arzt für einige Zeit abgerufen wurde, zog Sch. das Hemd wieder an, weil ihn fror. Daß es ihm zu kalt geworden war, sagte Sch. dem Arzt, als dieser zurückkam und sich wunderte, Sch. schon wieder im Hemd vorzufinden. Der Arzt beendete nun seine Untersuchung und ging. Nicht lange nachher kehrte er in Begleitung des Stationsarztes zurück, und wortlos begannen beide, dem Sch. die Hemdärmel aufzuknöpfen. Sch. erklärte, er wolle sich jetzt das Hemd nicht schon wieder abziehen lassen. „Sie wollen nicht?" fragte der Stationsarzt. „Nein!" „Nun, dann werden Sie entlassen." „Da kann ich mir auch nicht helfen." „Sie werden sofort entlassen." „Schön, dann entlassen Sie mich." Beide Aerzte gingen, und der Stationsarzt rief nach der Schwester, um das Erforderliche anzuordnen.

Nach etwa zwei Stunden brachte der Wärter dem Sch. die Sachen. Als Sch. fragte, ob Stiefel dabei seien, bekam er zur Antwort, er sei ja in Latschen gekommen. Sch. bat nun um eine Droschke; er sei in einer Droschke hergebracht worden, habe aber jetzt kein Geld bei sich. Der Wärter erwiderte, da könne er nichts machen. So mußte der eben erst **wegen akuten Gelenkrheumatismus eingelieferte Mann**, den vor drei Tagen zwei Männer aus seiner Wohnung in die Droschke getragen, den im Krankenhause ein Wärter von der Droschke in das Aufnahmebureau und von dort nach dem Pavillon getragen hatte, **sich zu Fuß und in Latschen und überdies ohne Paletot aufmachen, um das Krankenhaus zu verlassen.** Am Ausgang hielt der Portier ihn an: „Wohin?" „Bin ja rausgeschmissen!" „Da holen Sie sich man erst Ihren Entlassungsschein." Der Mann hatte recht: es muß alles seine Ordnung haben, auch wenn ein an akutem Gelenkrheumatismus leidender Mensch mitten im Winter aus einem Krankenhause „rausgeschmissen" worden ist und sich anschickt, ohne Paletot und in Latschen durch die schneebedeckten Straßen nach Hause zu humpeln. Als Sch. im Bureau das unentbehrliche Schriftstück erhielt und darin las, daß er „wegen ungebührlichen Betragens" entlassen sei, wies er den Schein zurück. Es gab nun einige Verhandlungen zwischen ihm und dem Beamten, bis schließlich der Beamte — ohne sich vorher mit einem Arzt verständigt zu haben — sich dazu bequemte, dem Sch. einen andren Schein zu schreiben, der ihm nur bestätigte, daß er wegen „akuten Gelenkrheumatismus" eingeliefert und drei Tage später „gebessert" entlassen worden sei. Dann verließ Sch. die der Krankenpflege geweihte Stätte und schleppte sich nach der in der Hollmannstraße gelegenen Wohnung seines Bruders.

Wir könnten hier auf einen Kommentar verzichten, aber ein paar Worte noch sind erforderlich, um Mißverständnissen vorzubeugen. Unsre grundsätzliche Stellung zur Frage der Krankenhaus-Disciplin haben wir bereits aus Anlaß eines früheren Ausweisungsfalles dargelegt, der im Krankenhause am Friedrichshain vorgekommen war. Wir wiederholen, daß unsres Erachtens im Krankenhause nicht der Patient zu bestimmen hat, sondern das Arzt- und Pflegepersonal, und daß jeder Patient die Pflicht fühlen sollte, Aerzten und Pflegern ihren schweren, verantwortungsvollen Beruf zu erleichtern. Andrerseits sollte aber das Personal, vor allem der Arzt, sich nicht sofort auf seine „Rechte" besinnen, wenn einmal ein Patient nicht bei allem und jedem stille halten will. Soll der Gesunde nicht besonnener sei als der Kranke, der Arzt nicht verständiger als der Patient? Im übrigen ist es doch wohl kein Wunder, daß ein Kranker bei Entblößung des Oberkörpers frieret. Kann man es ihm da verdenken, daß er die sofortige Vornahme einer nochmaligen Untersuchung scheut und ablehnt? Und darf ihm das als ein „ungebührliches Betragen" angerechnet werden, das eine Ausweisung rechtfertigt? Die Autorität des Arztes wäre nicht sofort in die Brüche gegangen, wenn er die Untersuchung verschoben hätte.

Gewiß, Disciplin muß im Krankenhause herrschen, aber am Ende sind berufliche Tüchtigkeit eines Arztes und Herzensgüte, sofern er sie besitzt, wirksamere „Disciplinmittel", als eine in raschem Entschluß verfügte Ausweisung. Krankenhausärzte, die vorschnell zu dem Mittel der Ausweisung greifen, sind für ihren Posten nicht geeignet. Sie tragen nur dazu bei, die Abneigung gegen die Krankenhäuser, die im allgemeinen nicht berechtigt ist, aber in der Bevölkerung nun einmal besteht, noch zu steigern.

Zur Spaltung der „Neuen Linken" der Stadtverordneten-Versammlung.

Den sechs Stadtverordneten Deutsch, Kollokowsky, Marggraff, Nathan, Preuß, Ullstein, die aus der „Neuen Fraktion der Linken" ausgetreten sind, hat sich nun als siebenter der Stadtverordnete Friedemann angeschlossen. Am Freitag waren diese „Neuesten" fast vollzählig in einer vom „Fortschrittlichen Verein der Potsdamer Vorstadt" einberufenen öffentlichen Versammlung erschienen, und es kam hier zu einer lebhaften Aussprache über die Gründe des Austrittes.

Stadtverordneter Kollokowsky, der an Dienstjahren jüngste der sieben, berichtete über den Hergang. Es handle sich nicht um eine bloße Personenfrage, sondern um tiefgehende Gegensätze. Kollokowsky sprach von dem „schärfer fortgeschrittenen socialpolitischen Boden" (wörtlich), auf dem die nun ausgeschiedene Minderheit der „Neuen Linken" stets gestanden habe, von dem **„radikaleren Kommunalprogramm"** dieser Minderheit, das **der Socialdemokratie „den Wind aus den Segeln zu nehmen"** geeignet sei, das aber bei der dem Wink Eugen Richters gehorsamen Mehrheit der „Neuen Linken" keinen Beifall gefunden habe. Der Bruch sei schon lange zu erwarten gewesen. Die bei der Wahl des Fraktionsvorstandes vorgekommene Vergewaltigung der Minderheit durch die Mehrheit habe nur den letzten Anstoß gegeben und das Maß zum Ueberlaufen gebracht.

In der Diskussion erzählten die Secessionisten und ihre Freunde mancherlei von der **„Wiedergeburt des Liberalismus"**, die sie von dieser Spaltung erwarten. Sie betrachten sich als den Kern einer Neubildung, die entstehen soll durch den Anschluß aller noch social empfindenden Liberalen. Von andrer Seite wurde zum Frieden gemahnt. Einer dieser Friedensjünger wurde so derb zurückgewiesen, daß er sich nachher beklagte, man habe ihn „angepöbelt", die ihm widerfahrene Behandlung sei eine „Gemeinheit", und so weiter. Die Freunde der „Neuesten" antworteten mit wütendem „Raus, raus!" und es gab für eine Weile einen ganz niedlichen Skandal.

Heiterer gestalteten sich die Verhandlungen über die Resolution, durch die man sich mit den sieben Secessionisten einverstanden erklären wollte. Der Passus, daß man von dem Ausscheiden dieser sieben eine „Reinigung innerhalb der Fraktion" erhoffe, wurde aus Rücksicht auf den Sprachgeschmack beseitigt — zum Glück für die Secession; denn sonst hätte die Richter-fromme Fraktionsmehrheit am Ende den darin liegenden Doppelsinn für sich selber ausgebeutet. Wie und wo die Worte „liberal", „kommunal", „social" in der Resolution anzubringen seien, darüber konnte man sich nicht sogleich einigen. Der Vorschlag „socialkommunaler Liberalismus" wurde aus sprachlichen Gründen verworfen. „Socialer Kommunalliberalismus" wurde nicht direkt vorgeschlagen, aber der Ausdruck wurde von einem der Redner gebraucht. Die Fortsetzung der Permutation führte schließlich zum **„kommunalen Socialliberalismus"**. Für seine Zukunft erhofft die Versammlung, nach dem von ihr festgesetzten Wortlaut der Resolution, das beste.

So ähnlich hoffte und versprach man's sich und andren auch damals, als die „Neue Linke" aus der alten „Fraktion der Linken" hervorging. Auch damals sollte neues Leben aus den Ruinen des Liberalismus blühen, auch damals gedachte man den Socialdemokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Inzwischen sind wir **flott weiter gesegelt**, und auch für die Zukunft ist uns nicht bange um den Wind.

Die Bildung einer „City" im Innern Berlins hat in den letzten Jahren weitere Fortschritte gemacht. Sie lassen sich messen an der im Stadtinnern zu beobachtenden Verminderung der Grundstücke und der Wohnungen, die ein Ergebnis der Zusammenlegung kleiner Grundstücke zu größeren und Verdrängung alter Wohnhäuser durch Geschäftshausbauten und öffentliche Gebäude ist. In welchem Umfange diese Entwicklung seit der bei der letzten Volkszählung ausgeführten Grundstücks- und Wohnungsaufnahmen fortgedauert hat, ergeben die alljährlichen Ermittelungen der Steuerverwaltung. Vom Steuerjahr 1900/01 bis zum Steuerjahr 1902/03, also im Laufe von zweimal zwölf Monaten, verminderten sich im Stadtteil Berlin-Kölln-Friedrichswerder-Dorotheenstadt die Grundstücke von 1639 auf 1579, die Wohnungen, Geschäftslokale usw. von 14 224 auf 13 389. In demselben Zeitraum sank auch in der Friedrichsstadt die Zahl der Grundstücke von 1532 auf 1518, die Zahl der Wohnungen usw. von 18 832 auf 18 638. Noch stärker hat die Wohnbevölkerung (mit den vorübergehend Abwesenden, ohne die vorübergehend Anwesenden) sich in diesen Stadtteilen vermindert. Die Personenstandsaufnahmen der Steuerverwaltung ergeben für Berlin-Kölln-Friedrichswerder-Dorotheenstadt einen Rückgang von 40 648 auf 39 577, für die Friedrichsstadt einen Rückgang von 56 029 auf 54 369.

Für Maximilian Hardens „Zukunft" macht die preußische Regierung mit wahrem Feuereifer Reklame. Jetzt hat die königliche Bibliothek die Zeitschrift aus ihren Lesesälen verbannt und zwar soll dies auf höhere Anordnung wegen eines Artikels „Saint Louis" geschehen sein. Dieser Artikel behandelt die vorschriftsmäßige Secessionistenfeindschaft und die künstlerische Rückständigkeit der preußischen Regierung und hat zu den bekannten Erörterungen über die „Rinnsteinkunst" in der Budgetkommission wohl einen wesentlichen Anstoß gegeben. Dafür wird nunmehr durch den Boykott der Zeitschrift quittiert.

Die Partei, deren historischer Beruf es ist, Preußen einem neuen Jena entgegenzuführen, hat auch im Kreise Niederbarnim eine Organisation, die sich Konservativer Volksverein nennt. Dieser Verein hielt am Freitag in den Germaniasälen zu Berlin seine Hauptversammlung ab. Landesdirektor Freiherr v. Manteuffel referierte über die politische Lage. Er erklärte, die gewaltige Zunahme der socialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl habe allen bürgerlichen Parteien Schrecken eingejagt. Graf Bülow habe mit der Abfertigung Bebels eine rettende That vollbracht, hoffentlich schreite er auf dem Wege fort und stelle sich an die Spitze einer großen staatserhaltenden Partei, deren Hauptziel die Bekämpfung der Socialdemokratie sei. Das Zusammenhalten der Fabrikanten in Crimmitschau und der herrliche Sieg über die aufgehetzten Arbeiter bewiesen, daß noch gesunder Sinn im deutschen Volke lebe und der Wille nicht fehle, sich des socialdemokratischen Terrorismus zu erwehren. (Lebhafter Beifall.) An Stelle Professor v. Wenckstierns sprach Professor Dr. Irmer als „schlichter, um das Wohl des Vaterlandes bekümmerter Bürger". Die ganze Socialgesetzgebung, behauptete er, habe ihren Zweck verfehlt und das Volk nur noch begehrlicher gemacht. Leider behandle die Regierung die Socialdemokratie immer noch als gleichberechtigte Partei, ja als wirkliche Vertretung der Arbeiter. Das Dreiklassen-Wahlrecht müsse erhalten, das Koalitionsrecht dürfe nicht erweitert werden, sonst trete die Volkssouveränität an Stelle der Souveränität des Monarchen. In einer Resolution wurde die Hoffnung auf den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien unter Führung der Regierung zum Kampfe gegen die Socialdemokratie ausgesprochen. — Das Beispiel Sachsens zeigt, wohin ein derartiger Zusammenschluß führt. Immer zu!

Stadt und Straßenbahn. Der Einspruch der Straßenbahn gegen die Fortführung der Untergrundbahn nach dem Spittelmarkt ist bereits mehrfach von juristischer Seite als unbegründet bezeichnet worden. Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen enthält jetzt zu dem Gegenstand aus sachverständiger Feder die folgenden Ausführungen: „Der jetzt geltende Vertrag der Großen Berliner Straßenbahn mit der Stadt Berlin datiert aus einer Zeit, in welcher das Kleinbahngesetz bereits in Kraft war. Die bisher ergangenen Reichsgerichts-Entscheidungen betreffen aber Verträge, die vor dem Kleinbahngesetz geschlossen waren. Schon diese Umstände rechtfertigen die Annahme, daß die ergangenen höchstrichterlichen Entscheidungen im vorliegenden Falle nicht präjudizierlich sind. Wenn bei Verträgen der in Rede stehenden Art allerdings anzunehmen ist, daß der Wille des Unternehmers auf möglichsten Schutz gegen Konkurrenzunternehmungen gerichtet sein wird, so muß doch andrerseits auch vorausgesetzt werden, daß die Gemeinden sich nicht für alle Zeit eine Besserung der Verkehrsverhältnisse durch Zulassung andrer Unternehmungen unmöglich machen wollen. Man wird dies ganz besonders unter der Herrschaft des Kleinbahngesetzes nicht annehmen können. Nach demselben kann eine etwa fehlende Zustimmung der Gemeinden durch die Behörden ergänzt werden. Auch solche allgemeinen Erwägungen würden allerdings nicht entscheidend sein, wenn ihnen der Inhalt des Vertrages entgegenstände. Das ist aber bei dem Vertrage der Großen Berliner Straßenbahn nicht nur nicht der Fall, sondern aus seinen einzelnen Bestimmungen geht klar hervor, daß sich die Stadt Berlin der Großen Berliner Straßenbahn nicht auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Auch der Begriff des Konkurrenzbetriebes, wie er in den bisherigen gerichtlichen Entscheidungen konstruiert wird, ist nach dem Vertrage der Großen Berliner Straßenbahn nicht im Interesse derselben verwertbar. Nach der Reichsgerichts-Entscheidung vom 29. März 1898 muß ein „gleichartiges" Unternehmen vorliegen. Der vorliegende Vertrag nun beruht seinem ganzen Inhalte nach auf der Benutzung der Straßenflächen, die wiederum bei der Untergrundbahn nicht in Frage steht. Der Protest der Berliner Straßenbahn dürfte hiernach jedes Rechtsbodens entbehren."

Nach Südamerika verschleppt. Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soeben über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren stehen, waren von einem Agenten für drei Monate als Artistinnen für eine Vorstellungsserie in Buenos Aires engagiert worden, und zwar als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals derartige künstlerische Talente entwickelt hatten. Durch rosige Schilderungen verleitet, gingen beide mit ihrem Verführer heimlich davon; einige notwendige artistische Handgriffe für die Bühne erlernten sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, wo sie denn auch bei Schaustellungen niedrigster Art mitwirkten. Das Gehalt blieb natürlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurück, und als die drei Monate vorüber waren, besaßen die Unglücklichen nicht die geringsten Mittel. Der Agent M. aber ließ die Mädchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich ihren Unterhalt in gewisser Weise zu verdienen. Nach wochenlangem abenteuerlichen Leben voll Hunger und Entbehrungen hatten die Aermsten soviel erspart, daß sie die Ueberfahrt nach England zu zahlen vermochten, und ohne einen Pfennig Geld langten sie in London an. Das dortige Nationalkomitee nahm sich der Verführten an und gab ihnen die notwendigen Mittel zur Weiterreise nach Berlin. Die hiesige Kriminalpolizei hat sich bisher vergeblich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu ermitteln; M., der kürzlich in Berlin gewesen sein soll, scheint nach der Rückkehr seiner Opfer sofort die Flucht ergriffen zu haben.

Eine Feuermeldung aus dem Passage-Theater rief gestern nacht gegen 11 Uhr die Feuerwehr nach der Behrenstraße, Ecke Friedrichstraße, wo in sehr kurzer Zeit fünf Löschzüge eintrafen, die aber glücklicherweise nur noch wenig zu thun fanden. Bei der Vorführung des Kinematographen war Kurzschluß am Scheinwerfer entstanden, wodurch etwas Holz und Papier in Brand geriet, der aber rasch gelöscht wurde. Das Publikum verließ den Saal, ohne besondere Aufregung zu zeigen.

Ein abgefeimter Schwindler, auf den die hiesige Kriminalpolizei von Köln aus aufmerksam gemacht worden war, wurde in Hannover ergriffen, während die Kriminalpolizei auf seine Geliebte noch fahndet. Der junge Mann war in einem Warenhaus angestellt und baute auf der Gepflogenheit seines Chefs, die Losungen der einzelnen Kassen zu einer ganz bestimmten Zeit zu sammeln und in einem Blechkasten mitzunehmen, seinen Plan auf. Zu den besten Kundinnen des Hauses gehörte eine Dame, die nur mit dem Chef selbst verhandelte und ausschließlich von ihm bedient sein wollte. Der Schwindler veranlaßte nun seine Geliebte, die Rolle dieser Dame zu spielen und durch ein Ferngespräch die Aufmerksamkeit des Chefs von der Kasse abzulenken. Der Plan gelang auch vollkommen. In dem Augenblick, als der Geschäftsmann gerade etwa 25 000 M. in dem Blechkasten gesammelt hatte, klingelte es am Fernsprecher. Die gute Kundin ließ sich melden und dienstbeflissen eilte er an den Apparat, nachdem er im Eifer die Kasse auf den ersten besten Tisch gestellt hatte. Die Dame wünschte sofort eine Auswahl wertvoller Sachen. Schleunigst ging der Geschäftsmann in ein Obergeschoß, um sich das Gewünschte zusammenstellen zu lassen. Unterdessen verschwand der junge Mann mit der Kasse, fuhr mit seiner Geliebten, die ihn nach dem Ferngespräch mit einer Droschke erwartete, nach dem Bahnhof und fuhr nach wenigen Minuten in der Richtung nach Berlin ab, wo er sich mit seiner Geliebten, die, mit reichen Mitteln versehen, zunächst einen andern Weg einschlug, wieder treffen wollte. Aber schon in Hannover ereilte ihn sein Geschick. Während er nach Köln zurückgebracht wurde, ist das Mädchen noch nicht gefaßt.

Von einem Baugerüst abgestürzt sind die Zimmerleute Werner und Zimmer auf dem Central-Viehhof. Beide waren damit beschäftigt, an der Decke einer Viehhalle Arbeiten auszuführen, als einer der eisernen Haken, mit denen das Gerüst an der Decke der Halle befestigt war, brach. W. und Z. stürzten aus einer Höhe von 7 Meter herab; sie hatten durch den Fall schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinbrüche erlitten. Ein herbeigerufener Arzt legte ihnen Notverbände an und sorgte für ihre Ueberführung in das Krankenhaus am Friedrichshain.

Raubmordversuch. Ein aus Leipzig zugereister neunzehnjähriger Klempnergeselle Namens Theodor Menzel verübte gestern nachmittag an der Schankwirtin Ernestine Katerbow, Wanzlichstr. 9 in Rixdorf, einen Raubmordversuch. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen eilten Leute herbei, welche den Thäter an der Ausübung seines Planes hinderten, ihn festnahmen und der Polizei übergaben. Ueber den aufsehenerregenden Vorfall brachten wir folgende Einzelheiten in Erfahrung. Menzel, welcher aus Sellerhausen bei Leipzig gebürtig ist, begab sich im Oktober vorigen Jahres von Leipzig aus auf die Wanderschaft und traf Ende Oktober in Berlin ein, wo er sich bisher vergeblich um Beschäftigung bemühte. Seinen Lebensunterhalt verschaffte er sich durch „Fechten", während er die Nächte in Herbergen verbrachte. Gestern nachmittag kam Menzel nach Rixdorf, um sich hier nach Arbeit umzusehen. Da er Durst hatte, betrat er das Lokal der Witwe Katerbow, ließ sich Bier und Schnaps geben und nahm darauf eine Zeitung zur Hand. Die Wirtin saß mit einer Handarbeit am Fenster, da Menzel der einzige Gast war. Wie Menzel bei seiner polizeilichen Vernehmung zugestand, gab ihm der letztere Umstand den Gedanken ein, die Frau niederzuschlagen und sich der Ladenkasse zu bemächtigen. Er habe dabei die Frau nicht morden, sondern nur besinnungslos machen wollen, um mit dem Raube ungehindert entkommen zu können. Er sei daher plötzlich aufgestanden, habe das Zimmer durchschritten und als er bei Frau K. vorüberkam, sei er über diese hergefallen und habe ihr mit einem zugeklappten Taschenmesser mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf gegeben. Blutend sei die Frau auf den Fußboden gesunken, aber sie habe noch so viel Geistesgegenwart gehabt, daß sie um Hilfe schrie, worauf Passanten das Lokal betraten und ihn festgenommen hätten, als er durch eine Hinterthür zu entkommen suchte. Die Ermittelungen der Kriminal-

polizei ergaben die Richtigkeit dieser Darstellung. Die Verletzungen der Frau Katerdow sind erfreulicherweise ungefährlicher Natur. Menzel wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zum Besten der Crimmitschauer veranstaltet der Gesangverein „Vereinte Sangesbrüder Moabit" heute Sonntag, mittags 12 Uhr, in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49, eine Matinee mit ausgewähltem Programm.

Die „Freie Wassersport-Zeitung". Auch die parteigenössischen Ruderer- und Seglervereine haben sich jetzt ein eignes Organ geschaffen. Das Blatt erscheint vorläufig einmal im Monat und heißt „Freie Wassersport-Zeitung". Ueber das Programm der Zeitung sagte eine Zuschrift des bekannten Berliner Rudervereins „Vorwärts" an die Redaktion das Erforderliche: „Es ist für jeden Verein, dessen Mitglieder hauptsächlich dem Arbeiterstande angehören, von größter Wichtigkeit, ein Publikationsorgan zu besitzen. Die Zahl der Wassersport-Vereine sowie der Mitglieder ist in letzter Zeit ganz bedeutend gestiegen. Darum hat ein Blatt, das sich diesen oben angeführten Vereinen zur Verfügung stellt, nicht allein durch die Vertretung der gemeinsamen Interessen, sondern auch durch den billigen Preis, voll und ganz eine Existenzberechtigung. Ihre Leser werden Ihnen für die angekündeten, von ärztlicher Seite geschriebenen Aufsätze über Wassersport usw. gewiß dankbar sein. Auch giebt es viele Punkte, wie Schleusen usw., speciell für die Touxenruderei, über zurückgelegte Fahrten und die dabei gemachten Erfahrungen, die nur in einem solchen Blatte publiziert werden können. Für größere Vereine kann unter Umständen schon zur Benachrichtigung der eignen Mitglieder Ihre Zeitung wesentliche Dienste leisten."

Wir wünschen, daß die neue Sportzeitung sich kräftig entwickeln und das Interesse für den Wassersport in Arbeiterkreisen fördern möge. Die Redaktion liegt in den Händen von Hans Hackenberg, Mayhach-Ufer 5.

Im Arbeiterinnenheim II, Usedomstraße 7, wird heute Sonntag, abends 7 Uhr, ein Lichtbilder-Vortrag „Eine Reise durch Italien" gehalten. Der Eintritt ist frei; Mädchen und Frauen sind willkommen.

Rixdorf. Der vierte volkstümliche Kunstabend am heutigen Sonntag (7½ Uhr) im Realgymnasium gilt dem Schaffen Ibsens. Während in der ersten Hälfte des Programms die Lyrik Ibsens in Wort und Ton zum Vortrag kommt, werden im zweiten Teile, der dem Dramatiker Ibsen gewidmet sein wird, Scenen aus „Nora", „Volksfeind", „Gespenster", „Frau vom Meere" usw. gesprochen werden. Mitwirkende sind: Dr. Gust. Manz, Leop. Thurner vom Kleinen und Neuen Theater, Sascha Sant, Almati-Rundberg, schwedische Hofopernsängerin, u. a. Karten a 30 Pf. sind in der Expedition des „Vorwärts", Prinz Handjerystr. 7, Rixdorf, erhältlich.

„Bahn frei den Frauen!" lautet das Thema eines Vortrages, den Frau Lilly Braun am Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, in den Industrie-Festsälen, Beuthstraße 19/20, halten wird. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Aus den Nachbarorten.

Parteigenossen! Seht die Wählerlisten zur Gemeindewahl bis zum 30. Januar nach oder beauftragt die an den einzelnen Orten bekannt gegebenen Personen mit der Durchsicht der Liste!

Aus der Stadtverordneten-Sitzung zu Spandau. Die ganze Sitzung wurde vorwiegend von den Beratungen über den Schullasten-, den Forst- und den Elektricitäts-Etat ausgefüllt. Der neue Schullasten-Etat schließt mit einem Betrage von 678 039,77 M. ab. Das ist gegen das Vorjahr eine weitere Steigerung um 33 997,18 M. Die Schullasten werden für das finanzarme Spandau immer unerträglicher, erreicht doch der aus der Stadtkasse im nächsten Jahre zu leistende Zuschuß die Summe von 441 148,37 M., d. i. etwa der vierte Teil des ganzen Haushaltungs-Etats. Auf Antrag des Etatsausschusses sprach sich die Versammlung einstimmig für ein erneutes Gesuch an die Staatsregierung um Erhöhung der Staatsbeihilfe zu den Schullasten aus.

Stadtv. Pieper (Soc.) drang in der Debatte auf möglichste Beschleunigung der Angelegenheit betr. Anstellung von Schulärzten und stellte den grundsätzlichen Antrag, bei allen neuen Schulbauten die Anlage von Schulbädern vorzusehen, welcher Antrag aber keine Gnade vor der in allen socialen Dingen höchst rückständigen Stadtverordneten-Mehrheit fand. Gegen die Stimmen unsrer Genossen fand der Etatsentwurf die Zustimmung der Versammlung.

Die Beratung des Elektricitäts-Etats gestaltete sich ziemlich lebhaft, insofern unsre Parteigenossen Ducksch, Müller und Rieger scharf die Art der Aufstellung des Etats kritisierten und einen socialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der Gebühr für Kraftstrom von 14 auf 16 Pf. pro Kilowattstunde zwecks gründlicher Beseitigung der jetzigen Deficitwirtschaft verteidigten. Dieser Antrag wurde abgelehnt und dagegen gemäß der Vorlage die Erhöhung auf 15 Pf. beschlossen. Beim Forst-Etat gelang es unsren Genossen, einen von Rieger verteidigten Antrag zur Annahme zu bringen, wonach die „Holzzettel" künftig an ärmere Leute zum Sammeln von Raff- und Leseholz in der städtischen Forst unentgeltlich ausgegeben und als Sammeltage Mittwoch und Sonnabend jeder Woche freigegeben werden sollen. Die Magistratsvorlage betr. Erhöhung der Hundesteuer von 16 auf 20 M. erfuhr nach kurzer Debatte glatte Ablehnung. In die gemischte Kommission für die Errichtung einer Realschule wurden schließlich noch unsre Genossen Müller und Linz gewählt.

Gerichts-Zeitung.

Die bürgerliche Justiz gegen ausständige Arbeiter. Eines der üblichen harten Urteile gegen Streikende fällte gestern die achte Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktor Casper. Angeklagt waren die elf Metallarbeiter Krause, Schumann, Schwarz, Pahl, Köhler, Wulff, Leuschner, Apel, Sucrow, Hoffmann und Gutsche, teils wegen Bedrohung und Mißhandlung Arbeitswilliger, teils wegen Beleidigung oder Hausfriedensbruches, begangen im Januar und Februar v. J. anläßlich des Streiks in der Telegraphenbau-Anstalt von Kayser u. Schmidt. Ursprünglich waren zu dem Termin zwei Verhandlungstage festgesetzt worden, da jedoch auf einen Teil der 43 geladenen Zeugen verzichtet wurde, so fand die Angelegenheit schon in einer Sitzung ihre Erledigung. Wie die stundenlange Beweisaufnahme ergab, ist es thatsächlich mehrfach zu Zusammenstößen und Schlägereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen gekommen, bei denen sich einige der letzteren sogar des **offenen Messers** und des **Revolvers** bedienten. Die Anklage nahm selbstverständlich an, daß die Zusammenstöße von den Streikenden provoziert worden waren. Staatsanwalt Figge beantragte gegen Krause 3 Monate Gefängnis, Schumann 2 Monate, Schwarz 2 Monate, Pahl 3 Wochen, Köhler 14 Tage, Wulff 3 Wochen, Leuschner 1 Monat, Apel 10 Tage; gegen Sucrow, Hoffmann und Gutsche auf Freisprechung. Die Verteidiger, Rechtsanwalte Wolfgang Heine und Dr. Heinemann plädierten, soweit nicht Freisprechungen in Frage kommen konnten für Geldstrafen, da es sich um bisher unbescholtene Leute handelte. Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, und zwar wurden verurteilt: **Krause zu sechs Monaten, Schumann zu sechs Monaten, Schwarz zu sechs Monaten, Pahl zu einem Monat, Köhler zu einem Monat und Wulff zu drei Wochen Gefängnis.** Bemerkt sei dabei, daß der Gerichtshof noch fast jedem der Verurteilten ein oder mehrere Strafdelikte, weil unbewiesen, freisprechend anrechnete. Die übrigen fünf Angeklagten wurden freigesprochen.

Konsequent halten die bürgerlichen Richter daran fest, daß Ausschreitungen Ausständiger so hart wie nur möglich geahndet werden müssen. Selbst bürgerliche Socialpolitiker haben wohl zu deutenden Malen dargelegt, daß, wenn irgendwie Gewaltthätigkeiten milde Beurteilung verdienen, es die sind, die ehrenhafte Arbeiter in begreiflicher Entrüstung gegen Deserteure begehen, daß man die Männer, die im harten, opferreichen Kampf um eine geringe Verbesserung ihres elenden Daseins sich einer Ausschreitung schuldig machen, zum mindesten nicht strenger bestrafen sollte als „gebildete" Studenten, die auf der Straße ehrbare Frauen thätlich beleidigen. Die Folgen einer solchen Rechtsprechung brauchen wir nicht erst zu schildern; sie liegen für jeden, der sehen will, offen zu Tage.

Streikprozeß. Am Freitag hatten sich wieder zwei Veltener Streikfünder wegen groben Unfugs vor dem Schöffengericht in Spandau zu verantworten. Es waren dies der Arbeiter Georg Hirsch und der Töpfer Franz Pruschke. Als Zeugen waren wieder die Gendarmen Jauernick und Geist geladen. Der grobe Unfug, den die Angeklagten in der Nacht zum 9. November vor. Js. verübt haben sollen, wurde darin erblickt, daß Hirsch mit einer elektrischen Taschenlaterne einigen Personen, darunter auch dem Gendarmen Geist, ins Gesicht leuchtete und daß beide an der Hausthür eines Ofenfabrikanten gerüttelt hätten. Hirsch wurde zu 20 M., Pruschke zu 12 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Freiherr von Münch. Einen ganzen Sitzungstag hatte die neunte Strafkammer des Landgerichts I gestern der Angelegenheit des früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Münch zu Mühringen zu widmen. Der Streit desselben mit der württembergischen Staatsregierung und sein Kampf gegen die Psychiatrie, die ihn für geisteskrank erklärt und dadurch seine Ueberführung in ein Irrenhaus veranlaßt hatten, ist bekannt. Er hatte seine Erlebnisse in einer Broschüre unter der Ueberschrift „Württembergische Rechtspflege und Verwaltung" veröffentlicht und diese in 2600 Exemplaren drucken und an viele Personen, u. a. auch an die Reichstagsmitglieder verteilen lassen. Er verfolgte in der Broschüre seine Rechte und versuchte darzulegen, wie bitteres Unrecht ihm von den württembergischen Behörden zugefügt sei. Der Inhalt der Broschüre gab Anlaß zur Erhebung einer Anklage gegen Freiherrn v. Münch wegen Beleidigung des Staatsministers v. Pischek, des Medizinalrats Dr. Dietz und des Oberamtmannes Stiefenhofen. Die vor der neunten Strafkammer am 28. Februar v. J. geführte Verhandlung hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte persönlich für straffrei erklärt wurde, weil das Gutachten der Medizinalräte Dr. Lappmann und Dr. Mittenzweig dahin ging, daß der Angeklagte geisteskrank gewesen sei und deshalb § 51 des Strafgesetzbuchs auf ihn Anwendung finde. Dagegen erkannte das Gericht auf Einziehung und Vernichtung der noch vorzufindenden Exemplare der Broschüre, deren Inhalt „objektiv beleidigend" und geeignet sei, die drei genannten Personen in ihrer Ehre zu kränken. Gegen das Urteil legte der Angeklagte sowohl bezüglich seiner Freisprechung als bezüglich der Vernichtung der Broschüre Revision ein. Das Reichsgericht hat den zweiten Teil der Revision für begründet erachtet und die Frage der Unbrauchbarmachung der Broschüre zur anderweitigen Verhandlung an die Strafkammer zurückgewiesen. Das Reichsgericht hat es nicht für genügend erachtet, festzustellen, daß der Inhalt der Schrift ehrverletzend sei, der Gerichtshof hätte vielmehr, da auch § 186 in Frage stand, auch die Nichtnachweislichkeit der behaupteten Thatsachen prüfen müssen. In der gestrigen Sitzung konnte sich der Gerichtshof der Notwendigkeit, die gesamte umfangreiche Schrift zur Verlesung zu bringen, nicht entziehen. Hieran knüpfte der Angeklagte v. Münch ausführliche rechtliche und thatsächliche Darlegungen und stellte eine lange Reihe von Beweisanträgen zur Erhärtung der Behauptung, daß die beleidigten Personen verschiedene Maßnahmen gegen ihn wider besseres Wissen ergriffen haben. Staatsanwaltschaftsrat Schmidt hielt den Antrag auf Unbrauchbarmachung der Schrift aufrecht; die in der Schrift enthaltenen Ehrenkränkungen könnten nicht bewiesen werden, denn sie stützten sich gar nicht auf Thatsachen, sondern seien bloße Urteile. — Der Gerichtshof erkannte auf Abweisung des Antrages des Staatsanwalts und Auferlegung der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die Schrift zur Wahrung berechtigter Interessen, nämlich zum Nachweise, daß er widerrechtlich interniert gewesen, veröffentlicht worden sei. Zum mindesten sei der Angeklagte von dieser Ansicht ausgegangen. Form oder Inhalt der Broschüre lassen aber auf eine beleidigende Absicht nicht schließen.

Vermischtes.

Die Stadt Aalesund in Norwegen ist gestern nacht von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Gestern nacht 2½ Uhr brach im westlichen Teil der Stadt Aalesund Feuer aus, das sich bei orkanartigem Sturm mit rasender Schnelligkeit über die ganze Stadt ausbreitete. Die Löscharbeiten waren sehr erschwert, da die Wasserwerke nicht richtig arbeiteten. Um fünf Uhr morgens waren die Kirche, das Gymnasium, die beiden Apotheken und das Postgebäude niedergebrannt. Da auch das Telegraphengebäude niedergebrannt ist, so war es schwer, Verbindung mit der Stadt zu erhalten. Als um 9½ Uhr vormittags eine Verbindung erlangt war, wurde mitgeteilt, daß drei Viertel der Stadt schon niedergebrannt sei und der Rest in Flammen stehe. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die meisten Einwohner sollen sich gerettet haben. Um 9 Uhr 35 Minuten war die telegraphische Verbindung wieder abgebrochen. Die Bevölkerung ist ohne Nahrung und Kleidung. Aus Bergen wurden Hilfsdampfer abgeschickt.

Nach einer Meldung vom Sonnabendnachmittag 2¼ Uhr ist die ganze Stadt am Vormittag niedergebrannt, 12000 Einwohner sind obdachlos, es fehlt an allem, besonders Medikamente werden verlangt. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt. Da die telegraphische Verbindung noch abgebrochen ist, fehlen Einzelheiten.

In München wurde gestern morgen in den dortigen Pschorrbräu-Bierhallen der 25jährige stud. jur. Anton Willems aus Köln von seinem Freund, dem 25jährigen Chemiestudierenden Kurt Lequis, ebenfalls aus Köln, bei fahrlässigem Spielen mit einem Revolver durch einen Schuß ins Herz getötet.

Drei Kinder erstickt. Dem Packer Güllendorf zu Erfurt erstickten dieser Tage drei Kinder. Sie hatten aus Papierstreifen Fidibusse gemacht und diese am Zugloch der Ofenthür angezündet. Mit diesem gefährlichen Spielzeug haben sie dann das Sofa in Brand gesteckt. Das Feuer entwickelte in wenigen Augenblicken so viel Rauch, daß die Kinder ebenso plötzlich, wie dies von Theaterbränden berichtet wird, erstickt sein müssen. Denn als Leute in das dicht mit Qualm erfüllte Zimmer eindrangen, fanden sie den fünfjährigen Erich am Tische und den vierjährigen Karl auf einem Koffer sitzend, beide mit offenen Augen und ohne wahrnehmbare Veränderung. Erst als Frau Güllendorf, in der Vermutung, die Kinder seien vor Schreck noch starr, sie aufzurütteln versuchte, sanken die kleinen, bereits erkalteten Leichen der Mutter haltlos in die Arme. Auch das kleine, eineinvierteljährige Mädchen machte in seinem am Boden stehenden Korbe den Eindruck, als ob es noch lebe. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte aber bei allen dreien nur den schon mehrere Stunden zurückliegenden Tod feststellen.

Mordthaten. In Kiel sind in der Nacht zu gestern der achtzigjährige Gärtner Ehrich und seine Frau in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden. Die Ermordeten, die das Leben von Sonderlingen führten, galten als sehr reich. — Wie schlesischen Blättern aus Dobrjanka, Gouvernement Tschernigow, gemeldet wird, drangen des Nachts vermummte Männer in das dortige Bankgebäude ein, ermordeten die drei Wächter desselben, erbrachen den Geldschrank und entwendeten 53 500 Rubel in Silber, Gold und Papier. Die Raubmörder sind noch nicht ergriffen.

Vom Chicagoer Theaterbrand. Eine aus Berlin stammende Tänzerin des vom Brande heimgesuchten Iroquois-Theaters schildert in einem Briefe an hiesige Verwandte ihre Rettung aus dem brennenden Bühnenhause folgendermaßen:

Als der Feuerruf erschallte, befand ich mich mit mehreren Kolleginnen in der im sechsten Stockwerk liegenden Garderobe. Schnell griffen wir nach einigen Kleidungsstücken, die wir über unser leichtes Theaterkostüm warfen. Als ich die Garderobenthür öffnete, zeigte sich, daß das ganze Bühnenhaus mit rotem Feuerschein erfüllt war und dicker Qualm zu uns aufstieg. Es schien unmöglich, die sechs Treppen hinunterzukommen bis zum Ausgang. Wir hatten im sechsten Stock den Feuerruf erst gehört, nachdem fast das ganze Bühnenpersonal bereits geflüchtet war. Als wir den Fußboden der Bühne erreichten, befanden wir uns mitten in einem Meer sausender Flammen. Den uns bekannten Ausgang zu erreichen, war unmöglich, ob und wo es noch andre Ausgänge gab, das wußten wir nicht. Da sahen wir einen Menschen durch einen langen Gang rennen. Unwillkürlich folgten wir ihm und gelangten, wir wußten selbst nicht wie, auf die Straße. Die Flammen hatten uns zwar nicht erreicht, aber die Hitze war so stark, daß meine Kolleginnen, welche im Theaterkostüm die Flucht ergriffen hatten, durch die Glut schwere Brandwunden erlitten. Eine ist bereits gestorben, die andren liegen schwer krank im Spital. Da ich meinen Mantel umgenommen hatte, blieb mein Körper von der Einwirkung der Gluthitze verschont, ich erreichte das Freie; es war höchste Zeit, denn mein Mantel war bereits glühend heiß. Kopf und Hals, die durch den Mantel nicht geschützt waren, hatten durch die Hitze etwas gelitten, im übrigen war ich unversehrt. Leute, die sich um die Geretteten bemühten, führten mich in ein Hotel, wo bereits etwa 100 Verunglückte lagen, die alle vom Feuer schwer beschädigt waren. Zwei von den schwer verwundeten Tänzerinnen sowie die Verstorbene sind Berlinerinnen.

Ueberschwemmung im Staate New York. Im westlichen Teile des Staates New York sind durch die Wasserfluten Brücken zerstört und der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Häuser an der Uferstraße in Pittsburg sind überflutet und viele Fabriken gezwungen, den Betrieb einzustellen. Die starke Flut droht Boote und Güter wegzuschwemmen. Der Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

M. W. 25. N. B. 31 und andre Heiratsfrager. 1. Zur Eheschließung ist für die Braut Zurücklegung des 16., für den Bräutigam Volljährigkeit (Zurücklegung des 21. Lebensjahres oder Volljährigkeitserklärung nach vollendetem 18. Lebensjahre) erforderlich. Das Ehemündigkeitsalter muß bei der Anmeldung zum Aufgebot vorhanden sein. 2. Bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres bedürfen eheliche Kinder der Einwilligung des Vaters, uneheliche der Mutter. 3. Beim Aufgebot werden verlangt: die Geburtsurkunden beider, die Militärpapiere des Bräutigams, eine beglaubigte Einwilligkeitserklärung des Vaters (oder der Mutter) für die etwa noch minderjährigen Brautleute. 4. Das Aufgebot erfolgt in der Gemeinde oder in den Gemeinden, wo die Verlobten ihren Wohnsitz haben, ferner wenn einer der Verlobten seinen gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb seines gegenwärtigen Wohnsitzes hat, auch in der Gemeinde seines jetzigen Aufenthalts, und endlich, wenn einer der Verlobten seinen Wohnsitz innerhalb der letzten sechs Monate gewechselt hat, auch in der Gemeinde seines frühren Wohnsitzes. Es ist daher zweckmäßig, dem Standesbeamten eine polizeiliche Anmeldung über den Zuzug mitzubringen. Der Aushang erfolgt zwei Wochen lang. Die Verlobten können sich an den Standesbeamten des Wohnsitzes der Braut oder des Bräutigams, nach ihrer Wahl wenden. 5. Vor der Hochzeit müssen mindestens 200 Marken geklebt sein, wenn die junge Frau den Anspruch auf Rückerstattung der Hälfte der für sie geklebten Marken geltend machen will. Sie verliert dann aber alle Ansprüche aus der Versicherung. Klebt sie selbst weiter (mindestens 40 Marken in je zwei Jahren), so behält sie ihre oft wertvolleren Ansprüche, z. B. die Möglichkeit, eine Heilstätte zu besuchen. 6. Rücksichtlich des Anbietens der Bruderschaft dem Verschwägerten gegenüber besteht kein fester Brauch: in der Regel bietet der Verständigere das Duzen an. 7. Eine kirchliche Trauung ist für die Rechtsbeständigkeit der Ehe völlig unerheblich. Die Ehe wird durch das Ja der Heiratslustigen vor dem Standesbeamten geschlossen. Dieser Heirat kann sich ein Hochzeitsschmaus, ein Gang in die Kirche, eine Hochzeitsreise anschließen, irgendwelche Rechtsfolgen sind an solche Ceremonien nicht geknüpft. Darüber, unter welchen Umständen eine kirchliche Trauung vorgenommen wird, giebt der Geistliche der Konfession Auskunft, der einer der Brautleute angehört. — **Umzug.** 1. 1. April. 2. u. 3. Ja. bis zum 31. März. 4. Im Laufe des Ersten. — **A. M. 23.** Ihnen steht ein Recht auf Herausgabe des Kindes nicht zu. Die Alimente müssen Sie zahlen, wegen der Alimente ist Lohnbeschlagnahme zulässig. — **R. R. 1000.** 1. und 2. Nein. 3. Ja. — **Maschinensetzer Barmen.** 1. Wenn Sie als Minderjähriger sich haben beschwätzen lassen, ein Buch gegen monatliche Teilzahlung zu kaufen, das Buch aber zurückgegeben haben oder als Volljähriger weder durch Ratenzahlung noch sonstwie den Vertrag anerkannt haben, so ist eine gegen Sie auf Zahlung gerichtete Klage abzuweisen. 2. Kaiser Wilhelmstr. 42. — **P. S. 32.** 1. Die Grundsätze für die Berechnung des Jahres-Arbeitsverdienstes zwecks Berechnung der Invaliditätsbeiträge finden Sie S. 305 und 306 des in den öffentlichen Lesehallen ausliegenden „Arbeiterrechts". 2., 4. Ja. 3., 5., 8. Nein. 6. und 7. Die allgemeinen Pensionsgesetze sind maßgebend. — **Unfall.** Wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat Engelufer 15, Gewerkschaftshaus. — **E. M. 53.** Nein. — **P.** Ja. — **B. E. 1000.** Ihre Frage ergiebt nicht, ob die Erbschaft regulliert ist, ob einer der Erben minderjährig ist, ob eine Vereinbarung stattgefunden hat, ob Vollmacht einem Erben erteilt ist usw. 2. Bei Erbangelegenheiten ist eine Beantwortung ohne genaue Kenntnis der Sachlage unmöglich. Wie es scheint, haben Sie das Recht auf Erbteilung zu klagen. Nicht die Staatsanwaltschaft, sondern das Gericht ist für Erbklagen zuständig. — **F. K.** Der Ehemann kann Testament machen, muß seiner Frau das Pflichtteil lassen. Schenkungen, vorgenommen zur Benachteiligung seiner Witwe, sind unklug, weil sie ihn selbst treffen, und oft anfechtbar. — **E. K. 8.** Ist die Berufungsfrist verstrichen, so ist jeder weitere Schritt nutzlos. Ob die Berechnung richtig war, läßt sich nur aus dem Bescheid selbst entnehmen. — **Müllerstr. 164.** 1. Bei neuen Gleisebauten in provisorischem Pflaster hat die Straßenbahn-Gesellschaft den Bahnkörper auf ihre Kosten zu pflastern. Der Bahnkörper umfaßt den Raum zwischen den Schienen und in einer Breite von 65 Centimeter über die äußeren Schienen hinaus. Die Unterhaltung des Pflasters liegt gleichfalls der Gesellschaft ob, doch wird ihr für die Unterhaltung bis zu 35 Centimeter zu beiden Seiten jeder Schiene ein städtischer Beitrag berechnet. 2. Der Straßenbahn liegt nur diejenige besondere Reinigung ob, welche durch das Vorhandensein ihrer Anlage bedingt wird (also insbesondere Reinigung der Schienenrillen und unterirdischen Stromzuführungs-Kanäle). — **Fischer, Salzwedelerstr. 13.** Schöffen und Geschworene erhalten nur Vergütung der Reisekosten. — **A. B. 100.** S. 325 des in den öffentlichen Lesehallen ausliegenden „Arbeiterrechts". — **Fritz Wolff.** Das Erbrecht des kinderlosen märkischen Witwers ist zuletzt im Briefkasten vom 19. Januar ausführlich dargelegt. — **M. K. 48.** Die Kündigung ist gültig. — **M. S. 100.** Für ein nach dem 31. Dezember 1899 außerehelich geborenes Kind hat der Erzeuger bis zum vollendeten 16. Lebensjahr des Kindes Alimente zahlen. Ein Anspruch auf Herausgabe oder Erziehung des Kindes steht ihm nicht zu. Das Erziehungsrecht steht der Mutter zu und kann ihr nur aus denselben Gründen genommen werden wie andren Erziehungsberechtigten, also nur im Interesse des Kindes wegen Mißbrauchs des Erziehungsrechts, Unfähigkeit u. dergl. Auch in solchem Fall geht keineswegs das Erziehungsrecht auf den Erzeuger über. — **F. W. 68.** 1. Nein. 2. In drei Monaten nach Scheidung erlischt das Strafantragsrecht. Der Strafantrag wirkt stets gegen beide.

Marktpreise von Berlin am 22. Januar 1904
nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut	D.-Ctr.	16,20	16,26	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	7,00	5,00
„ mittel	„	16,22	16,18	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,80	1,20
„ gering	„	16,14	16,10	do. Bauch	„	1,40	1,10
*Roggen, gut	„	12,80	—,—	Schweinefleisch	„	1,60	1,00
„ mittel	„	—,—	—,—	Kalbfleisch	„	1,80	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	Hammelfleisch	„	1,80	1,10
†Gerste, gut	„	14,00	12,00	Butter	„	2,60	2,00
„ mittel	„	12,80	11,80	Eier	60 Stück	5,00	3,00
„ gering	„	11,70	10,70	Karpfen	1 kg	2,40	1,20
†Hafer, gut	„	15,50	14,60	Aale	„	2,80	1,40
„ mittel	„	14,50	13,60	Zander	„	3,00	1,20
„ gering	„	13,50	12,70	Hechte	„	2,40	1,20
Richtstroh	„	3,82	3,50	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,20	4,80	Schleie	„	3,00	1,40
Erbsen	„	40,00	28,00	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	50,00	26,00	Krebse	per Schock	15,00	3,00
Linsen	„	60,00	20,00				

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Warenhaus
A. Wertheim
Parfümerien u. Toilette-Artikel

Eau de Cologne

	ca. ½ Ltr.
Eau de Cologne Fl. 45, 90 Pf.	1.65 Mk.
Eau de Cologne grün Etik. Fl. 55 Pf.	1.10 Mk.
Blumen- „ Maiglöckchen, Flied., Veilch. Fl. 1 Mk.	1.50 Mk.
Parfums in allen Gerüchen 50, 90 Pf.,	1.25, 2 Mk.

Für Zahn- u. Mundpflege

Eukalypt.-Mundwasser 45, 75 u.	1.25
Pfefferminz-Zahnpasta	35 Pf.
Pfefferminz-Zahnpulver	15 Pf.
Eukalyptus-Zahnpasta	30 u. 60 Pf.
Zahnbürsten	15, 25, 35, 50 Pf.

Toilette-Seifen

Mandel-, Glycerinseife	3 Stck. i. Kart. 50 Pf.	Lilienmilch-Seife	Karton 3 Stück 1 Mk.
Familien-Fettseife	6 Stück 70 Pf.	Rosen-Glycerinseife	Karton 3 Stck. 85 Pf.
Abfallseife	Mandel u. Veilchen 3 Stck. 50 Pf.	Feine Toilette-Seife	Karton 3 Stck. 1.30 Mk.
Palmitin-, Lanolinseife	Stück 15 Pf.	Kinder-Seife	Karton 3 Stück. 50 Pf.

Für Haar- u. Kopfpflege

Eau de Quinine	Fl. 45, 75 Pf. 1.40 Mk.	Blumenpomade	Fl. 45 Pf., 90 Pf.
Bay-Rum	II Fl. 80 Pf., I Fl. 1.10, 2 Mk.	Haaröl	Fl. 25 Pf., 45 Pf.
Franzbranntwein	II 95, I 50 Pf. u. 1.50	Brillantine	mit u. ohne Oel Fl. 45 Pf., 70 Pf.
Rindermarkpomade	Fl. 25 Pf. 45 Pf.	Haarpuder	Schachtel 45 Pf.

Frisierkämme 28 bis 95 Pf. Staubkämme 18 bis 45 Pf. Kopfbürsten 45 Pf. b. 2.50

Für Pflege der Fingernägel

Nagelpasta	Büchse 75 Pf.
Nagelpuder	Schachtel 35 Pf.
Nagelpapier	Karton 35 Pf.
Nagelwasser	Flasche 1.25 Mk.
Nagelpolierer	45 Pf. bis 1 Mk.

Zur Pflege der Haut

Toilettewasser	Benzoe Veilchen Fl. 1.50 Mk.
Eau de Lys (Lilienmilch)	Fl. 75 Pf.
Toilette-Essig	Fl. 75 Pf.
Vaseline-Coldcream	Büchse 45 Pf.
Boroglycerin-Lanolin	20 u. 48 Pf.

Ball- und Kotillon-Artikel

Kotillon-Touren

Der Hausschlüssel	Tour für 6 Paare 2 Mk.
Lebendes Kegelspiel	Tour für 6 Paare 3 Mk.
Schneemann-	Tour für 6 Paare 1.50
Herzensfrage	Tour für 6 Paare 1.25
Allerhand Glück	Tour für 6 Paare 1 Mk.
Mein Stern	Tour für 6 Paare 90 Pf.
Spazierstock-	Tour für 6 Paare 2.40
Souvenir	Tour für 6 Paare 2.40 Mk.

Knallbonbons	m. Mütz. Dtz. 15 Pf. b. 3 Mk.
Knallbonbons	m. Musik Dtz. 65 Pf. b. 4 Mk.
Knallbonbons	Scherz-Füll. Dtz. 65 Pf. b. 4 Mk
Knallbonbons	gefüllt mit Schokolade Dtz. 80 Pf.
Kotillon-Orden	Dtz. 22 u. 33 Pf.
Kotillon-Orden	Stück 5 bis 55 Pf.
Papierfächer	5, 8, 12 Pf.
Papier-Servietten	100 Stück 45 Pf.
„	Karton 25 Stück 45, 50 Stück 90 Pf.
Tischläufer	18, 25, 58 Pf.

Studentenmützen	Dtz. 45 Pf.
Türken-Feze	Dtz. 55 Pf.
Biermützen	Dtz. 55 Pf.
Cerevis	mit Inschrift 35 Pf.
Mandarinen-Mützen	Stück 15 Pf.
Matrosen-Mützen	Stück 20 Pf.
Jockei-Mützen	Stück 10 Pf.
Papierkrepphüte	45 Pf. b. 2.25
Papierschirme	für Damen Stück 28 Pf.
Tischkarten	in grosser Auswahl

Scherz-Artikel

Luftschlangen	25 Stück 10 Pf.
Schneebälle	Dtz. 22 Pf.
Klettenkarten	Dtz. 36 Pf.
Cake-walk-Tänzer	Stück 15 Pf.
Schreipuppen	Stück 10 Pf.
Konfetti-Düten	Dtz. 60 Pf.
Nebelhörner	Dtz. 48 u. 96 Pf.

Inventur-Ausverkauf

Die bis

33 1/3 %

herabgesetzten Preise für 69/3

Teppiche, Portièren, Gardinen etc.

gelten nur noch bis **Sonnabend, den 30. Januar 04.**

Jeder Käufer erhält bei einem Einkauf von M. 20.— an ein elegantes Kissen gratis.

28 Teppichhaus J. Senft 28
Königstrasse

---

2 Frei-Konzerte täglich.

(Nachm. 3—5, abends 7—11), 150 Zeitungen aller Länder, Speisen u. Getränke von 10 Pf. an im **Vegetar. Restaurant,** **Konditorei u. Café Gostardstr. 5** (Eckhaus Königskolonaden) direkt neben Bahnhof Alexanderplatz. Besuch sehr lohnend! Niemand sollte versäumen, Berlins billigstes u. angenehmstes Konzertlokal aufzusuchen. Gute Biere! Kein Trinkgeld!

Zahnersatz-Klinik, Wasserthorstr. 56 II (Ecke Prinzenstraße). Tägl. geöffnet 8—1, 3—7, Sonnt. 9—12 Uhr. **Zähne,** Teilzahlung, Garantie, pro Zahn **2** M., **schlechtsitzende Gebisse** werden sofort **umgearbeitet** nach eigner Methode, festsitzend, pro Zahn **1** M., jede **Reparatur** wird sof. am selben Tage abgeliefert 8—1 od. 3—7 abds., **2** M.

Jamaica-Rum echt und echt Verschnitt Literfl. **1,50, 3, 10, 2,50, 2,10, 1,60.**
Rum No. 3 Faç., Ltr. M. **1,—**, 10 Ltr. M. **9,—**.
Glühwein-Extrakt hochfein: Ltr. M. **1,20** 10 Liter M. **10,—**.
Med. **Ungarwein** süss, Ltr. M. **2,—**.
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. **1,—**.
Deutscher Cognac angenehm, mild im Geschmack 4017L*
* ** *** a Literfl. M. **2,10, 2,50, 3,—**.

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genthinerstrasse 29. Neue Friedrichstr. 21a, a. d. Königstrasse. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstrasse 129.

Die Destillierung im Haushalte.

Spiritus vini allerfeinster Weingeist, 96 % doppelt rektifiziert Ltr. M. 1,50 exkl., — bei Mehrentnahme entsprechende Ermäßigung — von höchster Reinheit und Güte; der Beste zur Cognac-, Rum- und Likörfabrikation.

Zur Beachtung! Um nur guten, stets gleichmäßigen und nicht minderwertigen Spiritus zu erhalten, fordere man beim Einkauf **Reichel-Spiritus** und lasse sich vom Verkäufer die ausdrückliche Versicherung geben oder nehme thunlichst nur meine **Originalflaschen a 1 Liter** oder ½ Liter.

Berühmte Original-Reichel-Essenzen sind **nachweislich** die **Besten, Bewährtesten,** im Gebrauch **Billigsten** und **übertreffen sämtliche Nachahmungen.**

Allein mit Lichtherz. Echt Marke

Erhältlich in den durch meine Plakate kenntlichen Geschäften und bei

Otto Reichel

Größte Specialfabrik Deutschlands.

Ueber 1500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland.

Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Hier frei Haus durch meine Gespanne. Fernspr. IV, 646 u. 3190.

Nur die Marke „Lichtherz" bürgt für vollen Erfolg!

„Die Destillierung im Haushalt" völlig kostenfrei!

Garantie! Meine echten Originalfüllungen von Weingeist müssen am Kopfe jeder Flasche mit Verschlußstreifen versehen sein, welcher die Marke „Lichtherz" zeigt. Nur wenn der Verschluß tadellos und unverletzt ist, garantiere ich für die Reinheit und volle Stärke des Inhalts.

Die Destillation im Haushalte!

Jeder Kaufmann lobt seine Ware

und der **Marktschreier ruft so laut er kann: nur meine Ware ist die beste, alles andre minderwertig!**

Darum bitte ich, sich selbst zu überzeugen und sich ein Urteil zu bilden. Ein einziger kleiner Versuch kostet nur einige Groschen, **erspart** das **doppelte bis 8fache** u. verbürgt mir **sicher Ihre dauernde Kundschaft.** Preis p. Fl. **Noas Original-Extract** zur kinderleichten Selbstbereitung p. **ca. 2½ Liter** aller **feinen, echten Liqueure, p. Cognac, Rum, Punsch** 2c. je nach Sorte: **25, 35, 40, 50, 60, 75** 2c. **Nur echt** mit Schutzmarke **„Arche Noa".** Prospekt mit Rezepten **gratis** u. **franco.** Wertvolles, 160seitiges, illustr. Rezeptbuch **„Die Destillation im Haushalte" gratis** bei Einkauf von **Noas Original-Extract.** 3382*

Niederlagen in meinem früheren Detailgeschäft, Reinickendorferstr. 48, und in den durch meine Plakate kenntlichen Geschäften.

Fabrik und Verkauf Max Noa, Elsasserstr. 5, 3. Haus vom Rosenthaler Thor.

Lebens-Versicherung.

Unfall-Versicherung. Haftpflicht-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde Mark.
Gesamt-Vermögen: über 400 Millionen Mark.

Gewinn-Reserven für die Versicherten 66 039 335 M.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1902 85 823 033 M.

Die „Victoria" ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.

Pro 1902 erhalten die Versicherten 16876995 M. Ueberschuss als Dividende. 4046L*

Volks-Versicherung.

J. Kurzberg
Neue Königstr. 47 II
direkt am Alexanderpl.
liefert eleg.
Herren- und Damen-Moden
nach Mass bei nur **geringer Teilzahlung.**
Werkstatt im Hause.

Kredit. **Monatlich — 10 Mark —** liefere **Anzüge Paletots** nach Maß. Per Kasse auch billigste Preise.
J. Tomporowski, Schneidermstr., **Prinzenstr. 55.**

Hasselwerder a. d. Oberspree.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball** bei vollem Orchester. — **Vereinen** steht mein Lokal jederzeit zur gefälligen Verfügung. 39522*
Um freundlichen Zuspruch bittet **Gustav Hempel.**

Berlins grösstes
Teppich-Special-Haus

Emil Lefèvre,

Berlin S. Oranienstr. 158,

empf. zum **Inventur-Ausnahmepreis**

Reichgestickte abgepasste Portieren

Die komplette Dekoration (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)

in **Plüsch**	9.35	(Wert 16.00)
in schwer. **Wollserge**	8.25	(Wert 10.50)
in **Victoriatuch**	8.00	(Wert 13.50)

Ferner eine **Partie Wollportieren** mit allerliebst. Blumenkante per Shawl **2 Mk.**

Nach auswärts per Nachnahme.

Inventur-Extraliste und **Katalog** mit ca. 600 Illustrat. gratis und franko.

Freundliche Wohnungen.

Zwei Stuben, Küche, Keller, Boden, Kloset, Wasserleitung billig zu vermieten in **Adlershof.** Zu erfragen in der Bäckerei **Bismarckstraße 18, A. Wartenberg.** 40302*

Verantw. Redakteur: Julius Kaliski, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 23. Januar 1904.

Die Kartelle in der Eisen-Industrie.

Der Stahlwerksverband und die Börse. — Die Kartellierungsbestrebungen in der Eisen-Industrie. — Die großen Verbände der Schwereisen-Industrie. — Die Verbände der Kleineisen-Industrie. — Die Motive der Kartellgründungen. — Die Förderung des industriellen Konzentrationsprozesses durch die Kartellbildungen. — Betriebsvereinigungen in der Hochofen- und Flußeisen-Industrie.

Der japanisch-russische Konflikt, der noch in voriger Woche die Börse in Spannung hielt, hat inzwischen für sie seine Bedeutung fast gänzlich verloren. Sensationssucht und Meinungswechsel sind die hervorstechendsten Züge des neurasthenischen Charakters der Börse, die fast stets, wenn eine neue Frage am politischen Horizont auftaucht, dieser zunächst übertriebene Wichtigkeit beimißt, um sie dann, nachdem sie kurze Zeit, oft nur einige Tage, das Spekulationstreiben beherrscht hat, als abgebraucht fallen zu lassen. Statt der Vorgänge im fernen Osten beschäftigte in letzter Woche die schöne Etatsrede Rheinbabens, der voraussichtliche Ueberschuß der preußischen Staatsbahnen, die geplante Kapitalserhöhung der Großen Berliner Straßenbahn und vor allem das Scheitern der Stahlverbands-Gründung die Börse. Obgleich der Kartellierung der Stahlwerke in dem geplanten Umfange schwer zu überwindende Hindernisse entgegenstehen, rechnete man in Anbetracht der rastlosen Energie der Leiter der Unterhandlungen auf die Durchführung des Projekts. Um so mehr verstimmte die Trennung der in Betracht kommenden Werke in zwei beinahe gleich starke Gruppen und die Ankündigung der etwas größeren Hälfte, gegen die andre einen rücksichtslosen Konkurrenzkampf eröffnen zu wollen.

Dabei wird ganz übersehen, daß immerhin der feste Zusammenschluß des größeren Teils der Werke, mag er auch hinter den an der Börse gehegten Hoffnungen weit zurückbleiben, insofern einen gewissen Erfolg bedeutet, als er die Basis für eine spätere umfassendere Kartellierung der Stahlfabrikation liefert. Allerdings vorläufig kaum. Das nächste Ergebnis dürfte vielmehr ein heftiger Konkurrenzkampf der beiden Gruppen gegeneinander sein; aber dieser Kampf wird alsbald die dissentierenden Werke zur Bildung einer festen Gegenkoalition zwingen, und nachdem dann beide feindlichen Brüder eine Zeitlang ihre Kräfte gemessen und sich gegenseitig geschädigt haben, wird ihnen voraussichtlich, wie so manchen heute zu Kartellen vereinigten, früher einander wütend bekämpfenden Interessencliquen, die schöne Einsicht kommen, daß es profitabler ist, sich zu verständigen und die Preise aufwärts zu treiben, statt sie durch Unterbietungen herabzudrücken. Und die Folge wird entweder die Vereinigung beider Koalitionen zu dem erstrebten Stahlwerks-Verband sein oder die Schaffung einer Art Kartellverhältnis zwischen ihnen, das jeder Gruppe ihre Interessensphäre abgrenzt und die Einhaltung bestimmter Preislagen für die wichtigsten Fabrikationsartikel sichert. Nicht wenige der heutigen großen Syndikate sind bekanntlich aus derartigen früheren Kämpfen hervorgegangen.

Das Kartellierungbestreben geht nun mal durch unsre gesamte Industrie, und fast auf keinem Produktionsgebiet findet es trotz aller Rivalitätsstreitigkeiten so gute Vorbedingungen, wie in der Schwereisenindustrie. Die Fabrikations- wie die Absatzverhältnisse sind, wenn es auch an einzelnen Unterschieden natürlich nicht fehlt, im wesentlichen gleichartige. Nur auf sehr wenigen Produktionsgebieten gleichen die Fabrikationsmethoden, der Arbeitsprozeß und die Arbeiterverhältnisse einander in dem Maße, wie in den verschiedenen Zweigen der Eisen- und Stahlindustrie. Dazu kommt, daß die Zahl der konkurrierenden Werke eine beschränkte ist und die Fabrikation sich nicht auf eine große Masse verschiedenartiger, dem Modewechsel unterworfener Artikel erstreckt, sondern nur auf einige wenige sich gleichbleibende Produkte, die direkt an einen engen Kreis von weiterverarbeitenden Werken oder allenfalls an eine kleine Gruppe von Großhändlern abgesetzt werden.

Das sind für die Syndikatsbildung besonders günstige Momente, und thatsächlich hat, wenn man von der unter ähnlichen Bedingungen produzierenden Kohlenindustrie absieht, in keinem andren Gewerbe das Kartellwesen einen gleichen Umfang und eine ähnliche Bedeutung erlangt, wie in der Schwereisenindustrie. Nach dem „Bericht über das Kartellwesen in der inländischen Eisenindustrie“, der vom Regierungsrat Dr. Voelker als Einleitung in die Verhandlungen über die Rheinisch-Westfälischen Roheisensyndikate am 30. November und 1. Dezember vorigen Jahres verfaßt und dem Verhandlungsstenogramm beigegeben ist, bestanden gegen Ende des vorigen Jahres nicht weniger als 44 Kartelle oder Syndikate in der Eisenindustrie, ungerechnet die Händlervereinigungen und die nur zum Zweck der Preisvereinbarung geschlossenen losen Verbände ohne eigentlichen Kartellcharakter.

In der Hochofenindustrie finden wir fünf Syndikate. An erster Stelle ist zu nennen das 19 Werke umfassende Rheinisch-Westfälische Roheisensyndikat in Düsseldorf, an zweiter Stelle der Verein für den Verkauf von Siegerländer Roheisen mit dem Sitze in Siegen, dem 16 Werke angehören. Beide Verbände stehen wieder untereinander in einem gewissen Kartellverhältnis. Es ist zwischen beiden ein Vertrag geschlossen, nach welchem der Verkauf bestimmter Roheisensorten, in denen beide Syndikate konkurrieren, nur auf gemeinschaftliche Rechnung durch das Roheisensyndikat in Düsseldorf stattfinden darf. Zu erwähnen ist außerdem, obwohl es seinen Sitz und seine Verkaufsstelle nicht im Deutschen Reiche hat, das Lothringisch-Luxemburgische Roheisensyndikat in Luxemburg, denn von den diesem Syndikat angehörenden neun Werken liegen fünf in Elsaß-Lothringen bezw. im Saarrevier. Auch zwischen diesem und dem Düsseldorfer Roheisensyndikat besteht betreffs des Verkaufs bestimmter Eisensorten ein gegenseitiges Abkommen. Beide unterhalten nämlich eine gemeinschaftliche Thomas-Roheisen-Verkaufsstelle in Düsseldorf, der zur Vermeidung der Preisunterbietung für bestimmte Bezirke der Verkauf von Thomas-Roheisen übertragen ist. Zu diesen rheinisch-westfälischen Kartellen kommt dann noch als fünftes das Oberschlesische Roheisensyndikat in Beuthen mit 8 Hochofenwerken.

Von den Flußeisen herstellenden Betrieben haben sich 19, meist rheinische und westfälische, Stahlwerke zu dem vielgenannten Halbzeugverband mit dem Sitz in Düsseldorf vereinigt, während die größeren Schweißeisen produzierenden Betriebe sich zur Vereinigung rheinisch-westfälischer Schweißeisenwerke zusammengeschlossen haben, der 20 Werke angehören. Neben ihnen besteht der Düsseldorfer „Stahlformguß-Verband“ mit 24 Werken, die bis auf einige wenige ebenfalls ihren Sitz im Rheinland und in Westfalen haben.

In der Walzwerks-Industrie, einschließlich derjenigen Industriezweige, die sich mit der Weiterverarbeitung von Walzwerks-Erzeugnissen befassen, finden wir 19 Kartelle und Konventionen. Das wichtigste unter diesen Kartellen ist der Trägerverband, dem 21 Werke angehören, die meist ihren Sitz im rheinländisch-westfälischen Industriegebiet, im Saarrevier, in Lothringen und in Oberschlesien haben. Ferner haben sich in dem Eisenbahn-Bedarfsartikel herstellenden Teil der Walzwerks-Industrie folgende Verbände gebildet: Der Verband der vereinigten deutschen Stahlschienen-Walzwerke (Deutsche Schienen-Gemeinschaft), der vereinigten deutschen Stahl- und Eisenschwellen-Walzwerke (Deutsche Schwellen-Gemeinschaft), der vereinigten deutschen Radreifen-Walzwerke (Deutsche Radreifen-Gemeinschaft) und die vereinigten deutschen Radsatz-Werke (Deutsche Radsatz-Gemeinschaft). Der ersteren Vereinigung gehören 24 Mitglieder, der zweiten 21 Mitglieder, der Radreifen-Gemeinschaft und der Radsatz-Gemeinschaft je 19 Mitglieder an.

In der Röhrenwalzwerks-Industrie bestehen die Röhrenstreifen-Vereinigung mit dem Sitze in Eschweiler-Pümpchen und mit 7 Mitgliedern, ferner das Gasrohrsyndikat, dem 20 Mitglieder, und das Siederohrsyndikat, dem 15 Mitglieder angehören.

Unter den Blechwalzwerken haben sich 28 Werke in dem Verbande deutscher Grobblech-Walzwerke mit dem Sitze in Essen, ferner 45 Werke mit dem Sitze in Köln zu dem Verband deutscher Feinblech-Walzwerke vereinigt. Die Werke, die Weißbleche herstellen, haben ein Weißblech-Verkaufscomptoir in Köln gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt fünf. Von den blechverarbeitenden Gewerbezweigen haben sechs Emaillierwerke das Verkaufsbureau vereinigter Emaillierwerke in Berlin errichtet.

In der Drahtindustrie ist zu erwähnen der Verband deutscher Drahtwalzwerke in Berlin mit 24 Mitgliedern, welche in allen Teilen Deutschlands wohnen, ferner der Verband deutscher Drahtstift-Fabrikanten in Berlin, dem 75 Mitglieder angehören, sowie der Verband deutscher Drahtseil-Fabrikanten in Köln mit 18 Mitgliedern und der Verband deutscher Drahtgeflecht-Fabrikanten in Köln mit 6 Mitgliedern.

Außerdem giebt es noch das Syndikat: Vereinigte Oberschlesische Walzwerke, deren Verkaufsstelle sich in Berlin befindet, mit neun Mitgliedern; ferner die Vereinigung Rheinisch-Westfälischer Bandeisen-Walzwerke, die sieben Betriebe umfaßt, sowie der Verband von Fabrikanten gebeizter Eisenbleche in Hagen mit fünf Mitgliedern; der Verband deutscher Stahlflaschen-Fabrikanten mit dem Sitze in Düsseldorf und sechs Mitgliedern; und endlich der Verband deutscher Federstahlwerke in Hagen mit zwölf Mitgliedern.

Unter den in der Eisengießerei bestehenden Verbänden ist zu erwähnen: das Deutsche Gußröhren-Syndikat in Köln mit 20 Mitgliedern und der Ostdeutsch-Sächsische Hüttenverein in Waldenburg i. Schl., dessen drei Unterabteilungen insgesamt 27 Werke umfassen.

Im Vergleich zu diesen großen Kartellen der Schwereisenindustrie haben die Verbände in der Kleineisenindustrie nur geringe Bedeutung. Zwar hat auch in diesem Teil der sich mächtig reckenden Eisen- und Stahlindustrie die Kartellierungsmanie ihren Einzug gehalten und eine große Anzahl Verbandsgründungen hervorgerufen, da aber hier die Vorbedingung für die Durchführung der Syndizierung: die Gleichartigkeit des Arbeitsprozesses und der Absatzverhältnisse, vielfach fehlt, und sich dafür oft eine weite Zersplitterung der Produktion über eine große Anzahl kleiner Betriebe und eine beträchtliche Specialisierung der Fabrikation vorfindet, da ferner der Absatz häufig direkt an Kleinhändler erfolgt, wodurch die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle und eine wirksame Kontrolle der Innehaltung der Preisfestsetzungen erschwert wird, so haben nur einige wenige Kartelle der Kleineisenindustrie annähernd jene Festigkeit und jene Bedeutung innerhalb ihres Produktionszweiges erlangt, wie die Verbände der Schwereisenindustrie.

Nach der Angabe verschiedener jüngst über die sogenannte „Kartellfrage“ erschienener Schriften entstehen die Kartelle hauptsächlich in Krisenzeiten und entspringen dem Versuch, den schrankenlosen Wettbewerb und den mit diesem verbundenen Preisdruck einzuschränken. Die Entstehung der meisten Kartelle der Eisenindustrie widerspricht dieser Behauptung. Einige sind wohl in der Zeit der Krise aus den vorgenannten Gründen errichtet worden. Die große Mehrzahl aber ist in den vergangenen Prosperitätsjahren entstanden und ihre Gründung erfolgte zu dem klar ausgesprochenen Zwecke einer besseren Ausnutzung der damaligen günstigen Konjunktur. Selbst in Bezug auf die Verbandsbildungen in der rheinisch-westfälischen Hochofenindustrie, auf die oft als Beweis für die oben erwähnte Behauptung hingewiesen wird, trifft sie nicht zu. Die erste Vereinigung der Gießereiroheisen produzierenden rheinisch-westfälischen Hochofenwerke mit den hessischen und Harzer Werken zu einem kartellartigen Verband erfolgte nicht zur Zeit der Krise in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, sondern erst 1879, als nach dem Krach ein neuer Aufschwung der Eisenindustrie einsetzte. Drei Jahre später wurde dann ein weiterer Verband zur gemeinschaftlichen Preisbestimmung für Qualitätspuddeleisen und zwecks Innehaltung gewisser, durch die Vereinigung festzusetzender Verkaufsbedingungen gegründet. Aus diesen Verbänden bildete sich im Jahre 1886 der Rheinisch-Westfälische Roheisen-Verband für Gießerei-, Bessemer-, Thomas- und Qualitätspuddeleisen. Er löste sich jedoch infolge innerer Zwistigkeiten bald wieder auf, und nun erfolgte allerdings 1889, als sich auf dem Eisenmarkt eine Abflauung eingestellt hatte, die Gründung der Rheinisch-Westfälischen Verkaufsstelle für Qualitätspuddeleisen, aus der direkt das jetzige Rheinisch-Westfälische Roheisensyndikat in Düsseldorf hervorgegangen ist. Doch auch diese Umbildung zur jetzigen festeren Form fand nicht in den nachfolgenden Jahren wirtschaftlicher Depression statt, sondern erst 1897 zum Zweck einer besseren Ausnützung der inzwischen umgeschlagenen günstigen Marktlage.

Und wie mit dieser Behauptung, welche die Kartelle lediglich als Verbände zur Abwehr des sogenannten „unlauteren Wettbewerbs“ erscheinen lassen möchte, steht es mit der andren Behauptung, durch die von einem Teil der liberalen Presse dem „Mittelstand“ die Kartellierungsbestrebungen schmackhafter gemacht werden soll, der Behauptung, daß durch Aufhebung der Konkurrenz innerhalb der betreffenden Branche und Festsetzung von bestimmten Produktionsanteilsziffern dem Konzentrationsprozeß, der Aufsaugung der kleinen durch die großen Betriebe vorgebeugt werde. In gewissem Sinne ist die übliche Argumentation zwar richtig; es wird dabei nur übersehen, daß der Konzentrationsprozeß das Ergebnis einer ganzen Reihe Faktoren ist, und daß, wenn die Wirkung des obgenannten Faktors gehemmt wird, dafür die der andren Faktoren desto mehr verstärkt wird. Die in der Eisenindustrie durch die Kartelle für die einzelnen Produktionsstufen normierten Preislagen geben ganz naturgemäß den Werken, die mehrere derartige Produktionsstufen betriebsmäßig vereinen, ein bedeutendes Uebergewicht über die Werke, die nur die Produkte einer bestimmten Stufe herstellen. Nehmen wir an, daß in einem Betrieb Hochofen-, Stahl- und Walzwerke miteinander vereinigt sind, und daß die durch die Kartelle für Roheisen, Stahlböcke und das betreffende Walzeisen-Produkt festgesetzten Preise einen Aufschlag von je 40 Proz. auf die durchschnittlichen Produktionskosten bedeuten, dann wird das Walzwerk, das für seinen Bedarf Roheisen und Stahl selbst erzeugt, auf seine Produkte einen Rohgewinn von mindestens 120 Proz. haben, in den meisten Fällen noch etwas mehr, da bei einer Vereinigung von mehreren derartigen Produktionsstufen auch häufig noch allerlei Transportkosten und Spesen fortfallen. Das erkennen selbst die Handelskammerberichte an. So meldet z. B. die Handelskammer in Essen (Jahresbericht für 1901), „daß diejenigen Werke, welche eigne Gießereien besitzen und diesen ihr Roheisen zu nicht syndizierten Preisen zu liefern im stande waren, vor den übrigen Gießereien hierdurch einen Vorsprung von 30 bis 40 M. für die Tonne hatten und daß sie hierdurch ihre Fabrikate bei der gedrückten Preislage und der großen Konkurrenz zu Preisen anbieten konnten, welche für die übrigen Gießereien Verlust bedeuteten“.

Die Folge ist denn auch, daß in neuester Zeit die Betriebsvereinigung in der Eisenindustrie riesige Fortschritte gemacht haben. So waren z. B. Ende vorigen Jahres im Deutschen Reich 88 Hochofenbetriebe vorhanden, von denen 38 nicht mit andren Betriebszweigen verbunden, 50 aber mit solchen vereinigt waren. Von diesen letzteren waren mit Betrieben zur Herstellung von Flußeisen verbunden 34, zur Herstellung von Schweißeisen 18, zur Herstellung von Stahlformguß 17, zur Herstellung von Schienen, Trägern usw. 26, zur Herstellung von Stabeisen 29, zur Herstellung von Blechen 20. Mit Gießereien waren verbunden 32 Hochofenbetriebe.

An Betrieben zur Herstellung von Flußeisen, worunter in der Statistik sowohl die Stahlwerke mit Konvertern als auch mit Martinöfen zusammengefaßt wurden, waren vorhanden im Jahre 1903 96 Betriebe, die alle mit andren Betriebszweigen vereinigt waren. Darunter befanden sich 34 Flußeisenbetriebe in Verbindung mit Hochofenwerken und Schweißeisenbetrieben, 29 in Verbindung mit Betrieben zur Herstellung von Stahlformguß, 55 mit Betrieben zur Herstellung von Stabeisen, ferner 39 in Verbindung mit Walzwerken, die Schienen und Träger herstellen, 39 Betriebe in Verbindung mit Blechwalzwerken, 13 in Verbindung mit Röhrenwalzwerken, 16 in Verbindung mit Drahtwalzwerken und 7 in Verbindung mit Drahtziehereien. Auch die Zahl der Stahlwerke, die mit Betrieben zur Herstellung von Fertigerzeugnissen vereinigt sind, ist nicht unerheblich. 17 Betriebe stellen gleichzeitig Erzeugnisse der Kleineisen-Industrie her, 14 sind mit Kesselschmieden und 14 andre mit Eisenkonstruktionswerken verbunden.

Es ist eine ganz gewaltige Konzentration, die sich hier vollzieht: eine Konzentration, die mit Notwendigkeit zur völligen Untergrabung der Stellung der sogenannten „reinen“, „ungemischten“ Betriebe führt. Schon heute tritt uns denn auch überall das Lamento der „reinen“ Werke entgegen, daß sie nicht mehr mit können.

Eine andre Frage ist freilich, ob nicht, vom höheren volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, diese Art der Betriebsvereinigung einen wirtschaftlichen Fortschritt bedeutet, der im weiteren Lauf des Entwicklungsprozesses zu einer beträchtlichen Verbilligung der Preise führen wird. Aber, wenn das der Fall ist, dann sollte die liberale Presse nicht diesen Prozeß verleugnen und den Kartellen Eigenschaften und Wirkungen andichten, von denen sie nichts an sich haben. Sie sind und bleiben doch nur Verbände zur Erhöhung des Unternehmerprofits.

Tut.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Geschlossen.

Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Im stillen Gähchen. Montag: Wann wir altern. Die Romantischen. Dienstag: Herbstzauber. Lästige Schönheit. Die Schule der Ehemänner. Mittwoch: 1812. Donnerstag: Der Geigenmacher von Cremona. Der Gewissenswurm. Freitag: Herbstzauber. Lästige Schönheit. Die Schule der Ehemänner. Sonnabend: Faust. Sonntag: Die Räuber. Montag: König Lear.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Samson und Dalila. Montag: Geschlossen. Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Carmen. Freitag: Aida. Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Undine. Montag: Geschlossen.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntagnachmittag: Die Räuber. Sonntagabend: Was ihr wollt. Montag: Ein Duell. Ein Sonnenstrahl. Dienstag: Ein Duell. Ein Sonnenstrahl. Mittwoch: Hedda Gabler. Donnerstag: Vasantasena. Freitag: Der Talisman. Sonnabend: Uriel Acosta. Sonntagnachmittag: Der Bibliothekar. Sonntagabend: Der Compagnon. Montag: Uriel Acosta.

Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntagnachmittag: Kollege Crampton. Sonntagabend: Die Ehre. Montag: Uriel Acosta. Dienstag: Uriel Acosta. Mittwoch: Wilhelm Tell. Donnerstag: Uriel Acosta. Freitag: Der Compagnon. Sonnabend: Die Kinder der Excellenz. Sonntagnachmittag: Wilhelm Tell. Sonntagabend: Die Kinder der Excellenz. Montag: Die Kinder der Excellenz.

Deutsches Theater. Sonntagnachmittag: Die Weber. Sonntagabend: Novella d'Andrea. Montag: Novella d'Andrea. Dienstag: Der Meister. Mittwoch: Rose Bernd. Donnerstag: Novella d'Andrea. Freitag: Rose Bernd. Sonnabend: Novella d'Andrea. Sonntagnachmittag: Minna Barnhelm. Sonntagabend: Novella d'Andrea. Montag: Faust.

Berliner Theater. Sonntagnachmittag: Ein Wintermärchen. Sonntagabend: Maria Theresia. Montag: Alt-Heidelberg. Dienstag: Maria Theresia. Mittwoch: Maria Theresia. Donnerstag: Alt-Heidelberg. Freitag und Sonnabend: Maria Theresia. Sonntagnachmittag: Das Käthchen von Heilbronn. Sonntagabend: Maria Theresia. Montag: Alt-Heidelberg.

Lessing-Theater. Vom Sonntag, den 25. Januar bis Montag, den 1. Februar: Zapfenstreich.

Neues Theater. Sonntag: Minna von Barnhelm. Montag: Der Strom. Dienstag und Mittwoch: Minna von Barnhelm. Donnerstag: Logik des Herzens. Salome. Freitag und Sonnabend: Minna von Barnhelm. Sonntag: Der Strom. Montag: Minna von Barnhelm.

Theater des Westens. Sonntagnachmittag: Der Freischütz. Sonntagabend: Die schöne Helena. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die schöne Helena. Freitag: Der Zigeunerbaron. Sonnabend: Die schöne Helena. Sonntagnachmittag: Undine. Sonntagabend und Montag: Die schöne Helena.

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag: Der Veilchenfresser. Sonntagabend: Kean. Montag: Der Veilchenfresser. Dienstag: Der Sohn der Wildnis. Mittwoch: Alpenkönig und Menschenfeind. Donnerstag: Kean. Freitag: Die relegierten Studenten. Sonnabend: Das Käthchen von Heilbronn. Sonntagnachmittag: Kean. Sonntagabend: Die relegierten Studenten. Montag: Der Sohn der Wildnis.

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag: Das beste Mittel. Sonntagabend: Der keusche Casimir. Von Montag bis Sonntag: Die Empfehlung. Der keusche Casimir. Sonntag, den 31. Januar, nachm. 3 Uhr: Lutti. Montag: Die Empfehlung. Der keusche Casimir.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag: Schöne Seelen. Serenissimus-Zwischenspiele. Sonntagabend: Elektra. Montag: Doppelgänger-Komödie. Dienstag: Elektra. Mittwoch: Nachtasyl. Donnerstag: Elektra. Freitag: Nachtasyl. Sonnabend: Elektra. Sonntagnachmittag: Liebesträume. Schöne Seelen. Carlos. Serenissimus-Zwischenspiele. Sonntagabend: Doppelgänger-Komödie. Montag: Nachtasyl.

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag: Biscotte. Sonntagabend: Madame X. Vom Montag bis Sonnabend: Madame X. Sonntag, den 31. Januar, nachmittags: Biscotte. Sonntag und Montag: Madame X.

Thalia-Theater. Sonntagnachmittag: Charleys Tante. Sonst alabendlich: Der Hochtourist. Sonntagnachmittag: Charleys Tante.

Central-Theater. Sonntagnachmittag: Der Rastelbinder. Sonntagabend: Das Schwalbennest. Sonst alabendlich: Das Schwalbennest. Sonnabendnachmittag: Der gestiefelte Kater. Sonntagnachmittag: Madame Sherry.

Carl Weiß-Theater. Sonntagnachmittag: Die Schule des Lebens. Sonntagabend: Die Leni von Oberammergau. Montag: Der Gewissenswurm. Dienstag: Die Leni von Oberammergau. Mittwoch: Die Bauern-Brünhilde. Mittwochnachmittag: Die Jungfrau von Orleans. Donnerstag bis Sonnabend: Die Bauern-Brünhilde. Sonnabendnachmittag: Der gestiefelte Kater. Sonnabendabend: Die Bauern-Brünhilde. Sonntagnachmittag: Der Hüttenbesitzer. Sonntagabend und Montag: Die Bauern-Brünhilde.

Deutsch-amerikanisches Theater. Alabendlich: Ueber'n großen Teich.

Apollo-Theater. Sonntagnachmittag: Gesundeball. Alabendlich: Frühlingsluft. Sonntagnachmittag: Gesundeball.

Metropol-Theater. Alabendlich: Durchlaucht Radieschen.

Casino-Theater. Alabendlich: Wie einst im Mai. Die Wenzel.

Steidl-Theater. Linienstraße (Ecke Friedrichstraße). Täglich: Das teure Vaterhaus und andre Vorträge.

Passage-Theater. Täglich: Einhauptung.

Palast-Theater. Alabendlich: Das Millionenmädel und Specialitäten.

Wintergarten. Täglich: Specialitäten.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Der Erdball als Träger des Lebens. Montag: Die Südpolar-Expedition der „Gauß“.

Witterungsübersicht vom 23. Januar 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	774	WSW	4	bedeckt	1	Haparanda	745	SW	—	Nebel	—4
Hamburg	777	WSW	2	wolkig	—2	Petersburg	754	WSW	2	Schnee	—1
Berlin	777	W	1	wolkig	—1	Cork	778	N	1	bedeckt	6
Frankf. a. M.	779	N	2	bedeckt	—1	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	776	O	5	bedeckt	—4	Paris	776	O	2	bedeckt	1
Wien	778	N	2	bedeckt	—1						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 24. Januar 1904.

Ziemlich heiter, ein wenig kälter bei mäßigen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 24. Januar.

Freie Volksbühne. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr:
13./14. Abt.: Metropol-Theater: Mercadet.
2./3. Abt.: Lessing-Theater: Der Meineidbauer.
Anfang $7^1/_2$ Uhr:

Neues Königl. Opern-Theater. Samson und Dalila.
Montag: Keine Vorstellung.

Schauspielhaus. Im stillen Gäßchen.
Montag: Wann wir altern. Die Romantischen.

Deutsches. Novella d'Andrea.
Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Die Weber.
Montag: Novella d'Andrea.

Berliner. Maria Theresia.
Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Ein Wintermärchen.
Montag: Alt-Heidelberg.

Lessing. Zapfenstreich.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Westen. Die schöne Helena.
Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Martha.

Neues. Minna von Barnhelm.
Montag: Der Strom.

Residenz. Der keusche Casimir.
Nachm. 3 Uhr: Das beste Mittel.
Montag: Der keusche Casimir.

Central. Das Schwalbennest.
Nachm. 3 Uhr: Der Rastelbinder.
Montag: Das Schwalbennest.

Thalia. Der Hochtourist.
Nachm. $3^1/_2$ Uhr: Charleys Tante.
Montag: Gastspiel Isadora Duncan.

Belle-Alliance. Der reichste Berliner.
Nachm. 3 Uhr: Krebse. Hierauf: Der Raub der Sabinerinnen.
Montag: Der Hochtourist.

Apollo. Frühlingsluft. Blütenhochzeit. Specialitäten.
Nachm. 3 Uhr: Gesindeball.
Montag: Frühlingsluft.

Gebr. Herrnfeld. Nur eine Nacht.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Casino. Wie einst im Mai. Die Wenzel.
Nachm. 4 Uhr: Der vertauschte Sohn.
Montag: Wie einst im Mai. Die Wenzel.

Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.) Was ihr wollt.
Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
Montag: Ein Duell. Vorher: Ein Sonnenstrahl.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.) Die Ehre.
Nachm. 3 Uhr: Kollege Crampton.
Montag: Uriel Acosta.

Luisen. Kean.
Nachm. 3 Uhr: Der Veilchenfresser.
Montag: Der Veilchenfresser.

Kleines. Elektra.
Nachm. 3 Uhr: Schöne Seelen.
Montag: Doppelgänger-Komödie.

Trianon. Madame X.
Nachm. 3 Uhr: Biscotte.
Montag: Madame X.

Carl Weiß. Der Meineidbauer.
Nachmittags 3 Uhr: Die Schule des Lebens.
Montag: Leni von Oberammergau.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen. Stettiner Sänger.

Winter-Garten. Otéro. Otto Reutter. Specialitäten.

Passage-Theater. Enthauptung. Specialitäten. Anfang 3 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Um 8 Uhr: Der Erdball als Träger des Lebens.
Montag 8 Uhr: Prof. Dr. E. v. Drygalski: Die Südpolar-Expedition der „Gauß".
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise): An den Seen Oberitaliens.
8 Uhr im Hörsaal: Dr. F. Ristenpart: Die Begründer der astronomischen Weltanschauung: Copernicus, Galilei, Kepler, Newton.

Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater.

Heute nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Der Rastelbinder.
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Das Schwalbennest.
Morgen und folgende Tage allabendlich $7^1/_2$ Uhr: **Das Schwalbennest.**

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a—5.
Minna von Barnhelm.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Montag zum **25.** Male: **Der Strom.**

Residenz-Theater

Direktion S. Lautenburg.
Heute und folgende Tage:
Der keusche Casimir.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr, Parkett 60 Pf.:
Die Schule des Lebens.
Abends $7^1/_4$ Uhr:
Die Leni von Oberammergau.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Chr. Flüggen.
Montag: **Der Gewissenswurm.**

Urania.

Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr:
Der Erdball als Träger des Lebens.
Montag 8 Uhr: Prof. E. v. Drygalski: **Die Südpolar-Expedition der „Gauss".** Nachm. 4 Uhr (kleine Preise): **An den Seen Oberitaliens.**
Hörsaal 8 Uhr: Dr. F. Ristenpart: **Die Begründer der astronom. Weltanschauung: Copernicus, Galilei, Kepler, Newton.**

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.
Ein Naturwunder:
Die bildschönen
Herkules-Brüder
Der **Indianer-Riese Hlanko Karoo.**

ALT-CHINA
Kunst-Ausstellung

LEIPZIGER-STRASSE 12

Täglich geöffnet 10—8.
Heute Entree 50 Pf.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Der Veilchenfresser.
Abends 8 Uhr:
Kean oder: Genie und Leidenschaft.
Montag: Der Veilchenfresser.
Dienstag: Der Sohn der Wildnis.
Mittwoch: Festprolog. — Alpenkönig und Menschenfeind.
Donnerstag: Kean oder Genie und Leidenschaft.

Metropol-Theater
Durchlaucht Radieschen!

Burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Im 4. Bilde:
Grosses Ballett
Wie damals im Monat Mai.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.

Nachm. 3 Uhr bei ermässigten Preisen:
Gesinde-Ball.
Vorher: **Sämtliche Specialitäten des grandiosen Januar-Programms.**
Abends **$7^1/_2$ Uhr:**
Frühlingsluft
mit dem Ausstattungs-Ballett
Blütenhochzeit.
$9^1/_2$ Uhr: **Das glänzende Januar-Programm.**
Martin Kettner. × **Selma Braatz.**
Miss Blanche Sloan. × **Los Perez.**
Little Pich.
Messters Biophon und Kosmograph.
Anfang **$7^1/_2$** Uhr.
Kasseneröffnung **$6^1/_2$** Uhr.

Passage-Theater.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Enthauptung
einer **lebenden Dame!**
Willy Prager
mit seinem Schlager:
Die kleine Garnison.
14 neue erstklassige Nummern.

Steidl-Theater

Linienstrasse 132 — **Oranienburger Thor.**
Kolossaler Erfolg! Neu!
Das teure Vaterhaus.
Dramolet von Fritz Steidl.
Montag, den 25. Januar 1904:
1. Steidl-Sänger-Ball.
Ein Volksfest in Kuhbergsdorf.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
Sonntagabend 8 Uhr:
Was ihr wollt.
Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
Montagabend 8 Uhr:
Ein Duell. Vorher: **Ein Sonnenstrahl.**
Dienstagabend 8 Uhr:
Ein Duell. Vorher: **Ein Sonnenstrahl.**

Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Kollege Crampton.
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Sonntagabend 8 Uhr:
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Montagabend 8 Uhr:
Uriel Acosta.
Dienstagabend 8 Uhr:
Uriel Acosta.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73. Amt IV 4440.
Heute nachm. $3^1/_2$ Uhr b. halb. Preisen:
Charleys Tante.
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Der Hochtourist.
Montag: Gastspiel **Isadora Duncan.**

Belle-Alliance-Theater.

Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283.
Direktion **Jean Kren** und **Alfred Schönfeld.**
Heute nachm. 3 Uhr kl. Pr.: **Krebse.**
Hierauf: **Der Raub der Sabinerinnen.**
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Der reichste Berliner.
Montag: **Der Hochtourist.**

Cirkus Schumann.

Immer das Original.

Immer das Neueste.

Heute 2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr, ab. $7^1/_2$ Uhr.
Nachmittags ein Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise. **Nachmittags** die reizende Pantomime
Pierrots Weihnachten
mit dem beliebten **Bonbonregen.**
In **beiden** Vorstellungen: **25 Löwen** des Herrn **Seeth.**
Dressierte Tiere des Clown **Gontard.**
Die phänomenale offene Loop. Createur: Monf. **Ancillotti.**
Abends: **Babel.** **Gr. Ausstattungs-Pantomime der Gegenwart.**

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Liebesträume. × **Schöne Seelen.**
Don Carlos-Parodie.
Serenissimus-Zwischenspiele.
Abends 8 Uhr:
Elektra.
Montag:
Die Doppelgänger-Komödie.

Casino-Theater.

Lothringerstr. 37. Anf. 8, Sonnt. $7^1/_2$.
Wie einst im Mai.
Schauspiel mit Gesang in 2 Akten.
Dazu neu: **Die Wenzel**
und das brillante Januar-Programm.
Sonntagnachm. 4 Uhr: **Der vertauschte Sohn.**

Gebrüder Herrnfeld-Theater.

Anfang 8 Uhr. Sonntags: 7 Uhr.
„Wieder ein neuer grosser Erfolg!"
lautet die einstimmige Kritik der gesamten Presse über die
A. und D. Herrnfeldsche Novität:
Nur eine Nacht.
Zwei Akte aus einer Ehe mit den Autoren in d. Hauptrollen.
Ferner: **Januar-Attraktionen mit Bendix.**
Vorverkauf **11—2** Uhr mittags.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Sonntag, den 24. Januar 1904,
nachmittags 3 Uhr:
Ein vorsichtiger Mann.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Moser und Jacobson.
Abends 7 Uhr:
Der Lumpensammler von Paris.
Drama in 5 Akten und einem Vorspiel von Felix Pyat.
Montag, den 25. Januar: Große Extra-Vorstellung: **Kabale und Liebe.**
Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.
Sonntag, den 24. Januar 1904:
Bernhard Rose-Theater-Ensemble.
Der jüngste Lieutenant.
Posse m. Ges. in 3 Akten v. E. Jacobson.
Anfang 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Dienstag, den 26. Januar: **Eine leichte Person.**

W. Noacks Theater.

Direktion: **Robert Dill.**
Brunnenstrasse 16.
Onkel Bräsig.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung:
Familien-Ball.
Montag:
Onkel Bräsig.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.

Im Kaisersaal:
Künstler-Ensemble „Nordsterne"
unter Leitung d. Herrn **Rudolf Schauss.**
Kasseneröffn. 5 Uhr,
Anfang $^1/_2$7 Uhr.
Entree 50 Pf.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
In den unteren Sälen:
Görisch-Konzert und **Bockbierfest.**

Deutsch-Amerikanisches Theater.

Heute: Zum **151.** Male:
Köpnickerstrasse 67.
Anfang 8 Uhr.
Ende 10 Uhr 30 Min.
GASTSPIEL
Ad. Philipp.
Uebern grossen
TEICH.

Palast-Theater

Burgstraße 22. früher **Feen-Palast.**
Heute nachmittag 3 Uhr:
Grosse Extra-Elite-Vorstellung:
Othello.
Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare.
Bedeutende Gäste. Halbe Kassenpreise.
Abends 8 Uhr:
Das Millionenmädel.
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson und Wilken.
Vorher **Konzert** und **Auftreten der großartigen Specialitäten.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Morgen und folgende Tage: **Das Millionenmädel.** Vorher: **Konzert** und Specialitäten.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Madame X.
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachmittag: **„Biscotte."**

Fröbels Allerlei-Theater

fr. **Puhlmann,** Schönhauser Allee 148.
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Jeden Sonntag **5** Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung
der beliebten **Zimmermanns Norddeutsch. Sänger.**
Um **10** Uhr: **Grosser Ball.**
Entree **30** Pf. Sperrsitz **50** Pf.

WINTER GARTEN

Neues Programm:

Harry Rochez	Hundedresseur.
Polk & Collins,	Banjo-Virtuosen.
Lorraine's	Lebende Bilder.
Die beiden Freydos	Gymnastiker.
Cook u. Clinton	Amerik. Kunstschützinnen.
Meers u. Omo	Drahtseilkünstler.
Otto Reutter	Humorist.
Salerno	Meister-Jongleur.
Annette Gillard	Pariser Opernsäng.
Mlle. Otéro	**Spanische Tänzerin**

in ihrer Pantom. „Opiumrausch".
Thereses Komischer Hypnotiseur.
„Karnevalsgeister" Wiener Ballett.
Biograph.

Germania-Prachtsäle

Chausseestr. 103. **Arnold Scholz.**
Jeden Sonntag:

Nach der Soiree:
Familien-Ball.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab:
Grosser Ball
bei stark besetztem Orchester.

Achtung! Vereine!

Sonnabend, der 27. Februar 1904 ist **frei** geworden. **Scholz,** Frankfurterstraße 74. 40112*

Socialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Sonnabend, den 30. Januar 1904:

Stiftungsfest

im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15.

Künstler-Konzert

unter Leitung des Herrn **Dr. Alberty** und unter Mitwirkung des Frl. **Frida Herper** und der Herren **Hans Schröder, Harry Peters** und **Rich. Kursch.**
Recitation von **Dr. Max Alberty.**

TANZ.

Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 8 Uhr.
Billets à 25 Pf. sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie **in den** Zahlstellen zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Neue freie Volksbühne.

Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im
Neuen Theater
erste Vorstellung der V. Abteilung:
Der Strom.

Mitglieder zur V. Abteilung werden noch in allen Zahlstellen aufgenommen. Das Einschreibegeld beträgt 1 Mark, der monatliche Vorstellungsbeitrag 80 Pf. 150/2

Der Vorstand. J. A.: **Heinrich Neft,** Veteranenstr. 6.

Zahlstellen: H. Neft, Veteranenstr. 6. A. Knapp, Grünthalerstr. 5. O. Kleinau, Gerichtstr. 4. W. Schrolle, Landwehrstr. 3. H. Becker, Gotzkowskystr. 9. K. Martienzen, Belle-Alliancestr. 7. H. Bohsien, Kommandantenstr. 62. H. Kaufhold, Wrangelstr. 52 III. Udo Stangenberg, Köpenickerstr. 20a, part. A. Gorn, Frankfurter Allee 119. Rixdorf: C. Heinrich, Münchenerstr. 19. Charlottenburg: E. Schäfer, Schillerstr. 102.

Berliner Konsum-Verein

Abteilung III, Moabit.

Mittwoch, den 27. Januar 1904:

Kunst-Abend

im großen Saale der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49, unter Leitung des Herrn Dr. **Max Alberty** und Mitwirkung **nur** erstklassiger Kräfte (Gesang, Geige, Cello und Recitation).
Anfang präcise **9 Uhr** abends. Billets **40 Pf.** Programm und Text **gratis.**
Rauchen nicht gestattet!

Eisbahn Karpfenteich

(Treptower Park) 11996
ist wieder eröffnet. — 20 cm starkes spiegelglattes Kerneis.
Grosses Konzert.

IX. Berliner Saison.

Cirkus Busch.

2 Gala-Vorstellungen 2.
Nachm. **4** Uhr u. abends **$7^1/_2$** Uhr.
Nachm. **4** Uhr: **ein Kind frei,** sofern es ein Angehöriges der Familie ist; weitere Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
In **beiden** Vorstellungen:
Mr. **Richard Sawade**
mit seiner berühmten
Tiger-, Löwen- u. Bären-Dressur.
Die offene Schleife
8 Meter Sprung.
Die besten Schul- u. Freiheitspferde.
Die besten Clowns der Welt.
Nachmittags **4** Uhr:
Berliner Winterfreuden.
Abends $7^1/_2$ Uhr: Zum 32. Male:
Aus den Alpen.
Bemerkenswert:
Der Automobilsturz.

Reichshallen
Stettiner Sänger.

Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Königstadt-Kasino

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Täglich:
Franz Sobanski.
Mita Roselli. **Georg u. Pepi Wagner.**
Bertolatti—Müllardo—Renas.
Zum Schluß: **§ 3.** Zum Schluß.
Zeitkomödie mit Gesang.
Nach der Vorstellung: Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags: **Tanz.**

Sanssouci.

Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
u. **Tanzkränzchen.**
Jeden Dienstag:
Theater-Abend.
Vorzugskarten an allen Wochentagen gültig.
Dienstag, den 26. Januar:
Don Cäsar.

ELYSIUM

Landsberger Allee 40—41.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Jeden Mittwoch:
Harburger Sänger.
Nachher: Frei-Tanz.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Avis: Sonnabende im April, Mai, Juni unter coulanter Bedingung zu vergeben, sowie Osterfeiertage zu Matineen. 40052*
Amt 7, 2617. Karl Eisermann.

Deutscher Hof

Luckauerstr. 15. Am Moritzplatz.
Heute sowie jeden Sonntag
Unterhaltungs-Konzert
des 38202*
Berliner Tonkünstler-Orchesters
Dirigent: **Paul Gossen.**
Anfang $6^1/_2$ Uhr.
Kassenöffn. $5^1/_2$ Uhr. Einlaß 75 Pf.

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen.
39112* **A. Zameitat.**

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
39122* **C. F. Walter.**

Dietrichs Festsäle,

Dresdenerstraße 116.
Säle für Hochzeiten und Gesellschaften, **Zimmer** für Vereine täglich frei. 1176b*

Wedding-Park

Müllerstr 178. Inh. Carl Maschke.
Säle zu Festlichkeiten u. Versammlung. Sonnabende u. Sonntage noch frei.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Scheruchs Festsäle

Berlin O., Rüdersdorferstrasse 92.

Sonntagnachmittag 5 Uhr:

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der Weber in Crimmitschau.

Hotel Klingebusch

Original-Volksstück in 5 Bildern von R. Kneisel.

Vor der Vorstellung: **Grosses Konzert.** | Nach der Vorstellung: **Grosser Ball.**

Der Gesamt-Reinertrag wird an obige Unterstützungskasse abgeführt.

40812 **Albert Scheruch**, Besitzer.

Der Ausstoss unsres

Bockbiers

beginnt 4077L*

Mittwoch, den 27. Januar cr.

Münchener Brauhaus Akt.-Ges.

Berlin und Oranienburg.

Theaterverein „Pegasus"

Montag, den 25. Januar, abends 7½ Uhr, in Julius Wernaus Festsaal, Schwedterstr. 23:

Grosse Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Streikführer"

Volksstück in 4 Akten von C. Bork.

Programme a 20 Pf. sind zu haben bei **Wernau**, Schwedterstr. 23, und bei **Jul. Bathge**, Zionskirchplatz 12, Hof III. — **Der Reinertrag ist für Crimmitschau bestimmt** und wird im „Vorwärts" bekannt gegeben. — Abendkasse findet nicht statt. [285/11] **Der Vorstand.**

Dampfschiffs-Reederei Robert Tismer

Nieder-Schöneweide Teleph. Nr. 14

empfiehlt seine Salon-Dampfer den verehrten Vereinen, Gesellschaften, Schulen 2c. zu Ausflügen nach der Oberspree zu soliden Preisen. — Näheres zu erfragen im Restaurant **G. Bareinz**, Brückenstr. 7, Amt IV 4472, von morgens 10 bis abends 9 Uhr. 40472*

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Säle, 150 bis 500 Personen fassend, und **4 Vereinszimmer**

zu Versammlungen und Festlichkeiten. Der kleine Saal ist Sonntags bei freiem Orchester an Vereine zu vergeben. 38582*

Jeden Sonntag: Großer Ball. Starkes Orchester. Anfang 5 Uhr.

Hochachtungsvoll **Fritz Schulz.**

Graumanns Festsäle und Garten,

Naunynstraße Nr. 27.

Empfehle meine eleganten Festsäle zu Versammlungen und Festlichkeiten aller Art.

Einige Sonnabende und Sonntage sind noch frei!

38232* **Gustav Graumann.**

Spottbillig, 4 fl., compl. echt m. Bronze u. Messing. 35 Mk.

Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co.

Aufstellung franco.

Prinzenstrasse 33. 68/12*

Gr. Auswahl 400 versch. Kronen 2c. von 10—250 Mk.

Ausverkauf

älterer und einzelner Muster bedeutend unter Preis.

Nähr Malzkaffee

bestes Nahrungs und Genussmittel Ceylon Kaffeeersatz

der **Ceylon-Malzkaffee**

u. Kaffee Surrogatfabrik

Röhrsdorf-Chemnitz.

Vertretung und Engros-Lager bei **E. Borgmann**, Berlin.

Fernsprecher IX 7054 Pariserstr. 2.

Stoff-Reste

für Herrenanzüge, Paletots usw.

spottbillig.

Tuchfabrik-Niederlage

Berlin C., Rossstrasse 2

Koch & Seeland.

UNVERGLEICHLICH

füllkräftig und haltbar sind

GUSTAV LUSTIG'S

echt chinesische MANDARIN-

MONOPOLDAUNEN

gesetzl. geschützt das Pfd. M. 2,85. Daunen, wie alle inländischen garantiert neu, 3–4 Pfd. zu großem Oberbett ausreichend. Viele Anerkennungen. Verpackg. umsonst. Versand nur allein von der ersten Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb.

GUSTAV LUSTIG, BERLIN S. PRINZENSTR. 46.

Verlag v. Max Richter, Berlin SO. 36. Soeben erschien. **II. Aufl.** Preis 1 Mk. (auch d. alle Buchhlg. zu beziehen.)

Die Harnleiden,

ihre Verhütung, Behandlung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,

Berlin, Königgrätzerstr. 27.

Homöop. Arzt, spec. für Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Wer-Stoff-hat.

Fertige Anzug 20 M., feinste Zuth., 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldne Madaille.

Ludwig Engel,

Prenzlauerstraße 23, 2 Tr., nahe Alexanderplatz. Gegr. 1892.

Winterpaletots

jetzt für den dritten Teil

des bisherigen Preises

in allen neuen Façons und Stoffen anstatt 20–60 Mk. jetzt 6, 8, 10, 15 Mk.

Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots 20 Mk., 30 Mk.

Schwarze bestickte Capes . 10, 12, 15 Mk.

für ältere Damen in Eskimo, Astrachan, in feinem Rips.

Golf-Capes . . . . 7,50, 9, 12 Mk.

Theater-Mäntel m. eleg. Pelzbes. 15 Mk., 20 Mk.

Lange Golf-Paletots . . . . 8, 10, 12, 15 Mk.

Blusen- u. Blusen-Paletots in Astrachan, Maulwurf, Plüsch, Eskimo u. a. Fantasiestoffen 15 Mk., 20 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in den modernsten glatten und Fantasiestoffen 3.75, 5, 7, 10, 15 Mk.

in Seidendamast . . . . 20 u. 25 Mk.

Amerikan. fussfreie Strassenröcke . jetzt 5.75, 9, 10 Mk.

Jacken und Blusen-Costüme in neuesten Stoffen 12, 15 Mk.

Fussfreies amerik. Jackenkleid, letzte Neuheit 20, 25 Mk.

Trauerkleider in eleganter Ausführung . 18, 20, 25 Mk.

Elegant garnierte Kleider in Zibeline, Satintuch und in den neuesten Fantasiestoffen . . . . . 20, 25, 30 Mk.

Weisse Costüm-Röcke, weisse Blusen 5, 9 Mk.

Eleg. Ballkleider u. Organdy-Kleider 20 Mk.

Seidenblusen, elegante Façons . . 5,50, 7,50, 10 Mk.

Morgenröcke, Matinées und Jupons

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Massanfertigung. [40867a

Rauchet

Haas-Tabak

Specialität:

Anerkannt beste Qualitäten

in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten

für kurze und lange Pfeifen

zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Engros-Niederlagen:

H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.

F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.

H. & P. Uden, Berlin SO., Engel-Ufer 5.

A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.

Schmuck für jede Wohnung! Winter, Sommer, Stadt, Land **Orsa-Petrol.-Glühl.-Brenner** m. Strumpf Cpl. 6,50 M. 16 gold. Med. Leucht. wie Gasgl., paßt auf j. Lampe, 1. Liter ca. 30 St. Gar. Funkt. gar., eventl. z. Probe. **Elektr. la Taschenl.** u. a. v. 85 Pf. an. **Orsa, Berlin S. 6, Prinzenstr. 32.**

29

Gardinenhaus Bernhard Schwartz Wallstr. 29 Flur-Eing.

Praktische Ausbildung

im elektrotechnischen Laboratorium des

Technikums „Elektra"

Neanderstr. 4.

Abend-Kursus 8–10.

Eintritt jederzeit.

Prospekt gratis!

Landparzellen

(Baustellen).

Vorortverkehr (Bahnhof), bequem gelegen, landschaftlich hervorragende Gegend, steigende Grundpreise in schnell aufblühender Kolonie, in jeder Preislage und Größe zu verkaufen. Offerten unter **G. R. 315** an **Rudolf Mosse, Leipzigerstr. 103.** 49/1*

Masken-Garderobe

von 38242*

Carl Ernst,

Köpnickerstr. 126, 1 Tr.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßig.

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden. Berufskleidung. Elegante Joppen. 30271*

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Photographisches Atelier

Otto Gutau, O. Krautstr. 52

bei d. Frankfurterstr. am Strausb.-Pl.

Specialität: 10 Visit u. 2 Original-Kabinett oder: 12 Visit und ein grosses . . für **3.50 M.**

3 Kab. 3 M., 6 Kab. 5 M., 12 Kab. 8 M.

Bromsilber-Vergrösserungen von 1 M. an. Abends Aufnahmen bei elektrischem Licht. [38831*

Sonntags geöffnet von 9–7 Uhr.

12 Visit = 2 M. (Probebilder geliefert.)

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41,

Specialarzt für [41/10*

Haut- und Harnleiden.

10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4

Teilzahlung Auf allerbequemste Weise alle Arten **Uhren, auch Goldwaren** usw. (wöchentlich nur 1 M.)

Juhre & König, Warschauerstr. 72 I.

Metzners

Korbwaren-Magazin

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Puppenwagen, Triumphstühle, Kindermöbel etc.

Grösstes Spezialgeschäft

Berlin O., Andreasstr. 23.

II. Geschäft: **Brunnenstr. 95,**
III. " **Bouseelstr. 67,**
IV. " **Leipzigerstr. 54-55**

Verkauf Hof, Fabrikgebäude.

— 1000 Mark Belohnung — zahle jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezialgeschäft in der Branche, als d. mein., nachweist.

Billigste Preise. Katalog gratis.

Künstlich. Zähne

Karl Winzer,

Alexanderstr. 27b I.

Schonendste Behandlung.

Teilzahlung gestattet.

Cotillon-Artikel

empfehlen

Pohl & Weber Nachf.

Fabrik und Versand:

Berlin S., Neue Jakobstrasse 8.

Zweiggeschäft: 39982*

Alexanderstrasse 51/52, I. Etage, Ecke Prenzlauerstraße.

Man verlange Kataloge.

Allen Parteigenossen, Kollegen, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich **Straßmannstr. 26** ein

Cigarrengeschäft

eröffnet habe.

Indem ich mich verpflichte, gute, reelle und billige Ware zu führen, bitte um gütigen Zuspruch.

Emil Müller

Maurer.

Fey's Gesellschaftshaus,

Brunnenstrasse 184.

Sonnabend, **5. März** und **ersten Osterfeiertag**, wegen Auflösung eines Vereins **frei** geworden, und steht den geehrten Vereinen mein Saal zur Verfügung. *

⚒ Kohlen ⚒ billiger.

1 Ctr. **Halbsteine** von 65 Pfg. an.

Walther & Kluge,

jetzt: Greifswalderstr. 32a.

Socialdemokratisch. Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. verstarb unser Mitglied

Karl Pachuntke

Schlosser.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntagnachmittag 2½ Uhr, von der Leichenhalle der Charité (Eingang am Neuen Thor) aus, auf dem Charité-Kirchhof, Müllerstraße, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

246/6 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser werter Kollege, der Instrumentenmacher 1232b

Max Schneider

am 22. d. Mts. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

Die Kollegen der Pianofabrik L. Schmidt, Königsbergerstr. 33.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an 1237b

Albert Türk

und Frau Meta geb. Borinski.

Nach längerem Schmerzenslager verstarb am 19. d. Mts. unser Kollege, der Maschinenmeister

Bruno Neusel

im Alter von 21 Jahren. [1201b

Dem so früh Dahingeschiedenen werden allezeit ein ehrendes Andenken bewahren

Die Kollegen der Buchdruckerei Julius Sittenfeld.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags ½3 Uhr, von der Begräbnishalle des Gnaden-Kirchhofes in der Barfusstraße aus statt.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser Sohn und Bruder, der Schlosser

Adolf Benz

im Alter von 30 Jahren am 22. d. M. verstorben ist.

Dies zeigt tiefbetrübt, **um stille Teilnahme bittend,** an

im Namen der Hinterbliebenen: Hulda Benz.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Januar, nachmittags ¼4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofs, Nieder-Schönhausen, aus statt. 1261b

---

Verband der Sattler

(Ortsverwaltung Berlin).

Am Montag, den 18. Januar, verstarb unser Mitglied, der Kollege

Stanislaus Grylewicz

(Werkstatt Cobau).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hedwigs-Kirchhofes in Hohen-Schönhausen aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

136/6 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeigen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Feilenhauer

Wilhelm Dahms

am 20. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause Plantagenstr. 12 aus, nach dem neuen Nazareth-Kirchhof statt.

Des weiteren ist der Schlosser

Karl Pachuntke

am 21. d. M. gestorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle der Charité aus auf dem Charité-Kirchhof statt.

Rege Beteiligung erwartet

110/15 **Die Ortsverwaltung.**

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

Zahlstelle Rixdorf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Fritz Herkt

am 17. d. Mts. plötzlich am Herzschlag verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Michaels-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

136/10 **Der Vorstand.**

Die Kollegen versammeln sich um 1½ Uhr im Verkehrslokal bei **Grosser**, Kirchhofstr. 45.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege, Tischler

Bernhard Zausch

am 22. Januar nach kurzer Krankheit verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Januar, nachmittags um ¼4 Uhr von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

78/5 **Die Ortsverwaltung.**

Dr. Schünemann

Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9.** ½12–½3, ½6–½8, Sonnt. 9-11

Künstliche Zähne, Plomben, 2c.

Carl Goeringer, Dentist, N., Eichendorffstr. 21, früher Brunnenstr.

Verkäufe.

Restaurant mit Vorgarten sofort zu verkaufen Hasenheide 11. †122*

Sichere Lebensexistenz. Eine Bau- und Möbeltischlerei, Möbellager und Sargmagazin, 6 Jahre bestehend, mit sehr guter Kundschaft, Miete billig, in einem verkehrsreichen Marktflecken gelegen, sämtliche Maschinen zur Tischlerei im Ort, ist umständehalber billig zu verkaufen. Erforderlich sind 1500 bis 2000 Mark. Auskunft erteilt Otto Schulze, Möbelgeschäft Kriescht. 1177b*

Vorjährige Herrenanzüge, Winterpaletots, Beinkleider, aus feinsten Maßstoffen spottbillig täglich, Sonntagsverkauf. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, I. 2083K*

Winterüberzieher, Herrenanzüge, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an. Große Auswahl, auch neue, zurückgesetzte, kauft man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Fürstenzelt, Rosenthalerstraße 15 III. 1156b*

„Vorwärts“-Leser. Wo kaufen Sie am besten und reellsten Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirme, Wäsche und Krawatten? bei Zimmermann, Zorndorferstraße 50, früher Pintschstraße. †97*

Steppdecken (Gelegenheit) Seidencloth statt 8 Mark durchweg 3,75, Plüschtischdecken 4,50, Posten elegante Damenjacketts (Modelle) statt 26 Mark durchweg 8 Mark. Julius Neumann, Belle-Alliancestraße 105. 2089K*

Teppiche, Betten, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Wäsche, Regulatoren, Remontoiruhren, Uhrketten, Winterpaletots, Spiegel, Bilder spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 49/12*

Wohnungs-Einrichtung, ganz wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Julius Apelt, Skalitzerstraße 6. 2091K*

Kanarien. Stamm Seifert, Selbstzucht, Ehrenpreisen und Medaillen prämiiert. Reißner, Kastanienallee 23.

Kanarienroller. Stamm Seifert, preiswert. Zoch, Hagenauerstraße 7.

Kanarienroller, billig, Höchstestraße 11. Abends, Sonntags. [1099b

Kanarienroller. Zuchtweibchen. Krause, Beusselstraße 38, Quergebäude II. †83*

Kanarienroller, Stamm Seifert, Stamm Trute, nur eigne Zucht, Göbde, Reinickendorferstraße 54.

Kanarienhähne, Weibchen, Heckbauer billig. Kramer, Rigaerstraße 136. †45*

Kanarienhähne, gute und fleißige Sänger, verkauft Fritsch, Apostel Paulusstraße 15, Quergebäude I, Schöneberg. †117*

Kanarienhähne (preisgekrönt) verkauft Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 41. †117*

Kanarienhähne, Weidenweg 59.

Kanarienhähne, Weibchen. Lange, Petersburgerstraße 15, Hof. †45

Kanarienroller, Weibchen, billig. Mahnke, Cuvrystraße 3, II. Aufgang.

Edelroller (Seifertstamm), kräftige Zuchtvögel, 10,00 bis 20,00, Kreher, Chorinerstr. 63. †66

Kanarienroller, 6 Mark, gute Zuchtvögel, Weibchen, Klicks, Wittstockerstraße 5. †83

Kanarienweibchen, Heckbauer billig, Bellach, Lübeckerstraße 14, Hof III. †83

Kanarienhähne, Heckbauer, Gesangspindchen spottbillig, Ruhl, Sickingenstraße 8. †83

Kanarienhähne verkauft billig Rigaerstraße 137 (Restaurant). †45

Kanarienhähne billig, Dulz, Frankfurter Allee 105, vorn III. †45

Kanarienroller, Zuchtweibchen, Heckutensilien, lebende Wasserflöhe, Wasserpflanzen. Frommelt, Vogelhandlung, Grünauerstraße 14. †15

Kanarienhähne, Pötzsch, Falckensteinstraße 5. †15

Kanarienroller 4,00, Vorschläger 8,00, Neanderstraße 7. 69/4

Kanarienhähne, Weibchen, verkauft Brandt, Holzmarktstraße 61.

Kanarienhähne fünf Mark, Weibchen verkauft Brauer, Köslinerstraße 5. †93

Kanarienhähne, Weibchen, prämiiert goldene Medaille, verkauft Golz, Strelitzerstraße 45. †138

Kanarienhähne, Seifertsche, verkauft Birkholz, Frankfurter Chaussee 44.

Kanarienhähne, feine Sänger, verkauft Schneider, Rixdorf, Pannierstraße 4. †131

Kanarienroller, Knorrstamm, Stallschreiberstraße 59. 68/18

Kanarienhähne, Weibchen, krankheitshalber billig, Neu-Weißensee, Schönstraße 2. †74

Kanarienvögel billig. Scheibe, Planufer 8, III. 1197b

Kanarien-Zuchtweibchen verkauft Meyer, Petersburgerstraße 2. †45

Kanarienroller, gute Zuchtpaare, abzugeben. Rau, Rixdorf, Hermannstraße 27. 1226b

Kanarienhähne verkauft Sommerburg, Zorndorferstraße 58. †45

Hohlvögel, Heckhähne 6,00, Weibchen. Baum, Chorinerstraße 34, Quergebäude. †66

Kanarienroller, Zuchtweibchen. Gartenstraße 96. 1241b

Kanarienroller, Heckhähne, Heckbauer. Scholz, Schönleinstraße 20.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen verkauft Pilz, Franzstraße 12. 1209b

Kanarienvögel, Stamm Seifert, umzugshalber äußerst billig bis 27. d. Mts., Heckbauer billigst. Wache, Yorkstraße 84d. 1181b*

Kanarienhähne verkauft Prinzessinnenstraße 12, III links. 1208b

Teilzahlung, Möbel, Spiegel, Bilder, Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Portieren, Regulatoren, Remontoiruhren, Uhrketten spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 49/12*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 93/22*

Wirtschaft, elegante, noch neue Möbel, fünf Zimmer, verkaufe schleunigst, auch einzeln, auch Teppich, Bilder, Taschensofa, Paneelsofa, Säulentrumeau, Muschelspiegel, Verschiedenes, jeden Preis. Gekauftes kann bis April stehen. Gartenstraße 85, I links.

Milchgeschäfts-Einrichtung, Kübel, Kannen, Maße, Buttermasch., Wiegeschalen, Stühmer, Luisenufer 27, Oranienplatz. 8715

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Musikwerke, selbstspielende, Teilzahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Skalitzerstraße 40. *

Nähmaschinen. Vergütige bis 10,00, wer Teilzahlung. Nähmaschine kauft oder nachweist. Alle Fabrikate. Woche 1,00. Postkarte genügt. Borchert, Zorndorferstraße 50. 66/12*

Nähmaschinen! Ringschiff, Adler, Central-Bobbin, Orion, Wheeler und Wilson, Elastic, Säulen etc. Prima Qualität, Preise billigst. Für die Güte meiner Nähmaschinen sprechen Tausende meiner Kunden. Drei Jahre reelle Garantie, bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 2056K*

Gaskocherhaus! Einloch-Gaskocher! 0,80. Zweilochgaskocher! 2½, Gasbügelapparate, Gasplätteisen! 2½, Gaslyren 1½! Dreiflammige Gaskronen! 6,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 9906*

Eisenöfen, neue, gebrauchte, 2,00 an, Gasheizsparöfen 6,00, Dauerbrandöfen 11,00, Kochmaschinen, Gaskocher. Schroeder, Hochstraße 43. 1161b

Cigarren, 2000 Mille, 16, 18,— Mark 100, nur reelle, gut abgelagerte Ware. Speditionsspeicher Neue Friedrichstraße 6. 2099K*

Vorjährige hochelegante Anzüge und Winterpaletots aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Die bei der Inventur zurückgesetzten Sachen werden für die Hälfte des Wertes verkauft. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 2078K*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Salonteppich, extra großes Prachtexemplar 26,00, wunderschöne Zimmerteppiche 8,00, prachtvoller Säulentrumeau 28,00, verschiedene Zimmer Nußbaummöbel, darunter Bücherschränke, Salonkronen, Bilder, Herrenschreibtisch 26,00, Schlafzimmer werden Montag und Dienstag, nachmittags von 3—6 Uhr, Lagerspeicher, Kurfürstenstraße 146, beim Auktionator spottbillig verkauft. 1236b

Cigarrengeschäft, gut eingerichtet, gangbar, billige Miete, verkäuflich. Stralsunderstraße 41. 1107b

Ausverkauf, Vogelhandlung, rote Dompfaffen 2,25. Reichenbergerstraße 42. Ab 15. März Mariannenstraße 37, Ecke Reichenbergerstraße.

Billard verkäuflich Restauration Christburgerstraße 24. 1224b

Kinderwagen, Kinderbettstelle verkauft, privat, spottbillig. Nicolas, Christburgerstraße 20. 1223b

Hobelbänke, gebrauchte Schraubböcke, Zinkzulagen, Bildhauerbänke, Schraubzwingen, Schraubknechte, Werkzeug preiswert. Otto, Lebuserstraße 15. 61/17

Möbelangebot zu ausnahmsweise billigen Preisen: Büffette, Bücherschränke, Diplomatentische, 26,00. Wäscheschränke, Kleiderschränke, Säulentrumeaus, Facetteglas 30,00. Waschtoiletten, Flurgarderoben, Paneelsofas, Salongarnituren, Bettstellen, Speisetische, Salontische, Bilder mit eleganten Rahmen, prachtvolle Schlafzimmer, Garderobenschränke, Gaskronen, kolossale Auswahl im Anhalter Bahnspeicher beim Auktionator Möckernstr. 25, Hochbahnhaltestelle.

Umständehalber billig zwei Stand gute Betten, Gardinen, Teppich, zwei Steppdecken, Stores, Plüschtischdecke, Uebergardinen. Hoffmann, Naunynstraße 52a. 1234b

Seifengeschäft, altes, gangbares, krankheitshalber verkäuflich. Zu erfragen Charlottenburg, Wallstraße 36, Cigarrengeschäft. 1198b

Zwei Glasaquarien, Luftpumpe mit Kessel, gute Herren-Filzstiefel. Anhalt, Hollmannstraße 23. 1194b

Ballwerfen, interessant, 42 Figuren, verkauft Kappek, Boeckhstraße 46.

Grammophon, umständehalber, Ruppinerstraße 40, I links. 1121b

Cigarrengeschäft, anschließende schöne Wohnung, verkaufe plötzlicher Umstände halber billig. Offerten „Gelegenheit“ Postamt 57. †117

Drehrolle, Kastenregal, Ladentisch billig verkäuflich Sorauerstraße 31.

„Vorwärts“-Abonnenten! Hochelegante Metallbetten inklusive Patentmatratzen, Faserauflagen, Paar 70,00, 90,00, 110,00. Blumentische, prachtvolle. Extrapreise. Rappold, Markgrafenstraße 18. 1250b

Altes gangbares Grünkramgeschäft umständehalber sofort, eventuell zum 1. April 1904 zu verkaufen. W. Jeratsch, Wienerstraße 31. †15

Bettstellen, einschläfrig, verkauft Schmidt, Friedenstraße 74, Hof II. †46

Restaurant, gutgehend, verkäuflich Gollnowstraße 45. †46

Cigarrengeschäft verkäuflich Birkenstraße 28, Eingang Stephanstraße. †83

Restaurant wegen Krankheit verkäuflich Muskauerstraße 44, Friseurgeschäft. †15

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickerstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. †98*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Aquarium verkauft Güthert, Frankfurterstraße 131. †45

Gehrockanzug, neu, Jackettanzug, neu, Mittelfigur. Sofort. Hälfte Kostenpreis. Engel, Prenzlauerstraße 23 II. 104/18

Winterüberzieher, Anzug, kleine Figur, Bild Maifeier, verkauft Witwe Ruß, Bernauerstraße 63. †66

Pianino, Nußbaum, spottbillig, Schmidt, Kastanien-Allee 88, I. †66

Zwei Mark viertelbutzend Damenhemden, Herrenhemden 3,30, Barchendhemden, Normalwäsche, Ausstattungen sowie eleganteste Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Adolph Salomonsky, Dirckenstraße 21 (Alexanderplatz). 66/15

Verkaufe sofort Taschensofa, Bettstellen mit Matratzen, Muschelkleiderschrank 25,00, Nußbaumvertiko, großen Garderobenschrank, Herrenschreibtisch, Säulentrumeau 30,00, Ausziehtisch, Kommode, Spiegelspindchen, Muschelspiegel 10,00, Nußbaumpianino, Nähmaschine, Walzenstühle 4,00, Regulator, Bilder, Paneelbrett, Tischdecke, zwei Stand Betten, Küchensachen spottbillig Waldemarstraße 27, vorn I.

Schankwirtschaft billig zu verkaufen Köslinerstraße 14. †94*

Abzahlung 50 Pfennig! Wäsche, Gardinen, Kleiderstoffe. Kadak, Mariannenstraße 24. †122

2 Muschelbettstellen, Kommode, Sofa verkauft Kupke, Plan-Ufer 92e, zweites Quergebäude parterre. †122

Material-, Gemüse-Geschäft. Näheres Küge, Liebenwalderstraße 46, Ecke. †93

Würfelbude mit Stand verkauft Schneider, Koloniestraße 139. †105

Rolle, passend für Restaurateure zu Tischtüchern, Putbuserstraße 36, Laden. †104*

Aquarium, sechseck, 60 Liter Inhalt, zu verkaufen. Thiel, Bellermannstraße 94. †105

Cigarrengeschäft verkäuflich, billig, Exerzierstraße 11. †104

Charlottenburg, Knobelsdorffstraße 7, giebt's sehr gute Cigarren.

Cigarrengeschäft verkäuflich. Charlottenburg, Knobelsdorffstraße 7.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad (Presto), billigste Kaufgelegenheit. Dittrich, Prinzenstraße 8. †74

Collier verkauft Strunk, Neanderstraße 13. †74

Krankheitshalber Holz- und Kohlengeschäft zu verkaufen. Zu erfragen Müllerstraße 32a bei Dove, Restaurant. †93

Hobelbänke, verschiedene, billigst. Diewitz, Motzstraße 76. 1256b

Fahrräder, verfallene! Fabelhaft billigste Winterpreise! Nur Qualitätsräder, Riesenauswahl, Brennaborräder, Adlerfahrräder, Dürkoppräder, Wandererräder, Opelfahrräder, Motorfahrräder, Damenfahrräder (Luxusmodelle). Außerdem „nagelneues“ Schunderzeugnis 58,00. Radfahrer, überzeuge dich. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 104/17

Kinderbettstelle verkauft Jadowski, Gräfestraße 69/70, Vorderhaus. Besichtigung Wochentags. †19

Schleunigst verkauft Dame fünf Zimmer Möbel, Polstersachen, noch neu, auch einzeln, Brautleuten Gelegenheit. Staunend billig: Komplette Muschelbettstelle 33,00, echt fournierten Muschelschrank, Muschelvertiko 38,00, Trumeau 33,00, Rohrlehnstühle 4,00, Betten, Stores, Gardinen, Steppdecken, Porzellan, Verschiedenes. Jeden Preis. Besichtigung empfohlen, auch Sonntags. Gekauftes kann bis April stehen. Köpnickerstraße 126a I. 1221b

Gehrock-Anzug Lilli, 40 Mark, Maßpaletot, Jackettanzüge von 30 Mark an, Hosen 9 Mark an, wer Stoff hat 18 Mark, sämtliche Oberwäsche, Schlafröcke, Krawatten, spottbillig, Reparaturen-Annahme. Hochbahn-Endstation Baltenplatz. Horvath, Schneidermeister, Weidenweg 37. Postkarte. 1200b

Plüschgarnitur oder Taschensofa 45,00. Invalidenstraße 126, Hof I.

0,40 Probeflasche, unübertroffenes Haarfärbemittel. Winterfeldt, Karlstraße 27. 1216b

„Phönix“, Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflasche 50 Pfennige, Charlottenstraße 5, parterre, Neue Wilhelmstraße 11. 1212b

Verschiedenes.

Unfallsachen. Rechtsbureau Putzger, Steglitzerstraße fünfundsechzig. [2061K*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. 1019b*

Paris. Blavot restauration, Rue Keller 13. Rendez-vous des Allemands et des Scandinaves, on lit le „Vorwärts“. 782b*

Rechtsbureau, Gerichtssekretär, früherer, Andreasstraße 38. Sonntagsdienst. 1132b*

Rechtsbureau (Alexander-Platz)! Kurzestraße achtzehn! Gerichtsbeistand, Eingabengesuche, Raterteilung. 66/8*

Maskengarderobe verleiht Borowski, Frankfurter Allee 167, Eingang Friedrich Karlstraße. †139*

Masken, große Auswahl, beim Parteigenossen Wellnitz, Kleine Andreasstraße 12. 1173b

Maskengarderobe, Damen, Herren, billig, große Auswahl komischer Anzüge. Räder, Rheinsbergerstraße 62.

Pfandleihe, Prinzenstraße 63, Ecke Annenstraße, täglich 8—8, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. 2064K*

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grünerweg vierundneunzig. Langjähriger Gerichtsbeistand! Erfolgreichste Raterteilung! Eingabengesuche! 1104b*

Pfandleihe Fliederstraße 7, Julius Schaeffer. †98*

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt I, 8831. *

Ausgemietet! Verlege meine Cigarrenhandlung nach Petersburgerstraße 34. Wilhelm Henze, Petersburgerstraße 41. †97*

Mittagstisch! Mit Bier, Kaffee 0,50. Annenstraße 16. 1128b

Vegetarisches Speisehaus 2. Bergeler, Oranienburgerstraße 92, Ecke Hackescher Markt, geöffnet mittags 12 bis abends 10, auch Vereinszimmer daselbst. 1004b*

Saal, bis 100 Personen, einige Sonnabende, Sonntage frei. Grünauer Garten, Grünauerstraße 14. *

Großes Vereinszimmer, 30 bis 40 Personen fassend, ist für Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag frei. Auch passend für Zahlstellen und Krankenkassen. Eichner, Restaurant, Strelitzerstraße 10. 1175b

Vereinszimmer für Sitzungen und Zahlstellen. Ferdinand Schulz, Fruchtstraße 61. 1045b*

Vereinszimmer, 50 Personen, einige Tage frei, Grünauerstraße 14.

Vereinszimmer Simeonstraße 23.

Vereinszimmer Lier, Alte Jakobstraße 119. 2095K*

Vereinszimmer zu 60 Personen und kleinere noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Oskar Schultze, Weberstraße 40a. †46*

Vereinszimmer, großes, 60 Personen fassend, Pianino, noch zu vergeben Dalldorferstraße 5. †92*

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß 18—20 Mark. Tadelloser Sitz, haltbare Futtersachen. Franke, Ackerstraße 143 III, Ecke Invalidenstraße.

Rechtsbureau Beisch, Brunnenstraße 97. Gerichtsklagen, Strafsachen, Unfallsachen, Raterteilung. †104*

Uhrmacher mit etwas Kapital und Lust zur Arbeit kann in ein gutgehendes Geschäft einer mittleren Stadt als Teilhaber eintreten. Offerten unter „Uhrmacher“ befördert Arbeitersekretär B. Stötzel, Bromberg, Jakobstraße 17.

Vereinszimmer mit Piano, 35 bis 40 Personen, Klavierspieler daselbst verlangt. Mittagstisch mit Bier 0,50. Museumswirt Kropischke, Teltowerstraße 28. 1220b

2 Damenmasken verleiht Brandenburgstraße 12, 2 Treppen rechts. 1217b

Rechtsbureau, Gerichtssachen, Polizeisachen, Ehesachen, Eingabengesuche. Lothringerstraße 100. 104/15*

Junger Parteigenosse wünscht 60 Mark Darlehen gegen Sicherheit. Rückzahlung in zwei Monaten. Offerten unter M. 1412 Postamt 19. †95

Massage, auch für Krankenkassen. Strunk, Neanderstraße 13. †73

Genossen. Freunden und Bekannten empfehle mein Weiß- und Bayrisch-Bierlokal. Bernhard Christoph, Lindowerstraße 15. †93

Vereinszimmer (30 Personen) Bernhard Christoph, Lindowerstraße 15.

Rechtsbureau (früherer Gerichtsbeamter) Schulstraße 2. †93

Zimmerer oder Bautischler, 300 bis 500 Mark bar, als Teilhaber zu Landhaus-Bauten. „Landhaus“, Postamt 58. 68/19

Vermietungen.

Wohnungen.

Mühlenstraße 8, nahe Hochbahnstation Stralauerthor und Stadtbahnstation Warschauerstraße, sind vom 1. April 1904 Hofwohnungen von 1 und 2 Stuben nebst Zubehör billig zu vermieten. Näheres daselbst beim Verwalter 8—10, 2—5. 2048K*

Umstände halber Wohnung, zwei zweifensterige Zimmer, Küche, Balkon, Zubehör, sofort oder später zu vermieten, 445 Mark. Kaiserin Augusta-Allee 20, Ecke Alt-Moabit. 1152b

Rummelsburg, Kantstraße 38, am neuen Stadtbahnhof: Dreizimmer-Wohnung April. 37 monatlich. 1086b*

Wohnungen, Stube und Küche, zum 1. April zu vermieten Charlottenburg, Schillerstraße 94. †135*

Zum 1. April Hofwohnung, zwei Stuben, Küche 27,50, Kellerwohnung 15,00. Deichsel, Manteuffelstraße 53.

Kleine Wohnungen im neuen Hause, Müllerstraße 129 I, preiswert zu vermieten. 1003b

Billige Wohnungen Friedrichsfelderstraße 7. 1210b

Zimmer.

Vorderzimmer Matternstraße 3.

Möblierte Stube billig zu vermieten Manteuffelstraße 52 III.

Separat möbliertes Zimmer (Herren) 12,00, Skalitzerstraße 122, vorn II links, Ecke Mariannenstraße.

Herr, Theilnehmer, sucht Altenkirch, Oranienstraße 190, vorn 4 Treppen. Preis 11 Miete. †14

Möbliertes Zimmer allein, 15 Mark, Bahnhof Schöneberg, Kriemhildstraße 2, Seitenflügel III. 1254b

Möbliertes Zimmer, Herren, vermietet Nickich, Kottbuserstraße 11, vorn I. †14

Ein oder zwei Herren möbliertes Zimmer Reichenbergerstraße 165 III.

Moritzplatz, 12,00, Herrenzimmer, Oranienstraße 65, rechter Seitenflügel III links. 1196b

Möbliertes Flurzimmer, bessere Schlafstelle, Protz, Skalitzerstraße 1 II.

Möbliertes Zimmer für Herren oder Damen Fürstenstraße 15 III, Ruth. †73

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, Prinzenstraße 17 III rechts. †73

Kleines freundlich möbliertes Zimmer vermietet Petzinna, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 2. †131

Freundliches Zimmer für Herren. Schlafstelle bei Dankel, Grenzstraße 6 vorn IV. †93

Schlafstellen.

Schlafstelle. 2 Herren. Lager, Naunynstraße 71, vorn 3 Treppen.

Freundliche möblierte Schlafstelle Bülowstraße 53, 4. Aufgang. Havemann. 1236b

Schlafstelle. Herrn, separat, 7,00. Kraft, Wrangelstraße 7, vorn II.

Schlafstelle für Herrn, Oranienstraße 183. Bölinger. 1235b

Schlafstelle bei Mergenschön, Naunynstraße 7, vorn 4 Treppen.

Schlafstelle für Herrn Wilhelmstraße 3, rechter Seitenflügel III. Schwerdtfeger. 1225b

Freundliche Schlafstelle. Frau Zalewski, Mehnerstraße 21, vorn I.

Möblierte Schlafstelle mit Kaffee, 12 Mark. Friedrichstraße 238. Wegner. 1229b

Schlafstelle, möbliert, vermietet an anständigen Herrn Witwe Backer, Zionskirchstraße 47, parterre. 1228b

Freundliche Schlafstelle Große Frankfurterstraße 86, Quergebäude rechts, III. Heinze. 1222b

Möblierte Schlafstelle vermietet Pallisadenstraße 11, Hof parterre links. 68/15

Mädchen, anständig, findet Schlafstelle. Schmolke, Friedrichsbergerstraße 27. 68/16

Möblierte Schlafstelle, Kastanien-Allee 33, vorn II rechts. †66

Teilnehmer für möblierte Schlafstelle sucht Witwe Gerich, Urbanstraße 184. †112

Freundliche Schlafstelle, separat, Fuchs, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 27 II. †131

Möblierte Schlafstelle für Herren Wasserthorstraße 16, vorn IV rechts.

Möblierte Schlafstelle Witwe Oppermann, Naunynstraße 86 vorn I.

Schlafstelle, Balkonzimmer, sofort zu vermieten Demminerstraße 15, Nicolay. †138

Schlafstelle vermietet Fischer, Brandenburgstraße 12 IV. †73

Schlafstelle vermietet Nitschke, Kleine Andreasstraße 10, vorn I. †46

Schlafstelle zu vermieten. Herms, Schwedterstraße 228, IV. †66

Freundliche möblierte Schlafstelle für Herrn. Trumpke, Fruchtstraße 31, Hof II. †46

Mädchen findet Schlafstelle Friedenstraße 74, Hof II. Schmidt. †46

Bessere möblierte Schlafstelle, separat, 1 oder 2 Herren. Rössig, Langestraße 15, Portal III. †46

Möblierte Schlafstelle, separat, vermietet Rammelt, Wilhelmshavenerstraße 54a. †83

Möblierte Schlafstelle Oderbergerstraße 35, vorn. Albrecht. †66

Möblierte Schlafstelle für 1 Herrn. Dehmke, Reichenbergerstraße 110.

Möblierte Schlafstelle mit Kaffee 10,00. Kamswig, Kottbuser Ufer 44, Quergebäude II. 1249b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, separat. Doege, Plan-Ufer 92 d. 1252b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Schönleinstraße 25, III. Ganschorowsky. 1257b

Alleinige möblierte Schlafstelle. Witwe Heller, Skalitzerstraße 20a, Quergebäude IV. 1248b

Separat möblierte Schlafstelle, Herrn, 8 Mark. Naunynstraße 21, vorn III. †14

Schlafstelle. Herrn. Weigt, Pintschstraße 5. †46

Schlafstelle, freundliches Balkonzimmer, zwei Herren, inklusive Kaffee 12,00. Rixdorf (Hermannplatz), Kaiser Friedrichstraße 9, 1. Aufgang I. 1255b

Gute möblierte Schlafstelle bei Witwe Müller, Adalbertstraße 40, vorn II. 1183b

Alleinige Schlafstelle vermietet Skalitzerstraße 54a, Hof IV rechts.

Schlafstelle (Herr allein) Skalitzerstraße 54, Aufgang C 4 Treppen. Beckmann. †14

Schlafstelle zu vermieten für Herren Moritzstraße 22, Berning. 1193b

Schlafstelle (Mädchen) Mulackstraße 11, Hof III rechts. 1245b

Möblierte Schlafstelle (separat, Herrn) Dresdenerstraße 1, vorn IV, Kottbuser Thor, Tschirschwitz. †14

Möblierte Schlafstelle für Herren Dresdenerstraße 61, IV, Faber. 1211b

Möblierte Schlafstelle vermietet Menz, Oranienstraße 187, vorn III.

Möblierte Schlafstelle (einen oder zwei Herren) Melchiorstraße 36, Hof II.

Möblierte Schlafstelle für Herrn Grüner Weg 19, III bei Rau. 1185b

Möblierte Schlafstelle (Herrn) Mulackstraße 11, Hof IV, Frau Hülsert. 1244b

Teilnehmer für möblierte Schlafstelle zum 1. Februar bei Tischler, Sorauerstraße 12, vorn II. 1214b

Bessere Schlafstelle (Herren) Wollinerstraße 46, vorn II, geradezu.

Mietsgesuche.

Kleines möbliertes Zimmer sucht anständiger junger Mann. Preisofferten „Seil“, Postamt 48. 1182b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Volkssänger-Gesellschaft Lemandowsky, Beusselstraße 28. †82*

Volksduettisten Luise und Adolf Lüders, Pfarrstraße 25 (Friedrichsberg).

Komiker Eisholz, Gropiusstraße 7.

Komiker Schmelzer, Rügenerstr. 10.

Junges Mädchen von außerhalb sucht leichten Dienst. Seelig, Urbanstraße 25, Aufgang A, III. †74

Stellenangebote.

Einsetzer werden verlangt in Steglitz, Plantagenstraße 2. 1171b

Goldleistenpacker verlangt sofort Ruthenberg, Neu-Weißensee, Lehderstraße 16/19. †133

Tüchtige Tischler für inneren Ausbau und Möbel gesucht. Tischlerei Teltowerstraße 53. 1246b

Tüchtigen Barock-Vergolder auf gute Leisten verlangt Fruchtstraße 63.

Schmiedelehrling sofort oder später verlangt Fischer, Schöneberg, Sedanstraße 23. †117

Schlosser auf Gartengeräte. Biehl, Oderbergerstraße 44. 1238b

Bildhauerlehrling verlangt Roeber, Oranienstraße 184. 1213b

Gürtlerlehrling gesucht. Möhring, Mauerstraße 3. 1206b

Korbmacher auf eckige Kugelkörbe sucht sofort J. Ancion u. Co., Wilhelmstraße 123. 1203b

Korbmacher auf Rohrmöbel. Gebert, Richthofenstraße 6. 1202b

Formerlehrling für Eisengießerei verlangt Aktiengesellschaft, Ackerstraße 129. 1195b

Malerlehrling verlangt Heinrich Schultz, SW., Simeonstraße 13. Meldungen schriftlich erbeten. 1190b

Schlosserlehrling verlangt Große, Gartenstraße 101. †105*

Junges Mädchen zur leichten Handnäherei verlangt Kliemann, Rixdorf, Münchenerstraße 27, I links. [1191b

Verknöpferin, die etwas Maschine näht, verlangt Lambrecht, Senefelderstraße 42, Laden. †66

Plätterinnen auf Umlegekragen, im und außerm Hause, verlangt. Junge Mädchen erlernen das Plätten unentgeltlich. Max Treppe, Schönhauser Allee 167a. †66

Schulfreies Mädchen zu leichter Arbeit verlangt. Meyer, Frankfurter Chaussee 100. †140

Blusen-Stepperinnen im Hause bei hohem Lohn verlangt. Meyer, Frankfurter Chaussee 100. †140

Lehrmädchen für feine Damenschneiderei verlangt Frau Mundt, Swinemünderstraße 39. †138

Köchin, 90 Thaler, Dienstmädchen, sucht Klara Hein, Stellenvermittlerin, Linienstraße 6. 1258b

Schneiderinnen auf Blusen verlangt Senft, Petersburgerstraße 2.

Mamsells auf Staubmäntel verlangt Metz, Reichenbergerstraße 141.

Mamsells auf Kostüme in und außer dem Hause. Reinhardt, Naunynstraße 19. 1207b

Ruhige Leute in einem Vororte von Berlin suchen ein junges Mädchen zur Stütze im Hause. Offerten „G. 3“ in der Expedition des „Vorwärts“.

Wilsonnäherin für Oberhemden verlangt Minks, Forsterstraße 21.

Farbigmacherin verlangt D. Scholtz, Lottumstraße 5. 1227b

Rollwäsche-Plätterinnen verlangt Kreuzbergstraße 7, Hof.

Mamsells auf Jacketts, außer dem Hause, 1,75 bis 2,00 Mark, verlangt Fritz, Grenzstraße 11, II. †93*

Kragenplätterinnen auf neue Kragen finden in meinem neu errichteten Plättsaale (keine Fabrik) dauernde Beschäftigung bei hohen Fabriklöhnen. Frau Janischat, Ackerstraße 132/133, fünfter Hof. 68/3*

Acht Detacheusen per Februar gesucht. Gebrüder Altenbergs Färberei, Neu-Weißensee, Langhansstraße 4. *

Chemische Waschanstalt. Eine tüchtige Schneiderin zum Garnieren gesucht. Gebrüder Altenbergs Färberei, Neu-Weißensee, Langhansstraße 4.

Geübte Paginiererinnen verlangen Riefenstahl, Zumpe u. Co., Holzmarktstraße 67. 2067K*

Achtung, Stockarbeiter!

Der **Zuzug** für Stockarbeiter aller Branchen ist **streng fernzuhalten** bei **Schmäling & Barta,** Thüringerstr. 18.
88/9 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Holzarbeiter!

In der **Möbeltischlerei** von **J. Kraus, Weißensee,** Langhansstraße 22, sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist streng fernzuhalten. 77/1

Gesperrt ist ferner **Hahn & Metzkow,** König-Chaussee 71.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Rohrer.

Gesperrt sind die Geschäfte und Bauten folgender Firmen:
H. Beermann, Lehrterstr. 48c.
Julius Beermann, Südende.
W. Stahl, Wollankstr. 67.
C. Ingold, Prinz Eugenstr. 24.
A. Krause, Siemensstr. 25.
A. Schröder, Gr. Hamburgerstr. 30a.
C. Weise jun., Wilmersdorf, Prinz-Regentenstraße. 285/9*

Die Lohnkommission.

Verantw. Redakteur: Julius Kaliski, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.